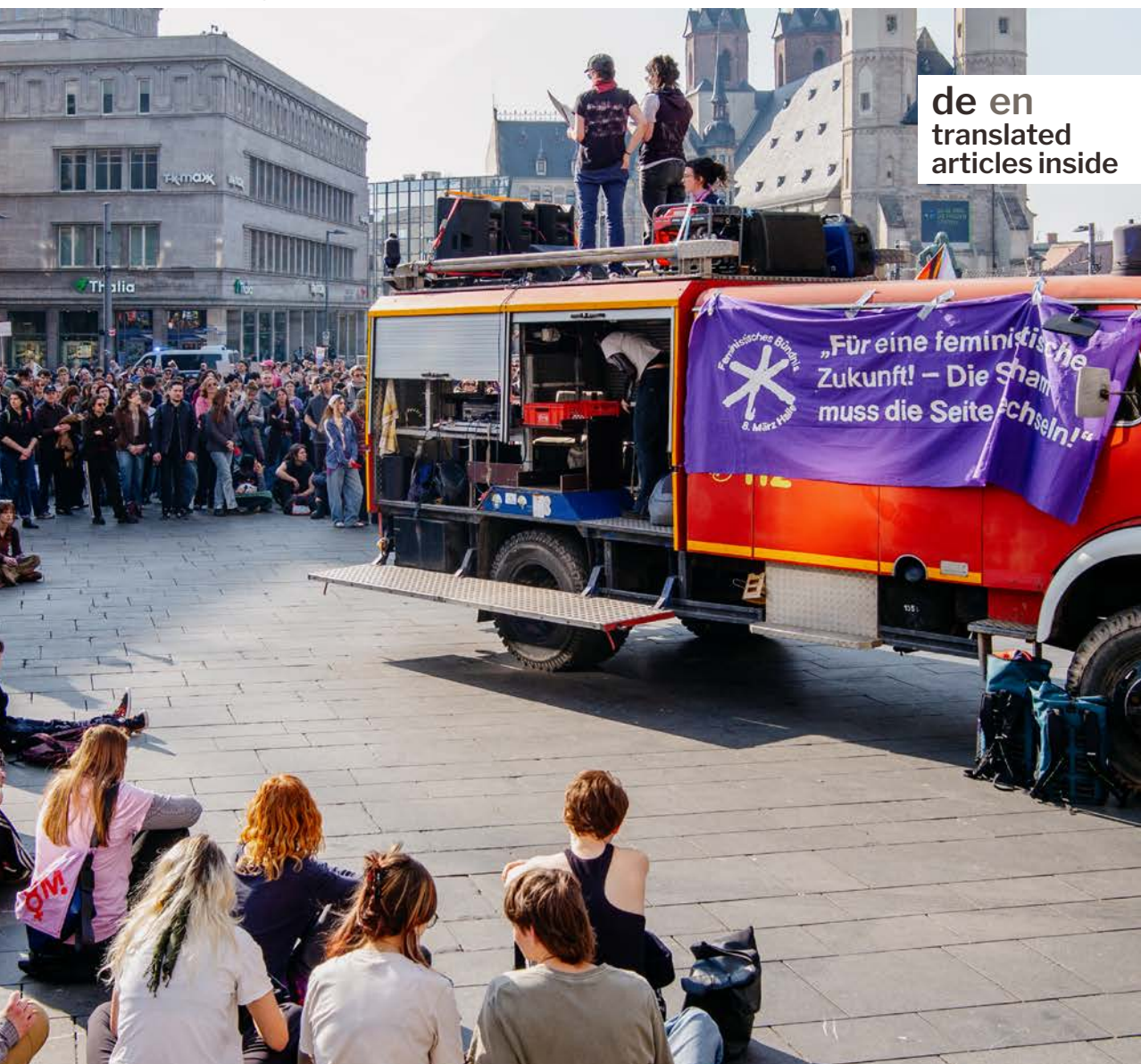


hastuzeit

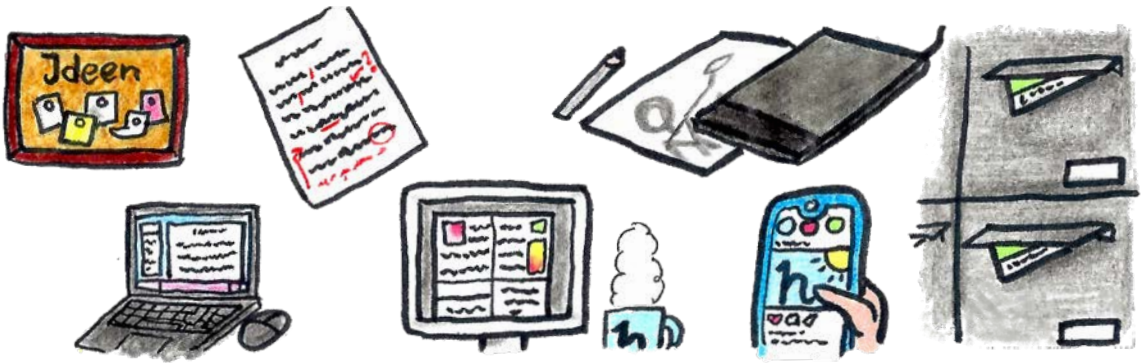
die hallische Studierendenzeitschrift

de en
translated
articles inside



Heft 101
Herbst 2025

Eine Prise Feminismus



Impressum

hastuzeit, die hallische Studierenden-schaftszeitschrift, wird herausgegeben von der Studierendenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und erscheint in der Regel zweimal im Semester während der Vorlesungszeit.

Chefredaktion (verantwortlich):

Elisa Marie Elkner, Till Menzel

Redaktion:

Leonie Brommer, Konrad Dieterich, Michelle Ehrhardt, Rika Garbe, Ellen Helmecke, Julian Herold, Tom Roeloffzen, Henriette Schwabe, Johannes Wingert

Freie Mitarbeit:

Sarah Becker, Manuel Brinkmann, Finja Luise Dallmann, Lorenz Eberhardt, Anastasia Fiedler, Ylva Franke, Emely Gude, Ronja Hähnlein, Jolina Marmai, Norah Paternoga, Angelina Vanessa Philipp-Spelsberg, Jonne Pietryas, Sebastian Teuber, Aaron Wohlrab, Alea Wolf

Satz und Gestaltung:

Konrad Dieterich, Ellen Helmecke

Titelbild und Rubrikeröffnungsbilder:

Tom Roeloffzen

Anschrift: *hastuzeit*, c/o Studierenden-rat der Martin-Luther-Universität, Universitätsplatz 7, 06108 Halle

E-Mail: redaktion@hastuzeit.de

Website: <https://hastuzeit.de>

Redaktionsschluss: 16.9.2025

Druck: Druckerei H. Berthold, Am Sagisdorfer Park 26, 06116 Halle

Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier.

Auflage: 2800 Stück

hastuzeit versteht sich als Mitmach-medium. Über Leser:innenbriefe, Anregungen und Beiträge freuen wir uns sehr. Bei Leserbriefen behalten wir uns sinnwährende Kürzungen vor. Anonyme Einsendungen werden nicht ernst genommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt *hastuzeit* keine Haftung.

Interessierte sind der Redaktion herzlich willkommen. Sitzungen finden dienstags um 18.30 Uhr statt (Hörsaal D, Melanchthonianum). Änderungen möglich.

Entsprechend gekennzeichnete Fotos stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz. Erläuterungen und Vertragstexte zu den Lizenzen unter <https://creativecommons.org/licenses/>

Liebe Leser:innen,

Feminismus ist kein Luxus und keine Modeerscheinung, sondern ein stetiger Balanceakt zwischen Fortschritt und Rückschritt. „Ohne Auto, Maschinenbau und Chemie ist Deutschland eine Dame ohne Unterleib.“ Dieses Zitat illustrierte jüngst Bayerns Ministerpräsident Markus Söder und ist ein Paradebeispiel dafür, dass sich immer wieder zeigt, wie sehr unsere Gesellschaft noch mit veralteten Rollenbildern ringt. Diese Formulierung – ob als vermeintlicher Scherz oder unbedachter Sprachbildersturm gemeint – macht deutlich, wie tief sexistische Metaphern noch in unserer Alltagssprache verankert sind.

Es geht nicht darum, einen einzelnen Satz skandalisierend auszuschlachten, sondern vielmehr offenbart dieser, wie selbstverständlich Weiblichkeit noch immer auf Körperteile reduziert wird. Genau hier setzt der Feminismus an: Er fordert, dass wir Menschen als Ganzes sehen. Unabhängig von Geschlecht, Aussehen oder Zuschreibungen – gleichgestellt!

Eine Prise Feminismus bedeutet nicht, jeden Fauxpas zu verbieten. Sie bedeutet, aufmerksam zu sein. Worte formen Wirklichkeiten. Wenn wir sie hinterfragen, gewinnen wir Klarheit, Respekt und letztlich auch Humor, der nicht auf Kosten anderer geht!

Lassen wir uns also nicht mit einer „Prise“ zufriedengeben. Lassen wir den Feminismus zum kräftigen Gewürz unseres gesellschaftlichen Dialogs werden!

Und allen Erstis, die gerade zum allerersten Mal eine Ausgabe der *hastuzeit* in den Händen halten, wünschen wir selbstverständlich ein herzliches Willkommen in Halle! Die nächsten Tage, Wochen und Semester werden eine ganz neue und spannende Zeit für Euch werden! Wir hoffen natürlich, Euch auf dieser Reise zum Abschluss mit spannenden Artikeln, tricky Rätseln und lustigen Anekdoten aus dem Uni-Alltag begleiten zu dürfen.

Eure Elisa und Till

Sei dabei Get involved

redaktion@hastuzeit.de Insta: **@hastuzeit**

Sitzungen: **dienstags 18.30 Uhr, Hörsaal D, Melanchthonianum**

Meetings: **Tuesdays 6:30 pm, Room D, Melanchthonianum**

Unser ASQ-Modul findest Du auf StudIP:

Studierende schreiben für Studierende

Ohne ASQ-Bedarf bist Du uns natürlich ebenso willkommen!



Inhalt Contents



Ersti-Info

- 7 **Erste Sprünge und Hürden**
So gelingt der Start an der Uni
- 12 **Darf's noch etwas mehr sein?**
Hobby und Freizeitgestaltung
- 15 **Muss man sich leisten können**
BAFöG, Stipendien und Co.



Titelthema: Eine Prise Feminismus

A pinch of feminism

- 19 **Gestohlenes Wissen** Forscherinnen in Geschichte und Gegenwart
en: **Stolen Knowledge** Female researchers then and now
- 29 **Backanleitung für den Sonntags-Feminismus** #microfeminism
- 32 **Die Komplexität des Urteils**
Zwei Romane von Jodi Picoult
- 35 **Filmtipps**
Eine Prise Feminismus

... und auf
hastuzeit.de



- Kommentierbare Artikel
- Heftarchiv
- Aktuelles
- Ein Streitgespräch zur Wehrpflicht





hastuUni

39 **Zwischen StuRa und Inflation**
Fachschaftsräte reden mit

en: **Between Student Council and Inflation** Student Faculty Councils

50 **Studi-Memes**
Stromlos zu betrachten

52 **Porzellan zerschlagen**
Rückblick auf die Hochschulwahlen

61 **Der spektakuläre hastuzeit-Stifttest** Werbekulis

64 **Liberale nehmen's genau**
Stura zu allgemeinpolitisch?



hastuInteresse

69 **Wir müssen reden – sonst machen es die falschen** Aber wie?

77 **Johann Reinhold Forster** Weitgereister Naturforscher des 18. Jh.

80 **Zwischen Marktplatz und Machtwechsel** Protest im Bild

en: **Between Town Square and Power Struggle** Pictures of Protest

89 **Sudoku leicht**
Sudoku schwer

Stura aktuell

Die Seiten des Studierendenrats
Neuer Stura – Urabstimmung zum
Semesterticket – Beitragsdebatte



90



96 **Im Teestübchen**
hastuzeit-Chefredakteurin Elisa



Ersti-Info

Erste Sprünge und Hürden

Vieles ist neu und vielleicht noch viel verwirrender. Kein Grund zu verzweifeln! Darum hier das Wichtigste im Überblick. So gelingt der Start ins erste Semester.

Der Uni-Einstieg kann schnell überfordern – besonders im Durcheinander der digitalen Dreifaltigkeit der MLU: Löwenportal, Stud.IP und Studmail. Daneben gibt es aber auch andere Hürden und vieles, worauf zu achten ist.



Löwenportal

Das Löwenportal ist der zentrale Ort, wenn es um verbindliche Infos und Anmeldungen geht. Seien es Module oder Prüfungen, hier findet Ihr die Anmeldemöglichkeiten und die jeweiligen Fristen. Zum Teil sind auch einzelne Veranstaltungen, wie Vorlesungen, Seminare oder Praktika, verlinkt. Ansonsten hilft das im Löwenportal zu jedem Modul abrufbare Modulhandbuch mit den Bedingungen zum Bestehen, möglichen Anmeldevoraussetzungen und Angaben, wie beziehungsweise ob eine Bewertung vorgenommen wird.

Zu Beginn jedes Semesters erfolgt die Modulanmeldung. Neben den jeweiligen Modulen stehen auch immer eine oder mehrere Zahlen,

Hier bekommt Ihr einige aufschlussreiche Ratschläge.

die anzeigen, für welches Semester das jeweilige Modul empfohlen ist. Solltet Ihr die Modulanmeldungsfrist verpassen, müsst Ihr Euch an das Prüfungsamt der zugehörigen Fakultät wenden und Euch nachträglich eintragen lassen.

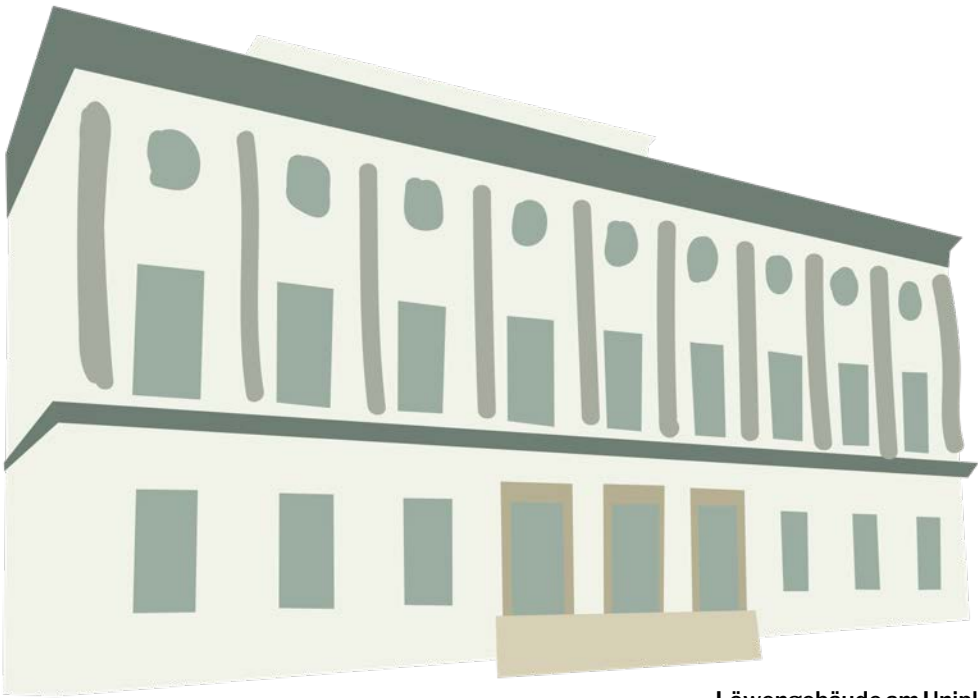
Im Löwenportal findet Ihr außerdem wichtige Nachweise, wie Eure Immatrikulationsbescheinigung, die Ihr unter Umständen für Kindergeld oder BAföG braucht. Darüber hinaus werden hier auch Eure Noten gesammelt und es wird angezeigt, wenn Ihr eine Prüfung oder ein Modul bestanden habt.

Dabei ist noch wichtig zu erwähnen, dass Ihr für fast alles eine TAN braucht, deshalb bewahrt Eure TAN-Liste gut auf und vergesst nicht eine neue zu generieren, wenn es so weit ist!

Zur Modul- und Prüfungsanmeldung

• <https://loewenportal.uni-halle.de>





Löwengebäude am Uniplatz

Stud.IP

Die meiste Zeit werdet Ihr wohl auf Stud.IP verbringen. Dort findet Ihr Seminare, Vorlesungen, Übungen, Praktika und vieles mehr. Die Zugangsdaten habt Ihr mit Eurer Immatrikulationsbenachrichtigung per Post bekommen.

Stud.IP wird auch zur Kommunikation genutzt, sei es durch Nachrichten oder Ankündigungen, weshalb Ihr regelmäßig beides überprüfen solltet. In der Regel findet Ihr dort auch Infos zu Raum und Zeit von Veranstaltungen und könnt Euch Euren Stundenplan zusammenbasteln.

**Veranstaltungen,
Schwarzes Brett,
ASQ...**

• <https://studip.uni-halle.de>



Wenn Vorlesungen und Co. direkt im Löwenportal verlinkt sind, kommt Ihr darüber sofort zu den Einträgen auf Stud.IP, wo Ihr Euch dann in die Veranstaltung eintragen könnt. Ansonsten müsst Ihr Euch Eure Veranstaltungen über den Reiter „Suche“ in Stud.IP zusammensammeln. Hilfreich dabei können sowohl die Modulhandbücher als auch studiengangspezifische Lehrpläne sein. Letztere sind auf den jeweiligen Institutsseiten abrufbar.

Die Zahl an Teilnehmenden ist bei manchen Veranstaltungen begrenzt, weshalb es sich lohnen kann, sich lieber früher als später einzutragen. In Stud.IP laden Dozierende meist auch Dateien hoch, damit Ihr diese nutzen könnt. Außerdem gibt es ein „Schwarzes Brett“, auf dem Ihr verschiedenste Annoncen finden oder auch selbst erstellen könnt.

Übrigens sind für Bachelor-Studiengänge die sogenannten Allgemeinen Schlüsselqualifikationen, kurz ASQs, von Relevanz. Diese findet

Ihr auch über die Suchfunktion. Ihr müsst davon im Verlauf Eures Studiums zwei absolvieren. Zwar ist die Auswahl etwas überschaubar und sprachenlastig, dennoch werdet Ihr sicher fündig. Ihr könnt dazu auch bei uns vorbeischauchen.

Studmail

Mit Eurer Immatrikulation habt Ihr auch eine eigene Uni-Mailadresse bekommen. Diese ist mit Stud.IP vernetzt und ist eher der offiziellere Weg der Kommunikation. Ihr könnt außerdem die Mail-Adressen von Dozierenden auf Stud.IP finden, wenn Ihr diese direkt anschreiben wollt oder müsst. Darüber hinaus ist es auch möglich, die Uni-Mail mit Eurer privaten E-Mailadresse zu verknüpfen.

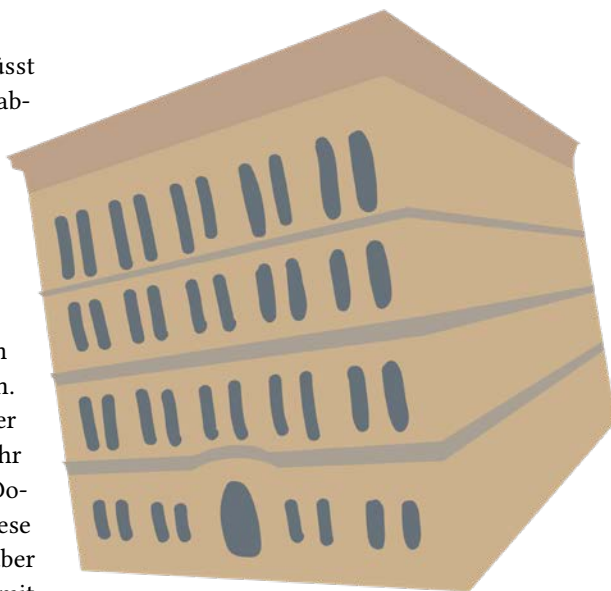
Studi-Ausweis

Der Studi-Ausweis, den Ihr erhalten habt, dient zum einen zur Prüfungsidentifikation und als Bibliotheksausweis. Zum anderen könnt Ihr diesen mit Geld aufladen, um damit in Mensen oder Cafeterien bargeldlos zu bezahlen. Für die Aufladung gibt es in den Mensen, im Löwengebäude und manchen Bibliotheken entsprechende Geräte. Ihr braucht dazu entweder Bargeld oder eine Girocard.

Der Ausweis muss jedes neue Semester validiert werden. Die Validierung ist immer erst nach erfolgreicher Rückmeldung möglich (dazu später mehr).

Die Validierungsautomaten könnt Ihr hier abrufen

• <https://immaamt.verwaltung.uni-halle.de/studium/studieren/denausweis/>



Zentrale der Bibliothek

Infos zu den einzelnen Bibliotheken, wie Öffnungszeiten und mehr

• <https://bibliothek.uni-halle.de/nutzen-besuchen/stand-orte-und-oeffnungszeiten/>



Bibs und Bücher

Neben der ULB-Zentrale gibt es auch insgesamt 13 Zweigbibliotheken, die je nach Fachrichtung spezifische Literatur beherbergen. Um dort Bücher auszuleihen, braucht Ihr Euren Studi-Ausweis. Online könnt Ihr außerdem Eure Literaturrecherche über Ha:Lit machen. Manche Bücher sind dort schon als E-Book im Uni-Netz oder über VPN abrufbar. Auf der Website der Bibliothek findet Ihr auch andere Literatur-Datenbanken, die Euch weiterhelfen könnten.

D-Semesterticket

Seit letztem Jahr beinhaltet der Semesterbeitrag das Deutschlandticket, was auch den Löwenanteil mit aktuell 208,80 Euro ausmacht. Mit diesem Ticket könnt Ihr die komplette Bandbreite an öffentlichen Nahverkehrsmitteln und Regionalbahnen deutschlandweit nutzen. Die digitale Version könnt Ihr über die Movemix-App bekommen. Nachdem Ihr die App heruntergeladen habt, müsst Ihr Euch registrieren und unter dem Reiter „Abos und Buchungen“ „Semesterticket hinzufügen“ auswählen. Nach der Uni-Auswahl fehlen dann nur noch Eure Stud.IP-Daten zum Einloggen und schon haltet Ihr Euer D-Semesterticket in den Händen.

Wenn Ihr Euch nicht zu sehr auf Euren Handy-Akku oder eine Internetverbindung verlassen wollt, besteht auch die Möglichkeit, das Ticket in physischer Form im HAVAG-Service-Center zu beantragen. Dafür müsst Ihr dort Eure aktuelle Immatrikulationsbescheinigung vorzeigen.

Egal ob digital oder analog, für die Gültigkeit braucht Ihr immer Euren Personalausweis!

Wohnen

Die meisten von Euch haben es wahrscheinlich geschafft, eine Unterkunft zu organisieren. Falls nicht, könnt Ihr Euch noch an das Studentenwerk wenden oder Stud.IPs Schwarzes Brett nach einem freien WG-Platz

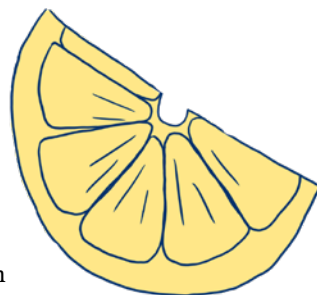
durchkämmen. Ist das geklärt, solltet Ihr noch Euren Wohnsitz in Halle anmelden, weil Euch ansonsten Bußgelder drohen. Dazu macht Ihr einfach einen Termin online beim Bürgerservice der Stadt. Bewahrt außerdem alle wichtigen Dokumente, wie Mietvertrag und Unterlagen zu Internet und Strom, gut auf!

Rückmeldung

Rückmelden bedeutet, den Semesterbeitrag für das kommende Semester zu bezahlen. Dabei gibt es immer einen bestimmten Zeitraum, in dem das möglich ist. Zu Beginn und kurz vor Schluss der Rückmeldeperiode erhaltet Ihr eine Erinnerungs-Mail. Die genauen Infos zu Höhe des Semesterbeitrags und Zielkonto findet Ihr auch im Löwenportal. Die Rückmeldefrist im Wintersemester beginnt am 1. Dezember und endet am 31. Januar. Solltet Ihr die Frist überschreiten, drohen Euch 10 Euro Gebühr und im schlimmsten Fall auch die Exmatrikulation.

Prüfung(en)

Am Ende der Vorlesungszeit lauern die ersten Prüfungen. Wichtig dabei ist, dass Ihr Euch rechtzeitig vorher im Löwenportal für die jeweilige Prüfung anmeldet, damit Eure Leistung verbucht werden kann. In der Regel sollte auch ein Zweittermin zu jeder Prüfung im gleichen Semester angeboten werden, ansonsten ist es erst möglich, im nächsten Semester, wenn das Modul wieder angeboten wird, die Prüfung zu schreiben beziehungsweise zu wiederholen. So oder so sei dazu erwähnt, dass es keinen Nachteil gibt, wenn man



Termin beim Serviceportal der Stadt

• <https://halle.de/serviceportal/online-terminvergabe>



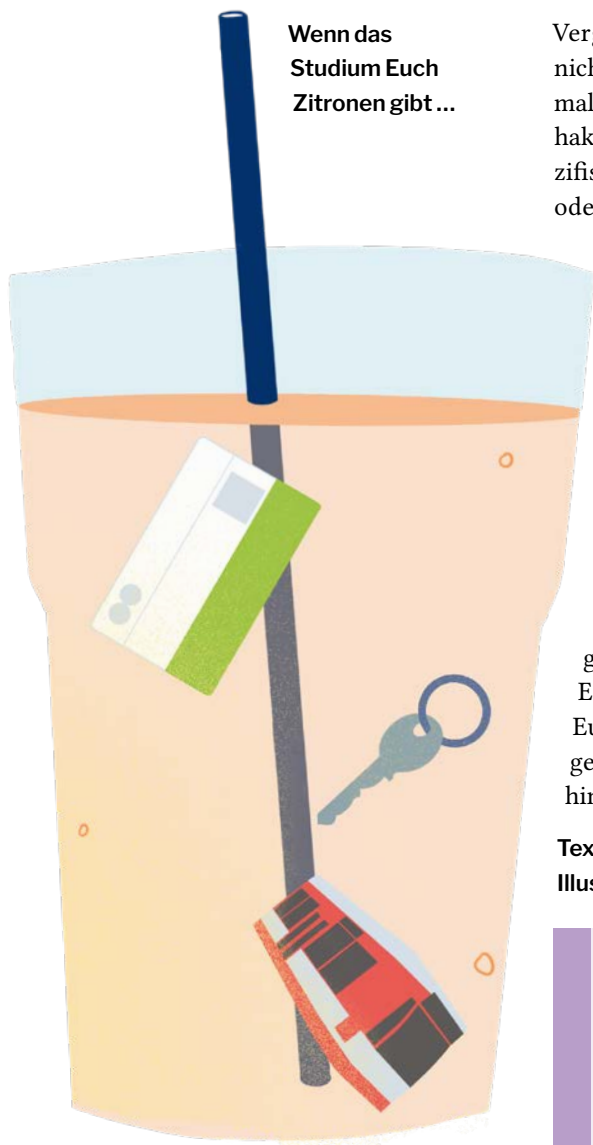
auf den Zweittermin zurückgreift – sei es freiwillig oder weil man den ersten Versuch nicht bestanden hat. Für die Anmeldung gibt es außerdem Rücktrittsfristen, falls Euch vor der Prüfung doch noch etwas in die Quere kommt. Habt Ihr die Prüfung hinter Euch, könnt Ihr die Noten im Löwenportal wiederfinden.

Prüfungsämter der MLU

• <https://studienangebot.uni-halle.de/pruefungsaeamter>



Wenn das
Studium Euch
Zitronen gibt...



Weitere Hilfe

Vergesst nicht, Ihr seid mit Euren Fragen nicht allein! Scheut Euch deshalb nicht, auch mal bei Mitstudis oder Dozierenden nachzuhaken und Euch auszutauschen. Für fachspezifische Fragen rund um den Stundenplan, oder wenn es um Probleme mit Dozierenden geht, sind Eure Fachschaftsräte eine gute Anlaufstelle. Solltet Ihr an irgendeiner Stelle nicht weiterwissen, was Wohnungssuche oder allgemeine Uni-Angelegenheiten betrifft, dann nutzt die Angebote der Uni und Studierendenschaft und lasst Euch beraten! Die größte Hilfe bieten dahingehend die Beratungsstellen des Studentenwerks am Weinbergcampus und die des Studierendenrates am Uniplatz. Auch im Studierenden-Service-Center im Löwengebäude wird Euch weitergeholfen. Alle Einrichtungen haben ein offenes Ohr für Euch und kümmern sich um Eure Angelegenheiten, vom Ausfüllen der Formulare bis hin zur Studienberatung.

Text: Johannes Wingert

Illustrationen: Ellen Neugebauer

Welcome-Portal der Uni Halle

• <https://www.ich-will-wissen.de>



Darf's noch etwas mehr sein?

So ein Studium ist schon toll. Aber den ganzen Tag nur Vorlesungen zuhören, in der Bib lernen oder Bücher wälzen? Das geht nicht! Für die nötige Abwechslung im Studi-Leben kommen hier unsere Empfehlungen für Hobbys und Freizeit.

Die MLU und die Stadt Halle bieten reichhaltige Möglichkeiten, sich in und neben der Universität das Leben mit Aktivitäten zu verschönern. Egal ob Sportangebote, Ehrenämter oder Kulturverbände: Es ist alles dabei. Natürlich wäre kein Artikel groß genug, um alle Optionen vorzustellen, aber ein erster Einblick ist definitiv drin.

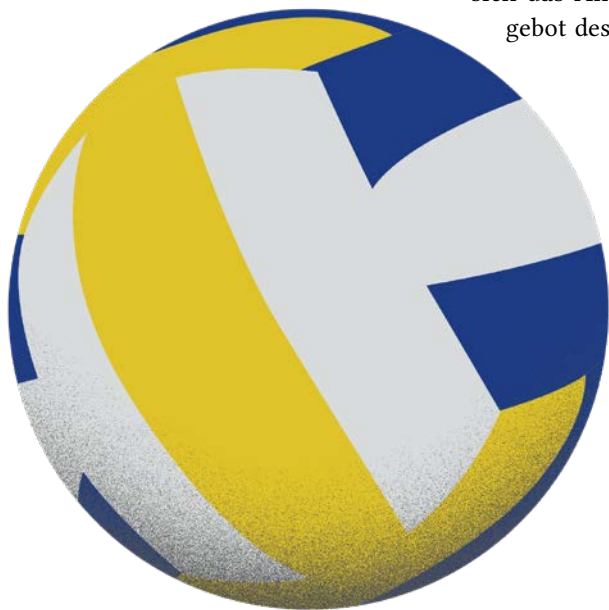
Hals- und Beinbruch!

Wer sich abseits des Hörsaals einen körperbetonten Ausgleich suchen, aber gerne unter Studierenden bleiben möchte, der sollte sich das Angebot des

Uni-Sports genauer ansehen. Jeweils kurz vor Beginn der Semester sowie vor Beginn der vorlesungsfreien Zeit können sich alle Interessierten auf der Website des Unisportzentrums für Kurse anmelden. Dabei gibt es nichts, was es nicht gibt: von Badminton über K-Pop-Tanz bis zum Quidditch (aka Quadball), hier kann jede:r fündig werden. Neben all diesen Möglichkeiten halten auch unsere Studi-Fitnesscenter ihre Türen jederzeit für Euch offen.

**Universitäts-
sportzentrum**

• <https://usz.uni-halle.de/>



Nicht zu verachten ist, dass die Sportangebote der Uni Halle im Vergleich zu sonstigen Anbietern recht preisgünstig sind und Ihr immer nur für den betreffenden Zeitraum bezahlt; Euch droht also keine Abofalle.

Manche von Euch haben möglicherweise bereits vor dem Studium in festen Strukturen Sport betrieben und möchten das nun fortsetzen. In Halle gibt es dafür etwa zweihundert eingetragene Vereine. Auch hier ist die Palette an Betätigungsfeldern weitreichend, ob mit Bällen, auf Rädern oder zu Wasser.



dem Buchclub der Neuphilologien oder dem silent-bookclub auch die Option, der literarischen Leidenschaft zu frönen.

Im nächsten Heft stellt Leonie Euch zwei hallische Lesekreise mit unterschiedlichen Konzepten vor.

Wem es lieber ist, sich unabhängig von anderen auszutoben, kann wunderbar an Saale und Peißnitz joggen, radfahren oder wie auch immer Ihr Euch so fortbewegt.

Hier spielt die Musik!

Die nächsten Gelegenheiten zur Partizipation lassen sich großzügig unter „kulturellen Angeboten“ sammeln. Wer schauspielerisches Geschick vorweisen kann, ein Instrument spielt, singt oder in der Welt der Bücher zuhause ist, kommt in Halle nicht zu kurz. Denn was wäre Halle ohne seine reichhaltige Kultur?

Die „Bühnen Halle“, über ein Dutzend Chöre und diverse Musikschulen bieten Euch die Chance, Eure Talente weiter zu fördern. Das geht, wie beim Unisport, natürlich auch an der MLU. Dafür gibt es das Studierenden-theater, die Big Band oder den Unichor. Für die Bücherwürmer unter Euch gibt es mit

Nicht nur mit Instrumenten kann in der Saalestadt gespielt werden. Wer verrückt nach Karten, Würfeln und Brettspielen ist, dem steht diese Welt entweder direkt bei den Frankeschen Stiftungen im Spielehaus offen, das fast immer von 16.00 Uhr bis Mitternacht für Euch da ist. Oder Ihr besucht mal den Verein „Würfelpech e.V.“, der regelmäßig mit Veranstaltungen um neue Mitspieler:innen wirbt.

Aller Ehren(amt) wert

Zahlreiche Menschen wollen in ihrer Freizeit nicht nur sich selbst etwas Gutes tun, sondern damit auch das Leben anderer bereichern. Da kommen soziale und politische Ehrenämter ins Spiel. Es gibt unzählige Möglichkeiten, das



Collegium Musicum

• <https://www.collegium-music.uni-halle.de/>



Leben in Halle durch die eigene Mitwirkung zu gestalten. So führt die Website „Engagiert in Halle“ für Interessierte die Angebote gleich in verschiedenen Kategorien auf, zum Beispiel „Patenschaften & Mentoring“, „Menschen mit Behinderung“ oder „Umwelt, Klima- und Tierschutz“. Fast vierhundert Anlaufstellen kommen dabei zusammen.

**Info-Plattform der
Freiwilligen-Agentur**

• <https://engagiert-in-halle.de/>



Beteiligung hört aber nicht an der Stadtgrenze auf. Die Martin-Luther-Universität hält für alle, die den internationalen Austausch suchen, jedes Semester das „Buddy-Programm“ bereit, bei dem Ihr ausländische Studierende dabei unterstützen könnt, in Halle und an der MLU anzukommen und eine gute Zeit zu erleben. Das zuständige „International Office“ sucht am schwarzen Brett auf Stud.IP regelmäßig nach Interessierten.

Wenn Ihr nach politischem Engagement Ausschau haltet, dann gibt es neben den bundesweit überall gleichen Institutionen wie den Parteien oder FFF auch Gruppen mit konkretem Bezug zu Halle, etwa „Halle gegen Rechts“, „Halle for Choice“ und „halle postkolonial“. Dabei fällt auf, dass natürlicherweise viele Mitglieder solcher Organisationen auch Studierende sind oder diese gar von ihnen gegründet worden sind.

Ehrenämter und Studium – das scheint sowie so für viele ein „match made in heaven“ zu

sein, denn auch an der MLU gibt es eine breite Palette an sogenannten Hochschulgruppen oder Arbeitskreisen, die regelmäßig aktiv sind. Dazu zählen neben partei- und verbandsnahen Zusammenschlüssen (zum Beispiel Juso-HSG oder ver.di) etwa die „Hochschul-

gruppe für Außen- und Sicherheitspolitik“, die Initiative „NachHALLtig“ oder auch der „AK gegen Antisemitismus“. Hier könnt Ihr Euch je nach politischer Orientierung und eigenem Schwerpunkt mit anderen vernetzen und tätig werden.

Etwas Eigenwerbung schadet nie, deshalb sei an dieser Stelle erwähnt, dass auch die Mitwirkung an studentischen Medien eine gute Gelegenheit darstellt, sich in der Freizeit auszutoben. Wir, die *hastuzeit* und unsere Kolleg:innen von Radio Corax, suchen stets enthusiastische Studis, die bereit sind, ihren Beitrag in Print und Ton zu leisten.

Egal was Euch neben dem Studienalltag bereichert, in Halle werdet Ihr sicher fündig.

Text: Julian Herold

Illustrationen: Ellen Neugebauer

Mitmachen bei der *hastuzeit*

- Recherchieren, schreiben, illustrieren, gestalten
- Im ASQ-Modul oder einfach so
- Siehe auch Seite 3



Muss man sich leisten können

Um Euer Studium zu finanzieren, gibt es viele Möglichkeiten. Neben BAföG, Stipendium und Co. lauern aber auch Kostenfallen.



Viele Studierende arbeiten neben dem (Vollzeit-) Studium, um es sich überhaupt zu ermöglichen. Viele bekommen die Unterstützung ihrer Eltern. Doch was, wenn das nicht ausreicht oder nicht möglich ist? Viele verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten wincken Euch entgegen. Leicht wird es Euch dabei aber in keinem Fall gemacht.

Stipendium auf die Eins

Die wohl Studi-freundlichste Variante, um im Unialltag über die Runden zu kommen, ist das Stipendium. Um es zu erhalten, braucht Ihr keine Bestnoten, auch wenn das helfen kann. Denn es gibt viele Begabtenförderungswerke, die Engagement im Ehrenamt oder Eure Motivation hoch anrechnen. Neben fachspezifischen Stipendien richten sich manche auch direkt an bestimmte Gruppen, wie

Hier findet Ihr einen Erfahrungsbericht aus Heft 98 zu einem Begabtenförderungswerk

- <https://hastuzeit.de/das-evangelische-studienwerk-villigst/>



Studierende mit Kind oder Studis aus Arbeiter:innen-Familien. Der größte Vorteil eines Stipendiums ist, dass es nicht zurückgezahlt werden muss. Daneben macht es sich auch gut im Lebenslauf und kann helfen, Kontakte mit ehemaligen Stipendiat:innen zu knüpfen. Zwar sind Stipendiumsplätze begrenzt, trotzdem kann sich der ein oder andere Antrag lohnen!

Die 13 Begabtenförderungswerke

- <https://www.bmfr.bund.de/DE/Bildung/Studium/Finanzierung/Stipendien/begabtenfoerderungswerke/begabtenfoerderungswerke.html>



Größere Zusammenstellung vom Career Center der Uni Halle zu Fördermöglichkeiten für Studierende

- <https://www.careercenter.uni-halle.de/studierende/stipendien/>



Mit dem BAföG-Rechner kann man schon einmal schauen, wie viel man bekommen würde, ohne den vollen aufwendigen Antrag ausfüllen und die Bearbeitungszeit abwarten zu müssen.

- https://www.bafoeg-digital.de/resources/bafoeg/calculator/flutter_app.html



Einmal BAföG, bitte

Das Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz BAföG, soll Euch helfen, Euer Studium zu finanzieren, wenn Ihr keine oder nur wenig finanzielle Unterstützung von Euren Eltern bekommen könnt. Zwar bedeutet BAföG beziehen Schulden machen, allerdings müsst Ihr nur die Hälfte zurückzahlen und dabei maximal 10 010 Euro. Außerdem fallen für Euch keine Zinsen an. Die Rückzahlung startet erst fünf Jahre nach Abschluss beziehungsweise nach Ende der Förderungshöchstdauer, die in der Regel der Regelstudienzeit entspricht.

Hilfe für den Antrag und alles Weitere könnt Ihr in der Beratungsstelle des Studentenwerks bekommen.

- <https://studentenwerk-halle.de/bafoeg-studienfinanzierung/bafoeg/>



Nun hat BAföG aber auch seine Schattenseiten. Die Antragstellung ist kompliziert und aufwendig. Den Höchstsatz von aktuell 992 Euro pro Monat bekommt auch nur etwa die

Außerdem bietet der Studierendenrat der MLU eine kostenlose BAföG-Beratung an.

- <https://www.stura.uni-halle.de/bafoeg-beratung/>



Hälfte aller Studis, die BAföG beziehen. Das heißt, alle anderen erhalten weniger. Wie viel Ihr letztlich bekommt, hängt von unterschiedlichen Faktoren, wie zum Beispiel dem Einkommen Eurer Eltern, ab.

Lasst Euch die Studienstarthilfe in Höhe von 1000 Euro nicht entgehen! Diese muss nicht zurückgezahlt werden. Ihr könnt die Starthilfe in Anspruch nehmen, sofern Ihr nicht über 25 Jahre alt seid, erstmalig immatrikuliert seid und vorher schon Sozialleistungen bezogen habt.

Hier könnt Ihr nachlesen, was die BAföG-Reform aus dem letzten Jahr gebracht hat.

- <https://hastuzeit.de/buerger-zweiter-klasse/>



Wohngeld: wenn's sein muss

Wohngeld kommt dann infrage, wenn Ihr keinen Anspruch (mehr) auf BAföG habt – also Ihr entweder über 30 Jahre alt seid, in Teilzeit studiert oder wenn Ihr es tatsächlich gewagt habt, länger als die Regelstudienzeit für Euer Studium zu brauchen. Wohngeld könnt Ihr dann bei der Wohngeldstelle in Halle beantragen und müsst Euch dazu nur durch Anträge und einen weiteren Berg an Bürokratie graben.

Studienkredite – Finger weg!

Studienkredite sind nur etwas für die, die es sich leisten können. Ihr seid Euch sicher, dass Ihr Euer Studium schnell abschließen könnt und dann direkt in einem gut bezahlten Beruf landet? Dann nur zu! Für alle anderen gilt Vorsicht, denn besonders hohe Zinssätze von derzeit an die 7 Prozent können schnell dazu führen, dass Ihr mit den Zahlungen nicht mehr hinterherkommt und in der Privatinsolvenz landet.

Weitere Informationen und kritische Einordnung

- <https://www.studis-online.de/studienkredit/>



Sozialdarlehen in der Not

Wenn die finanziellen Rücklagen fehlen und andere Instanzen ihre Arbeit nicht machen, kann man schnell in eine Not-situation geraten. Das Sozialdarlehen des Studierendenrates (Stura) der MLU kann da aushelfen. Es soll Euch möglichst schnell und unproblematisch mit maximal 1500 Euro aus einer monetären Notlage retten. Wichtig dabei ist, dass

Ihr das Geld wieder zurückzahlen müsst, aber keine Zinsen fällig werden. Weitere Infos können Euch die Sozialsprecher:innen des Sturas geben.

Sozialdarlehen des Studierendenrates

- <https://www.stura.uni-halle.de/sozialdarlehen/>



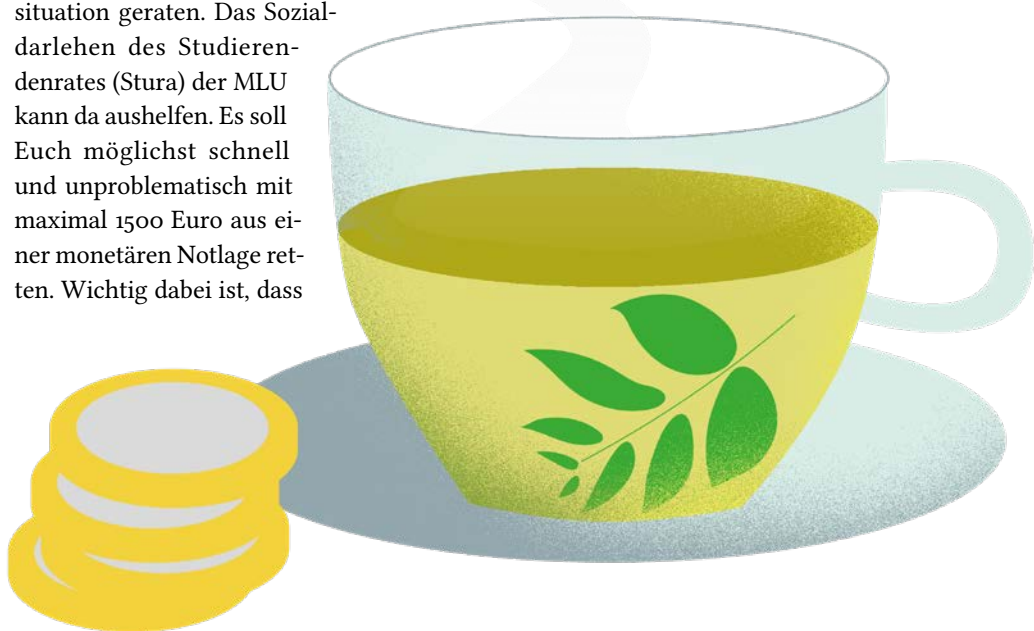
Das Studentenwerk Halle berät Dich zu Fragen der Studienfinanzierung und bietet vorübergehende Beihilfen an.

- <https://studentenwerk-halle.de/beratung-soziales/sozialberatung>



Text: Johannes Wingert

Illustrationen: Ellen Neugebauer





Ich will nicht
mehr so
nach Hause gehen!

Titelthema: Eine Prise Feminismus

Gestohlenes Wissen

Der Matilda-Effekt beschreibt die systematische Diskriminierung von Wissenschaftlerinnen. Er wurde nach der Frauenrechtlerin und Soziologin Matilda Joselyn Gage benannt. Sie setzte sich gegen die verbreitete Annahme ein, dass Frauen nicht für das wissenschaftliche Arbeiten geeignet seien. Dieser Artikel soll einige grandiose wissenschaftliche Leistungen beleuchten und die Forscherinnen sichtbar machen.

Die Biochemikerin Rosalind Franklin ist eine der bekanntesten Wissenschaftlerinnen, ihre Geschichte stellt eines der besten Fallbeispiele für den Matilda-Effekt dar. Sie widmet ihre Forschung am Londoner King's College

der Entschlüsselung der DNA mithilfe von Röntgenstrahlung. Franklin entdeckt zwei Formen von DNA-Molekülen, schafft es hochwertige Bilder aufzunehmen und erkennt, dass eine helikale Struktur vorliegt.

Stolen knowledge

The Matilda effect describes the systematic discrimination of female scientists. Its name stems from Matilda Joselyn Gage, a feminist and sociologist, who opposed the widespread sentiment that women were not suitable for scientific work. This article will highlight some of the extraordinary scientific achievements and contributions made by women in science.

The work of biochemist Rosalind Franklin represents one of the best examples for the Matilda effect. She focused her studies at the London King's College on decoding DNA

with the help of roentgen radiation. Franklin discovers two types of DNA molecules, manages to take high-quality pictures, and discovers the existence of a helix structure.

Im selben Zeitraum erstellen die Wissenschaftler Watson und Crick nach dem Besuch eines Vortrags von Franklin ein erstes, fehlerhaftes DNA-Modell. Maurice Wilkins, der stellvertretende Leiter des Labors, in dem Franklin tätig ist, lässt den beiden Forschern heimlich Kopien ihrer Unterlagen zukommen. Darunter das berühmte Foto 51 – der Beleg für die Existenz der Doppelhelix. Auch

„Photo 51“

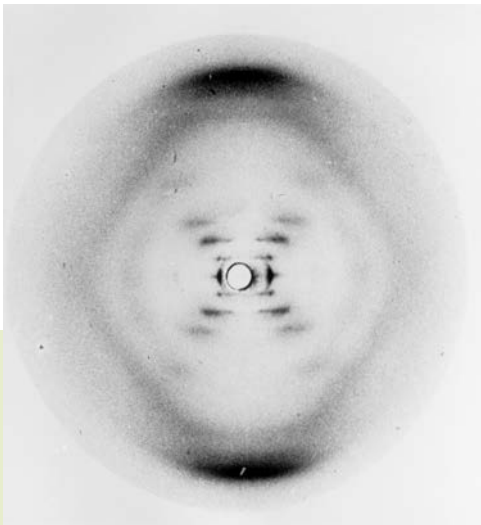


Photo 51, B Form
KDBP/1/1/867,
King's College London Archives

Meanwhile, the two (male) scientists Watson and Crick create a first faulty DNA model after attending one of Franklin's presentations. Maurice Wilkins, vice head of the laboratory in which Franklin was working, secretly copied her documents and passed those to them. Among them was the famous Photo 51—the evidence proving the existence of the

der Bericht über ihre Erkenntnisse wird ohne ihr Wissen von einem Mitglied des Begutachtungskomitees an Watson und Crick weitergegeben, was beiden die letzten notwendigen Daten für ihr Modell liefert. Sie veröffentlichen ihre Arbeit im gleichen Journal wie Franklins Bericht, welcher als Bestätigung interpretiert wird. Vier Jahre nach dem Tod von Franklin erhalten Watson und Crick den Nobelpreis für ihre Entdeckung. Ihr Beitrag oder ihre Person selbst finden in der Dankesrede der beiden Männer keine Erwähnung. Jahre später gesteht Watson in seinem Buch „Die Doppelhelix“, wie sehr das Forscherteam von Franklins Arbeit profitiert hat, und äußert sich lieber zu ihrem Aussehen statt zu ihrer Arbeit:

„Sie tat ganz bewusst nichts, um ihre weiblichen Eigenschaften zu unterstreichen. Trotz ihrer scharfen Züge war sie nicht unattraktiv,

double helix structure. Additionally, the report of her findings was also passed to Watson and Crick without her knowledge by a member of the assessment committee, which gave them the necessary data for their model. They published their work in the same journal as Franklin's report, which was interpreted as verification. Four years after Franklin's death, Watson and Crick received a Nobel Prize for this discovery. Neither she nor her contributions find any acknowledgment in their acceptance speech. Years later Watson, in his book "The Double Helix", admitted to how much the team profited off of her work but rather than talking about her work, he commented on her appearance:

"By choice she did not emphasize her feminine qualities. Though her features were strong,

und sie wäre sogar hinreißend gewesen, hätte sie auch nur das geringste Interesse für ihre Kleidung gezeigt. Das tat sie nicht.“

Ein kleiner Schritt für einen Menschen ...

Als einzige Schülerin der Analytischen Geometrie schließt Katherine Johnson ihr Studium in den Hauptfächern Mathematik und Französisch bereits im Alter von 18 Jahren

mit einem Bachelor of Science ab. Sie bekommt die Möglichkeit, als eine der drei ersten Schwarzen Personen an der staatlichen Universität zu studieren, und ist die dritte afroamerikanische Person, welche einen Dokortitel in der Mathematik erhält. Später beginnt Johnson für die NACA, die Vorgängerorganisation der NASA, zu arbeiten. In Zeiten der Segregation ist der „Verleih“ Schwarzer Mathematikerinnen an andere Abteilungen

Katherine Johnson, mathematische Forscherin bei der NASA, 1960



NASA research mathematician Katherine Johnson, 1960

she was not unattractive and might have been quite stunning had she taken even a mild interest in clothes. This she did not.”

One small step for a human ...

As the only female student taking Analytical Geometry, Katherine Johnson graduated with a Bachelor of Science in Mathematics and French at the age of 18. She got

the opportunity to be one of the three first Black people who were allowed to study at an American public university, and is the third Afro-American person to obtain a doctorate degree in Mathematics. Later, Johnson starts working for the NACA, the predecessor of NASA. During the segregation, the “renting out” of Black mathematicians to other departments was common practice. She is the first to insist on being allowed into the briefings

üblich. In der Abteilung für Flugforschung besteht sie als erste auf die Teilnahme an den Briefings. Johnson schafft als damals einzige Frau den Übergang in eine andere Abteilung, da sie durch ihre Kenntnisse schnell unentbehrlich wird. Aufgrund eines Fachbuchmangels zum Thema Weltraumfahrt schreibt sie mit einem Kollegen eine theoretische Abhandlung und wird die erste offiziell als Mitautorin benannte Frau der Abteilung. Diese Abhandlung dient der NASA als Grundlage für die bemannte Weltraumfahrt und ermöglicht unter anderem die erste Erdumrundung eines amerikanischen Astronauten. Außerdem berechnet Johnson die korrekte Umlaufbahn für die Apollo-11-Mission, entwickelt ein manuelles Navigationsschema und stellt die Berechnungen für den Rückweg der Apollo 13 zur Erde an. Neben zahlreichen Auszeichnungen durch die NASA bekommt Johnson

2015 von US-Präsident Obama die Presidential Medal of Freedom, eine der höchsten zivilen Auszeichnungen der USA, verliehen.

... ein großer Schritt für die Menschheit

Zur Apollo-11-Mission und der Mondlandung am 20. Juli 1969 gelten meist die ersten Gedanken den drei Besatzungsmitgliedern – Neil Armstrong, Buzz Aldrin und Michael Collins. Den wenigsten ist die Rolle von Margaret Hamilton bewusst. Die Mathematikerin gilt als die erste Software-Ingenieurin und ist bei der NASA für die Entwicklung der Flugsoftware zuständig. Diese ist für die Navigation zum Mond und zurück sowie für die Landung notwendig. Sie entwickelt Konzepte für asynchrone Software, welche die gleichzeitige Ausführung mehrerer Operationen ermöglicht, ohne dabei andere zu blockieren,

of the department of aviation research. Johnson is the only woman who manages to transition to another department, as her expertise quickly made her indispensable. Prompted by a deficit in textbooks on space travel, she and a male colleague wrote a scientific paper and she consequently becomes the first woman to be credited as a co-author in the department. That paper serves as the foundation for NASA's first manned space travel and enabled the first complete orbiting of Earth by an American astronaut among other things. Furthermore, Johnson calculated the correct flight path and orbit for the Apollo 11 mission, developed a manual navigation system and made calculations essential for the return of the Apollo 13 back to earth. Besides countless awards from NASA, Johnson receives the

Presidential Medal of Freedom from then-President Obama in 2015, one of the highest civil honours in the USA.

... one giant leap for humanity

When thinking of Apollo 11 and the moon landing of July 20 1969, most people think of the three male crew members—Neil Armstrong, Buzz Aldrin, and Michael Collins. Few are aware of the role that Margaret Hamilton played. The mathematician is considered to be the first software engineer and was responsible for the development of the flight software. This was essential for the navigation to the moon and back, as well as the successful landing. She developed concepts for asynchronous software, which enabled the execution of several operations at once

**Margaret Hamilton neben Ausdrucken der von ihr entwickelten
Flugsoftware für das Raumfahrtprogramm**



**Margaret Hamilton next to printed listings of the space program's
guidance software she has developed**

und Methoden zu einer prioritätsgesteuerten Aufgabenausführung. Hierbei setzt Hamilton auf ein abgestimmtes Zusammenspiel von Hard- und Software sowie dem Menschen, was eine Kontrollübernahme durch den Piloten zu jedem Zeitpunkt ermöglicht. Gelegentlich nimmt die arbeitende Mutter ihre Tochter mit ans MIT. Diese führt durch das Drücken eines Knopfes einen Systemabsturz herbei, woraufhin Hamilton sich für das Einrichten von Schutzvorrichtungen und Backup-Systemen einsetzt. Entgegen der allgemeinen Meinung, dass Astronauten keine Fehler machen, passiert auf der Apollo-8-Mission der gleiche Fehler; dieser kann durch ihr Team innerhalb kürzester Zeit behoben werden. Auch die Landung der Mondfähre bei Apollo 11 steht aufgrund einer Fehlermeldung des Bordcomputers kurz vor dem Abbruch. Doch Hamiltons Software ist in der Lage, die zusätzliche Datenmenge, hervorgerufen durch die

ungeplante Aktivierung eines Radargerätes, zu ignorieren und sich auf das Landemanöver zu konzentrieren, wodurch mit der Landung fortgefahren werden konnte. Nach dem Abschluss des Apollo-Programms gründet sie Softwareunternehmen und erhält zahlreiche Auszeichnungen, darunter den höchstdotierten Exceptional Space Act Award, der je von der NASA vergeben wurde, und auch sie erhält von Präsident Obama die Presidential Medal of Freedom.

Unsterbliche Zellen

Zell- und Gewebespenden sind für die Wissenschaft unabdingbar. Von besonders großer medizinischer Relevanz sind die HeLa-Zellen. Sie werden unter anderem zur Erforschung von Krebsmedikamenten, der Impfstoffentwicklung oder der Studierenden-ausbildung genutzt und sind besonders für

without blocking others, and methods for a priority guided task execution. Hamilton relied on the harmonised interaction of hardware, software, and humans, which allows the pilot to take control at any time. Occasionally, the working mother brought her daughter to MIT. When she accidentally pushed a button causing a system crash, Hamilton advocated for the installation of protective devices and backup systems. Contrary to the popular belief that astronauts do not make mistakes, the same mistake happened during the Apollo 8 mission, which was fixed in very little time by her team. The landing of the lunar module during Apollo 11 was interrupted by an error message and close to cancellation. But Hamilton's software was able to handle the additional amount of data caused

by the unplanned activation of a radar system, thanks to her prioritisation system. After the conclusion of the Apollo program, she founded her own software company and received several awards; among them was the highly endowed Exceptional Space Act Award, the highest award ever given by NASA, and the Presidential Medal of Freedom.

Immortal cells

Cell and tissue donations are indispensable for science. HeLa cells are of particular medical relevance. They are used to research cancer drugs, developing vaccines, and in student education, among other things, and are particularly well known for their unlimited capacity of cell division. Although they are one of the first and most frequently used cell lines

ihre unbegrenzte Fähigkeit zur Zellteilung bekannt. Obwohl sie als eine der ersten und am häufigsten verwendeten Zelllinien der biomedizinischen Forschung zählen, bleibt ihre Herkunft für lange Zeit ein Geheimnis. Die HeLa-Zellen entstammen einer unfreiwilligen Gewebeentnahme. Entnommen werden sie der jungen afroamerikanischen Frau

Henrietta Lacks circa 1945, vor ihrem Tod durch Gebärmutterhalskrebs 1951



Henrietta Lacks around 1945, before her death from cervical cancer in 1951

in biomedical research, their origin remained a mystery for a long time. HeLa cells originate from involuntary tissue removal. They were taken from the young African-American woman and mother Henrietta Lacks after she

und Mutter Henrietta Lacks, nachdem sie den Kampf gegen eine besonders aggressive Form von Gebärmutterhalskrebs bereits acht Monate nach der Diagnose verlor. Dies geschieht, ohne sie davor in Kenntnis zu setzen oder gar ihre Zustimmung einzuholen. Auch ihre Familie erfährt nahezu 20 Jahre nicht von der unfreiwilligen Gewebeentnahme. Die Zellen werden bestrahlt und genetisch manipuliert – die Erfolgsgeschichte ihrer Zellen beginnt. Noch heute „leben“ in den Laboren der Welt schätzungsweise 50 Millionen Tonnen HeLa-Zellen, sie werden noch immer zur Grundlagenforschung genutzt. Henrietta Lacks Zellen wurden Berichten zufolge in mehr als 70 000 medizinischen Studien verwendet.

Schweigend zusehen?

Für die niederländische Mikrobiologin Elisabeth Bik lautet die Antwort auf diese Frage

lost her battle against a particularly aggressive form of cervical cancer, just eight months after she was diagnosed. This happens without her knowledge or consent. Her family also does not find out about the involuntary tissue removal for almost 20 years. The cells were irradiated and genetically manipulated—her cell's success story begins. Today, an estimated 50 million tonnes of HeLa cells are still 'alive' in laboratories around the world and are still used for basic research. Henrietta Lack's cells have reportedly been used in more than 70,000 medical studies.

Sit and watch in silence?

For the Dutch micro-biologist Elisabeth Bik, the answer is definitely “no”. In her work she concentrates on bacterial genetics and

eindeutig „Nein“. In ihrer Arbeit konzentriert sie sich auf bakterielle Genetik und Mikrobiomforschung, bekannt wird Bik allerdings für das Aufdecken von wissenschaftlichem Fehlverhalten in Bezug auf Bildmanipulationen in wissenschaftlichen Publikationen. Die Whistleblowerin überprüft über 20 000 Paper

Die Mikrobiologin Elisabeth Bik hat manipulierte Bilder in hunderten wissenschaftlicher Artikel nachgewiesen.



Microbiologist Elisabeth Bik has identified manipulated images in hundreds of scientific articles.

microbiome research, Bik got famous for uncovering scientific malpractice relating to image manipulation in scientific publications. The whistle blower reviewed over twenty thousand papers in different journals and discovered that nearly 1 out of 25 papers shows manipulated western blots. After letters to

in den verschiedensten Journalen und entdeckt, dass beinahe jedes 25. Paper manipulierte Western Blots aufweist. Nachdem Briefe an Forscher:innen und Redakteur:innen unbeantwortet bleiben, veröffentlicht sie 2016 mit zwei Kollegen ein Paper zum wissenschaftlichen Fehlverhalten und setzt sich für die Sicherstellung der Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Forschungsarbeit ein. Ihre Arbeit hat dazu beigetragen, dass verfälschte oder

Blotting

bezeichnet in der Molekularbiologie ein Verfahren zum Transfer von Molekülen auf eine Membran. Der Western Blot beschreibt die Übertragung von Proteinen auf eine Trägermembran, welche durch anschließende Reaktionen nachgewiesen werden.

In molecular biology, blotting refers to a process for transferring molecules onto a membrane. The Western Blot describes the transfer of proteins onto a carrier membrane, which are detected by subsequent reactions.

researchers and editors were left unanswered, she and two of her colleagues published a paper on scientific misconduct in 2016 and campaigned to ensure the credibility of scientific research. Her work has contributed to the discovery of falsified or duplicated images in studies on the treatment of Alzheimer's and Parkinson's disease. She shares her research on X and her blog (scienceintegritydigest.com), among other places. In 2024, Bik received the

duplizierte Bilder in Studien zur Behandlung von Alzheimer und Parkinson entdeckt wurden. Ihre Nachforschungen teilt sie unter anderem auf X und ihrem Blog (*scienceintegrity digest.com*). 2024 erhält Bik für ihre Arbeit den Einstein Foundation's Institutional Award.

Deutschlands erste Ärztin

Als Tochter eines Arztes und Gymnasiallehrers erfährt die 1715 in Quedlinburg geborene Dorothea Erxleben entgegen den damaligen gesellschaftlichen Standards die gleiche schulische Ausbildung wie ihre jüngeren Brüder. Den größten Teil ihres Wissens sowie Kenntnisse in Latein bringt sie sich selbst bei und begleitet mit 16 ihren Vater bei Patientenbesuchen. Obwohl ihr ein Medizinstudium verwehrt bleibt, lässt ihr Vater sie in seiner Praxis assistieren. 1740 bittet sie den neuen König Friedrich II. um Erlaubnis, studieren

zu dürfen. Ihrer Bitte wird stattgegeben und sie wird an der Uni Halle zugelassen. Zum Studium kommt es nie, da ihr Bruder, ohne den sie keinen Zugang zu den Vorlesungen erhält, zum Krieg eingezogen wird. Sie heiratet schließlich, bekommt Kinder und betätigt sich weiterhin als Ärztin in der Praxis ihres Vaters, welche sie nach seinem Tod 1747 übernimmt. Da Erxleben kein Medizinstudium vorweisen kann, erstatten männliche Kollegen nach dem Tod einer Patientin Anzeige wegen medizinischer Pfuscherei, woraufhin ihr der Betrieb der Praxis verboten wird. Sie protestiert gegen das Verbot und holt ihre Promotion mit dem Einreichen der Doktorarbeit nach. 1754 erlangt Erxleben als erste Frau in Deutschland die medizinische Doktorwürde. Sie kritisiert außerdem den Einsatz teurer „Modemedikamente“ und vertritt somit auch einen gegenteiligen Ansatz zum damaligen Trend der Medizin. Ihr Werdegang stellt für

Einstein Foundation's Institutional Award for her work.

Germany's first female doctor

As the daughter of a doctor and grammar school teacher, Dorothea Erxleben, born in Quedlinburg in 1715, received the same school education as her younger brothers, which stood in contrast to the social standards of the time. She taught herself most of her knowledge, including Latin, and accompanied her father on medical visits at the age of 16. Although she was denied the opportunity to study medicine, her father allowed her to assist in his practice. In 1740, she asked the new King Frederick II for permission to attend university. Her request was granted and she was enrolled in the University of Halle. However,

she was never able to study, as her brother, without whom she would not be able to attend lectures, was drafted into the war. She's eventually married, had children and continued to work as a doctor in her father's practice, which she took over after his death in 1747. As Erxleben did not have a medical degree, male colleagues reported her for medical malpractice after the death of a patient, whereupon she was banned from being a doctor. She protested against the ban and completed her doctorate by submitting her thesis. In 1754, Erxleben became the first woman in Germany to be awarded a medical doctorate. She also criticized the usage of expensive "trend drugs" and with that opposes the general direction of her era's medical development. In the society of her lifetime, her vita

die damalige Zeit eine absolute Ausnahme dar. Gymnasialkurse für Frauen werden erstmals 1893 angeboten, während der Zugang zu deutschen Universitäten erst durch den Bundesratsbeschluss 1899 möglich ist.

Die Geschichten dieser und unzähliger weiterer Frauen zeigen, dass weder Geschlecht, Herkunft noch sexuelle Identität einen Einfluss auf die Fähigkeiten haben. Das Problem des „Unsichtbarmachens“ von Frauen und Minderheiten ist nicht nur in den Naturwissenschaften zu beobachten, sondern in nahezu jedem Lebensfeld. Dadurch, dass die Aufmerksamkeit auf vergessene und unterdrückte Menschen sowie deren Geschichte gelenkt wird und ihre Leistungen die nötige Anerkennung bekommen, kann eine Aufarbeitung und eine Änderung der gesellschaftlichen Norm stattfinden.

Text: Sarah Becker



Nach der Ärztin Dorothea Erxleben ist unter anderem ein Lernzentrum der Universitätsmedizin Halle benannt.

is a tremendous outlier. High School classes for women were first offered in 1893, while entry to German universities was only made possible after legislature passed the Federal Council in 1899.

The histories of these and countless other women show that neither sex, nor origin, nor sexual identity has influence over ones abilities. The problem of 'invisibilisation' of women and minorities can be observed not only in the natural sciences, but in almost every field of life. By drawing attention to forgotten and oppressed people and their history, and by recognising their achievements, a reappraisal and a change in the social norm can take place.

Translation: Jonne Pietryas

Institutions named after the physician Dorothea Erxleben include a learning centre at University Medicine Halle (Saale).

Fotos/Photos:

King's College London Archives

NASA commons.wikimedia.org/wiki/File:Katherine_johnson_john_glenn.png

Draper Laboratory commons.wikimedia.org/wiki/File:Margaret_Hamilton_-_restoration.jpg

Oregon State University commons.wikimedia.org/wiki/File:Henrietta_Lacks.jpg

Susan Gerbic (CC BY SA 4.0) commons.wikimedia.org/wiki/File:Elisabeth_Bik_-_2019.jpg

N.N. commons.wikimedia.org/wiki/File:Dorothea_Erxleben.jpg

Backanleitung für den Sonntags- Feminismus

Hallöchen, meine Lieben! Hier ist Eure Kathy mit einem neuen Rezept, das ideal für den nächsten Sonntagsbrunch mit der Familie passt, aber auch auf Arbeit oder im Alltag super funktioniert. Ein kleiner Hinweis für die neugierigen Mäuschen unter Euch: dieses Rezept wird auf jeden Fall für Gesprächsstoff sorgen.

Um Euch nicht länger aufs heiße Backblech zu spannen, verrate ich Euch, was Eure Kathy zusammengebacken hat. Heute wollen wir den Mikrofeminismus zusammen kreieren. Dieser ist noch ein recht neues Rezept, das vor allem auf Social Media große Bekanntheit erlangt hat. Die erste Erwähnung über den Mikrofeminismus begann mit Ashley Chaney, welche die Idee dafür auf Tiktok geteilt hat. Daraufhin haben sich viele verschiedene Rezeptvarianten entwickelt, welche Ihr gerne auch unter *#microfeminism* nachverfolgen könnt. Aber was ist dies nun genau?

Durch subtile Handlungen das System hinterfragen

Das erkläre ich meinen Backfeen doch gerne. Darunter versteht man kleine Gesten im Alltag, die für mehr Gleichberechtigung und Frauenrechte sorgen. Durch die subtilen Handlungen soll das jetzige System hinterfragt werden. Es soll vor allem dabei Frauen in unangenehmen oder klischeehaften Situationen

helfen, auf eben jene hinzuweisen und mehr Kontrolle zu gewinnen.

Ihr fragt Euch bestimmt: „Aber Kathy, bringt das nun wirklich was? Sonst könnte man ja bei der guten alten Schwarzwälder Kirschtorte bleiben.“

Ja, meine Krümelmonster, es bringt was. Durch den Mikrofeminismus werden Vorurteile, veraltete Geschlechterrollen und Diskriminierungen, die mit der Sprache und Handlungen einhergehen, bewusst abgebaut. Jedoch ist dieses Rezept noch zu neu, um eindeutige Langzeitergebnisse dazu zu erhalten.

Also schnürt Euch die Backschürzen um und ran ans Backen!

Zutaten

- 200 g Lust, für Frauenrechte einzutreten
- 150 g Sarkasmus
- 100 g nettes Lächeln, welches man den verdutzten Blicken entgegenwirft
- 3 Esslöffel Genervtheit von unangebrachten, sexistischen Kommentaren
- 2 Teelöffel Kreativität
- und eine Prise Kopf hoch und Brust raus

Zubereitung für die Arbeit

Als Erstes mischt Ihr alle Zutaten zusammen und fügt sie einer E-Mail bei. Dabei ist darauf zu achten, dass Ihr immer Frauen zuerst erwähnt. Wenn Ihr dann in eben jenem Meeting sitzt, sorgt dafür, dass Eure Kolleginnen gehört werden und ihre Ideen und Vorschläge wahrgenommen werden. Danach könnt Ihr gerne Männern die administrativen Aufgaben geben, wie zum Beispiel Einladungen verschicken oder Protokoll führen. Alles zusammen sollte einen guten Grundteig für den Mikrofeminismus ergeben.



Zubereitung für den Alltag

Diese Variante umfasst verschiedene Möglichkeiten. Ein leichter Anfang wäre die Zugabe von Komplimenten an Frauen bei Aufgaben, die nicht als selbstverständlich angesehen werden sollten. Zum Beispiel sich zu bedanken, dass sie nicht nur geplant hat, was es zum Mittag gibt, sondern auch noch gekocht hat. Des Weiteren könnt Ihr das Femininum anstatt des Maskulinums verwenden. Dies funktioniert gut in Kombination beim Vorlesen von Kinderbüchern, in denen typisch „männliche“ Berufe auf die weibliche Form umgeändert werden können. Ein ähnliches Prinzip funktioniert auch exzellent beim Sport. Erwähnt doch einfach immer, dass es sich um Männersport handelt, wie die Männer-WM oder Männerbasketball.

Für die erfahreneren Bäckerinnen eignet sich gut, einfach mal Männer darauf hinzuweisen, dass sie einem ins Wort gefallen sind oder dass sie doch mehr lächeln sollen. Sollte es doch mal vorkommen, dass Euch eine männliche Person beim Backen mit Schätzchen oder Mäuschen anspricht und belehren will, dann verwendet doch auch einen hübschen Kosenamen wie Spätzchen oder Häschen.

Und wenn Euch sexistische Sprüche entgegengebracht werden oder hinterhergepiffen wird, dann lasst dies nicht unkommentiert. Eine Möglichkeit wäre es nachzufragen, warum man so denkt oder ob seine Mutter auch weiß, was er da tut.

Solltet Ihr das Rezept Euren Freunden oder der Familie präsentieren wollen und auf dem Weg zu ihnen sein, dann steht in den öffentlichen Verkehrsmitteln für Euren persönlichen Freiraum ein und lasst Euch nicht durch einen aufsässigen Mann einschränken. Es ist nämlich wichtig, dass der Kuchen nicht

zusammengedrückt wird. Solltet Ihr aber zu Fuß unterwegs sein, dann weicht entgegenkommenden männlichen Fußgängern nicht mehr aus, die nicht bereit sind, selber Platz zu machen, sondern wendet den sogenannten „Powerwalk“ mit erhobenem Kopf und gerade ausgerichteten Blick an. Natürlich geht dies nur, wenn wirklich genügend Platz für mindestens zwei Personen ist.

Angekommen könnt Ihr auch Euren Zuckerfreundinnen den Mikrofeminismus servieren und Euch am besten noch darüber austauschen.

Zubereitung für den Familienbrunch

Hier könnt Ihr zwei Komponenten zusammenbringen. Zu einem mischt Ihr die typischen Fragen an Mütter mit den Fragen an Väter. Dabei fragt Ihr die Mamas nach ihrer Karriere oder Hobbys und die Papas, wie die Elternzeit so läuft und wer sich nun um die Kinder kümmert, wenn er auch arbeiten geht. Als kleine geheime Zutaten ist es möglich, den Herren Haushaltsgeräte oder Kindersachen zu schenken, wenn diese nicht explizit gewünscht wurden.

Dieses Rezept ist auch für die Jüngsten geeignet. Mädchen sollten nicht nur Komplimente für ihr Aussehen bekommen und bei den kleinen Buben nicht nur an ihre Tapferkeit appellieren. Das gleiche gilt auch für die Spielzeugaufteilung, denn es hängt ja nicht davon ab, dass nur Jungen die Hot-Wheels-Rennbahn bedienen können.

Ein kleiner Tipp für nach dem Verzehr: bleibt doch einfach mal sitzen und besteht darauf, dass die Männer abräumen und abwaschen.

Anmerkungen

Natürlich könnt Ihr fleißigen Backbienen das Rezept für den Mikrofeminismus an Eure eigenen Bedürfnisse und Wohlfühlzone anpassen, wie es für Euch am besten passt. Dennoch ist bei der Zubereitung wichtig zu beachten, dass Frauenrechte bestärkt werden und nicht die Vorurteile gegen Feminismus. Diese Gesten dienen nicht dazu, Männerhass zu verbreiten, sondern lediglich Denkanstöße in der Gesellschaft anzuregen. Also, meine Kuchenkriegerinnen: seid achtsam gegenüber Euren Handlungen und habt viel Spaß beim Nachbacken.

Text: Emely Gude

Illustration: Rika Garbe

Kommentare

Von **Schokoladenfee12**

Hallo, Kathy. Ich habe das Rezept direkt beim Familientreffen ausprobiert. Onkel Günther hat den ganzen Abend nur davon gesprochen.

Von **34Nussnoughatfüllung**

Hab das Rezept mit Freunden ausprobiert und habe schon meine eigenen Varianten entwickelt.

Von **Barbeque4ever**

Also ich bevorzuge die gute traditionelle Schwarzwälder Kischtorte. Die neomodischen Kuchen brauche ich nicht.

Von **Hüttenkäse@fromage**

Super Rezept. Meine Kollegen waren richtig sprachlos und meine Chefin begeistert.

Die Komplexität des Urteils

Komplexe Fragen erfordern mannigfaltige Antworten. Jodi Picoult erschafft in ihren Werken durch die Perspektivenvielfalt ihrer Figuren einen Schauplatz gesellschaftlichen Diskurses. Schnell wird klar: die eine Antwort auf ethische Fragen gibt es nicht.

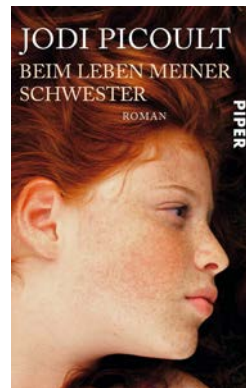
Die Bandbreite ethischer Diskursthemen in einem Roman einzufangen erscheint unmöglich – die Schriftstellerin Jodi Picoult schafft es mit Bravour gleich in zahlreichen ihrer Romane. Mit erzählerischer Raffinesse thematisiert sie unfassbar vielschichtige moralische Grenzfälle aus unterschiedlichen Sichtwinkeln. Stupide Schwarz-weiß-Denker mögen ins Zweifeln geraten, Entzweigerissene Bestätigung fühlen. Zwar ist die Publikation der zwei Romane schon etwas her, doch Diskurse sind zeitlos. Moralische Grundsätze sind – komplexitätsverschuldet – immer wieder in der Debatte, und das ist gut so, immerhin bieten sie das ethische Fundament unserer Gesellschaft.

**Hört sich komplex an,
liest sich aber ohne
Anstrengung weg**

Das Lesen der Bücher fühlt sich an wie ein lauer Sommerabend mit dem besten Freund am See, rechts ein Bier und links der rauchende Diskussionsjibbit. Das Reden über komplexe Themen mit einem konstanten Erkenntnishigh ohne nervige Denkstrapazen.

Einblicke in die Gefühls- und Gedankenwelten des 17-jährigen Amokläufers oder des genmodifizierten Kindes: in den Werken versetzt sich der Leser in alle Beteiligten eines ethischen Rechtsstreits.

Hört sich komplex an, liest sich aber nach einem langen Tag mit Suchtpotenzial ohne Anstrengung weg, versprochen. So geistig anspruchslos wie eine wohltuende New-Adult-Schnulze ist es zwar nicht, aber nachhaltiger.



**Beim Leben
meiner
Schwester**

**Originaltitel: My
Sister's Keeper**

**Aus dem Amerikanischen von
Ulrike Wasel
und Klaus
Timmermann**

**München: Piper Taschenbuch 2006
480 Seiten, 14,00 € (E-Book 10,99 €)**

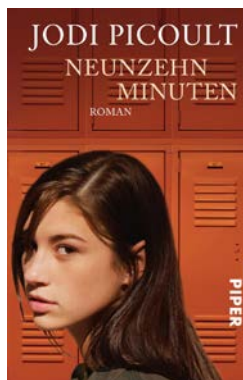
Protagonistin des Buches ist die 13-jährige Anna Fitzgerald. Thematisch dreht sich die Handlung um den Zweck ihrer Geburt: Ihre

Genetik ist der Garant für das Weiterleben der leukämiekranken älteren Schwester. Anas Funktion ist die eines allogenen Spenderlieferanten: Ob Leukozyten, Stammzellen, Knochenmark oder Niere. Im Körper ihrer Schwester Kate schlummert eine Krankheit, die eine Sterbewahrscheinlichkeit von 20 bis 30 Prozent mit sich bringt. Welche von unabhängiger Mutterliebe getriebene Frau würde sich nicht einen eigens dazu genmodifizierten Fötus einsetzen lassen?

Die zweite Tochter soll Spendeorgane für die erste liefern

Doch wie weit sind Eltern dazu befugt, den Körper der zweiten Tochter zur Rettung ihres ersten Kindes zu nutzen? Und wie schlägt sich dies psychisch auf den ältesten Sohn, Jesse Fitzgerald, nieder? Das Buch begleitet die Familie während eines emotionalen Rechtsstreits, angezettelt von Anna, die im zarten Jugendalter für das Recht zur Selbstbestimmung ihres Körpers mit einem Jugend-Rechtsanwalt und einer Verfahrenspflegerin vor Gericht zieht. Im Laufe des Plots zeigt sich die private Zerrissenheit einer Familie in all ihren Facetten. Die ganze Geschichte ist damit nicht erzählt: ungeklärte Fragen halten die Spannung des Textes bis zur letzten Seite aufrecht und – ohne vorgreifen zu wollen – der Plottwist zum Ende hin bringt einiges an Erkenntnispotenzial mit sich.

Auch die Romantiker unter den Lesern werden befriedigt, finden doch im Laufe der Geschichte zwei Paare zueinander ... Ein Ausgang der Liebe wird einige von Euch dabei in große Freude, andere in herzerreißende Trauer versetzen, aber lest selbst!



Neunzehn Minuten

Originaltitel:
Nineteen
Minutes

Aus dem Amerikanischen von
Ulrike Wasel
und Klaus
Timmermann

München: Piper Taschenbuch 2009
480 Seiten, 12,00 € (E-Book 9,99 €)

Laut des Autorenverbandes Pen America, welcher sich zur Aufgabe gemacht hat, Buchzensuren in den USA aufzudecken und zu dokumentieren, gehört das Werk 2024 zu den am häufigsten verbotenen Titeln. PoC-Autoren, LGBTQ-Schriftsteller, Rassismus, Sexualität, Gender, Geschichte ... Zwar stehen dabei

2024 ein häufig verbotenes Buch

eher Werke von sehr aktuellen Diskursthemen im Sinne von aufklärerischen Strömungen in der Schusslinie, doch Jodis Buch schaffte es trotzdem den ideologischen Ansichten mancher Behörden, Gesetzgebern und Eltern auf die Füße zu treten. Gerade das lässt auf die Relevanz des Werkes schließen, welche es lesenswert macht.

Was kann in einer Zeit von läppischen neunzehn Minuten schon passieren? Wie groß die Macht dieser Zeitspanne sein kann, wird im gleichnamigen Buch Picoult's klar.

Auch hier ist die Handlung eingebettet in den Kontext eines Rechtsstreits. Die zahlreichen

erzählerischen Perspektiven lassen auch diesen Roman mitnichten überladen wirken, sondern ermöglichen ein umfassendes Eintauchen in die jeweils persönlichen historischen Geschichten und Beweggründe der Figuren. Statt der gezielten Täterdiffamierung, welche die Frage nach dem Warum der Einfachheit und emotionaler Abschirmung halber nur oberflächlich beantwortet, muss

Sympathie mit dem Amokläufer

man als Leser – nicht ohne einigen Schrecken – ein gewisses Nachempfinden der Beweggründe des 17-jährigen Amokläufers Peter Houghton bemerken. Die mit dem Text einhergehende Einfühlungskraft ermöglicht es, ihm ein Gefühl der Sympathie entgegenzubringen; das ist der Moment, an dem eine lesereigene Skepsis und Reflexion statt Zensur einsetzen sollte. Doch im selben Maße, wie man die Beweggründe Peters versteht, ermöglicht der Text einen Zugang zu der Gefühlswelt weiterer Betroffener an der Tat: die Zerrissenheit und der Unglaube seiner Mutter, welche gefangen ist zwischen Liebe und

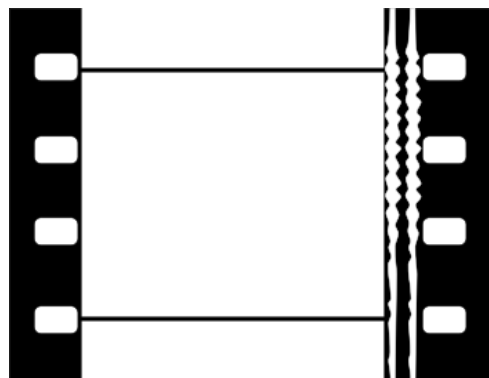
Abscheu, Peters Strafverteidiger und Anwalt sowie die Richterin des Falles, deren persönlicher Bezug zum Amokläufer später zum Problem werden soll, werden zu Berichterstattnern ihrer emotionalen Anteilnahme während des Falles. Gruselige Genauigkeit enthalten die Erzählungen in den Kapiteln ebenjenes Polizisten und Ermittlers, der für die Festnahme des Täters verantwortlich ist. Viele Kapitel widmen sich der Erzählperspektive einer Schülerin der Sterling Highschool, deren Verbindung zu Peter zunächst nicht ganz greifbar erscheint.

Auch in diesem Werk Picoult's hält sich der Spannungsbogen bis zuletzt, erschließen sich dem Leser doch erst auf den letzten Seiten die Zusammenhänge der diversen Figurenerzählungen. Ein Buch, das viele Themen und Motive beinhaltet: Liebe, Mobbing, Betroffenheit, Einsamkeit und Traumata, eingebettet in ein Spinnennetz an Vorkommnissen, die einen verzweiferten Jugendlichen zur Waffe greifen lassen.

Text: Anastasia Fiedler

Illustration: Editor B (CC BY 4.0) [commons.wikimedia.org/wiki/File:Book_\(cartoon\).svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Book_(cartoon).svg)

Christophe Dang Ngoc Chan (CC BY-SA 3.0) commons.wikimedia.org/wiki/File:35mm_format_235_scope.svg



Filmtipps: Eine Prise Feminismus

Wovon handeln feministische Geschichten? Von Würde, Wut und Widerstand – und davon, wie vielschichtig diese in weiblichen Lebensrealitäten verankert sind. Sie fordern heraus, eröffnen neue Perspektiven und bringen auf diesem Wege auch richtig starke Kunst hervor.



Hidden Figures: Unbekannte Heldinnen

Von Theodore Melfi

US / 127 min / FSK 0

Basierend auf wahren Begebenheiten zeigt der Film die Geschichte der drei Schwarzen US-Amerikanerinnen Katherine Johnson, Dorothy Vaughn und Mary Jackson, die bei der NASA als Mathematikerinnen gearbeitet haben. Sie trugen maßgeblich zum Erfolg der Apollo-11-Mission, also der ersten Mondlandung, bei.

Dieser Film zeigt die persönlichen Herausforderungen einer Frau um die 1960er Jahre. Dabei geht die Story besonders auf das Schicksal von Schwarzen Frauen ein. So werden diese nicht nur von ihren männlichen Arbeitskollegen stark unterschätzt, sondern erfahren keine Solidarität von ihren weißen Kolleginnen. Trotz der erschwerten Bedingungen lassen sie sich nicht unterkriegen und bewirken am Ende nicht nur den Erfolg der Apollo-Mission,

sondern auch ein Umdenken der NASA-Mitarbeiter:innen. Für alle, die der Artikel „Matilda-Effekt“ angesprochen hat, ist dieser Film genau das Richtige, denn diese Frauen sind unbekannte Heldinnen.



Little Women

Von Greta Gerwig

US / 135 min / FSK 0

Die Geschichte der vier Schwestern Jo, Meg, Amy und Beth macht einen trüben Regentag leichter und angenehmer. Sie haben alle unterschiedliche Pläne vom Leben, wobei die von Jo nicht dem typischen Frauenbild entsprechen. „The world is hard on ambitious girls“ ist nur eines von vielen großartigen Zitaten der Geschichte. Der Film zeigt, dass jeder Traum es wert ist, ausgelebt zu werden und dass Träume sich unterscheiden können. Es lohnt sich, sowohl den unterhaltsamen Film anzuschauen, wie auch das großartige Buch von L. M. Alcott

zu lesen – für alle Lesemäuse. Greta Gerwigs Produktionen sind generell eine Empfehlung, wenn es um feministische Filme geht. Der erfolgreiche Film „Barbie“ ist ebenfalls von ihr.

Text: Jolina Marmai



Promising Young Woman (2020)

von Emerald Fennell

US, UK / 114 min / FSK 16

Eine junge Frau liegt auf einem Bett, sichtlich betrunken, während ihr ein Typ mit der Hand unter die Klamotten fährt. Immer wieder fragt sie nuschelnd „Was machst du da?“, was er mit ein paar gemurmelten Worten abfrühstückt, ohne sein Tun zu unterbrechen. Plötzlich ändert sich ihr Blick, er wird klar. Sie richtet sich auf und fragt selbstbewusst und ohne jeglichen Anflug von Trunkenheit: „Ich sage: Was machst du da?“ – diese Szene war es, die Emerald Fennell nicht mehr aus dem Kopf ging. Daraufhin schrieb sie diesen Film. Die Szene ist nun Teil des Prologs.

Es gäbe so viel, was man über „Promising Young Woman“ sagen könnte. Wie geschickt er Genres vermengt und einen Rachethriller mit den Elementen einer Liebesgeschichte und Black Comedy anreichert. Wie er seine Hauptfigur Cassie gemeinsam mit ihrer Wut und Trauer immer wieder in Settings voller bunter Farben und süßer Details versetzt und damit die hübsche Fassade symbolisiert, hinter der Frauen immer wieder ihre Wut und Trauer verbergen müssen. Wie es in erster Linie

Schauspieler aus dem Comedy-Genre sind, die die Männerrollen übernehmen, und das dem Film eine weitere bittere Note verleiht. Wie er ein Fenster öffnet zu einer Geschichte, die männliche Filmemacher nie so erzählen könnten.

Doch eigentlich will ich gar nicht so viel erzählen. Während zahlreiche Menschen einen oberflächlichen Werbefilm für Plastikpuppen als *das* feministische Manifest unserer Zeit abfeiern, möchte ich nur sagen: Schaut „Promising Young Woman“ und seht zu, wie künstlerisch anspruchsvoll Emerald Fennell weiblichen Lebensrealitäten und Emotionen einen angemessenen Raum zu geben vermag.



Natürlich blond – Legally Blonde (2001)

von Robert Luketic

US / 96 min / FSK 0

Elle Woods liebt Mode und Beauty, ist die populäre Präsidentin einer Studentinnen-Verbindung, hat einen Abschluss in Fashion Merchandising und beschließt nur deshalb, in Harvard Jura zu studieren, um dort das Herz ihres Exfreundes zurückzuerobern. Wenn man nun weiß, dass das die Ausgangslage für diese Komödie aus den frühen 2000ern darstellt, fragt sich bestimmt der ein oder die andere, was genau der Film in dieser Liste verloren hat; vielleicht sogar jene, die ihn bereits kennen. Doch „Legally Blonde“ ist ein ganz besonderer Film, denn er macht etwas, das ich so davor und danach nicht mehr in dieser

Form gesehen habe: Er nimmt Elle als Hauptfigur ernst. Diese hyperfeminine junge blonde Frau, die der ganzen Welt immer zuerst ein Lächeln schenkt, wäre in jedem anderen Film zum Dummchen deklariert worden, das im Laufe der Handlung hart seine Lektionen erlernt und als Konsequenz ihre positive Art herunterdimmt und die pinken Kleider gegen eine weitestgehend seriöse Garderobe austauscht. „Legally Blonde“ tut das nicht. Elles Femininität und ihre Offenheit werden nicht als Schwächen behandelt, der Film zwingt sie nicht, „erwachsen zu werden“ und all das hinter sich zu lassen. Sicher, sie muss während der Geschichte wachsen und lernen, doch das Gleiche gilt für ihr Umfeld, das sie nur allzu oft nicht ernst nimmt – eben wegen ihres Aussehens und ihrer Interessen. „Legally Blonde“ hält dem Publikum unterhaltsam, aber sehr nachdrücklich den Spiegel vor, was die internalisierte Misogynie angeht, und dafür weiß ich diese Komödie sehr zu schätzen. Und für die Figur des Emmett, einer wandelnden Green Flag sozusagen, aber dennoch lebensnah statt ein mit Klischees überladenes, cutes Love Interest, durch welches er in jedem anderen Film ersetzt worden wäre. Was genau ich damit meine – seht am besten selbst!



She Said (2022)

von Maria Schrader

US / 129 min / FSK 12

Menschen ohne echtes Interesse für die Filmbranche werden wohl nie verstehen, welch

große Rolle Harvey Weinstein in Hollywood spielte. Wenige haben in den letzten Jahrzehnten einen so prägenden Stempel im US-amerikanischen Kino hinterlassen wie er. Umso beeindruckender ist das, was am 5. Oktober 2017 geschah: An jenem Tag veröffentlichte die New York Times Jodi Kantors und Megan Twoheys Recherchen zu der sexuellen Gewalt, die sich wie ein roter Faden um Weinsteins Karriereweg rankte. Belästigung, Nötigung, Vergewaltigung – alles im Schutze eines gigantischen Machtgefälles, ekelhafter Versprechungen, eines teuren Anwaltsteams und quasi einer gesamten Branche als Mitwisser: innen. Nach dem Artikel traten noch einmal 82 Frauen ins Licht der Öffentlichkeit, die über ihre gewaltvollen Erfahrungen mit Weinstein berichteten. Und mit ihnen unzählige weitere Opfer sexueller Gewalt – die #Metoo-Bewegung ward geboren.

Doch wie kam es zu dem Artikel? „She Said“ zeigt den langen und steinigen Weg von Kantors und Twoheys Recherchen, die unzähligen Mails und Telefonate, die Drohungen und die Unmengen an Vertrauen, die sie von den eingeschüchterten Frauen gewinnen mussten. Es ist ein unaufgeregter Film, der genau dadurch seine Wucht entfaltet. Denn Regisseurin Maria Schrader hat verstanden, dass die Gewalt selbst – gerade die sexuelle – nicht gezeigt werden muss, um ihren Horror greifbar zu machen. Die wahre Grausamkeit der Tat wohnt dem Gefühl der Ohnmacht inne. Dieser gibt der Film ihren Raum und damit den Überlebenden sexueller Gewalt eine echte Stimme. Gleichzeitig zeigt er einmal mehr, welche Bedeutung echter Journalismus im Kampf gegen missbräuchliche Machtstrukturen hat.

Text: Ronja Hähnlein

Illustrationen: Konrad Dieterich



hastuUni

Zwischen StuRa und Inflation

Innerhalb von über sechs Monaten hat es der StuRa nicht geschafft, sich über höhere Mitgliedsbeiträge zu verständigen. Erst wenige Wochen vor den Wahlen wurde darüber intensiver gesprochen – die Fachschaftsräte fast vergessen und dann kurz vor knapp mit einbezogen. Doch was stand dabei für sie auf dem Spiel?

Unsere Universität mit ihren neun Fakultäten teilt sich in 16 Fachschaften auf, welche durch ebenso viele Fachschaftsräte (FSRs) repräsentiert werden. Neben den im Semesterbeitrag enthaltenen Kosten für Studentenwerk und D-Semesterticket – die den Löwenanteil

bilden – erhalten auch die FSRs ihr Geld über den Mitgliedsbeitrag der Studierendenschaft, den wir jedes Semester mitbezahlen. Seit der letzten Erhöhung zum Wintersemester 2018/19 bekommen die Fachschaftsräte 2,75 Euro pro studierender Person. Die kleinste Fachschaft

Between Student Council and Inflation

For over six months, the Student Council failed at coming to an agreement on a rise in student fees. Only a few weeks prior to the University Elections did they start having more intense conversations surrounding the issue—while almost forgetting to include the Student Faculty Councils. But what exactly was at risk for our SFCs?

Our university with its nine faculties is divided in 16 student faculties, which are represented by just as many Student Faculty Councils (SFCs). Apart from paying for the student services and the D-Semesterticket—which

make up the lion's share of the semester fees—the SFCs too get their funding from the student body membership dues, which is also included in the semester fee students pay in order stay enrolled. Since the last increase

ist darunter die der Theologie mit circa 160 Studierenden und die größte mit rund 2300 die zusammengefassten Fachschaften der Philosophischen Fakultät I. Damit einher geht ein deutlich unterschiedlich großes Budget für verschiedenste Projekte – wie Feiern, Spieleabende, Vortragsreihen und so weiter.

Zur finanziellen Lage

Natürlich geht die Inflation auch an den Fachschaftsräten nicht vorbei. Viele der größeren haben auf eine Anfrage der *hastuzeit* geantwortet, dass sie zurzeit mit den finanziellen Mitteln noch auskommen, die Lage aber

Einige Fachschaftsräte greifen auf Corona-Rücklagen zurück

Some Student Faculty Councils are drawing on Covid reserves

in the winter term 2018/19, SFCs get €2.75 per student belonging to their respective student faculty. The smallest Student Faculty Council is the SFC Theology with only around 160 students, while the biggest—the SFC Philosophical Faculty I (Phil. Fac. I)—counts upwards of 2,300. This discrepancy in numbers of students per SFC leads to stark differences in the size of the available yearly budget. As a result, larger SFCs have more budget available for projects, like organizing parties, game nights, lectures, etc.

Regarding the Financial Situation

Naturally, the inflation does not stop just short of the Student Faculty Councils. Many

teils angespannt sei. So schrieb der FSR Wirtschaftswissenschaften, dass er zum Teil auf Einnahmen aus Veranstaltungen angewiesen sei. Einige Fachschaftsräte, wie Chemie und Jura, berichten von Corona-Rücklagen, die den wachsenden finanziellen Bedarf der letzten Jahre auffangen konnten.

„Derzeit sind wir finanziell wie jeder kleinere FSR eher schlechter aufgestellt [...]“, schreibt der FSR Mathe/Info. Auch die Theolog:innen berichten, sie seien monetär recht eingeschränkt. Der Fachschaftsrat Biochemie betont außerdem, dass es „natürlich auch immer eine Frage der Kapazität“ sei. Viel Geld allein ersetzt keine Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren – es schafft aber mehr Möglichkeiten.

Die Fachschaftsräte Pädagogik sowie Agrar- und Ernährungswissenschaften scheinen eher die Ausnahme zu sein, da sie mit

of the larger ones replied to an inquiry of the *hastuzeit* that while they are currently still able to get by with the financial means available, the monetary situation is becoming strained. The SFC Economics wrote back that they partly have become dependent on income generated by events. Some student faculty councils, like Chemistry and Law, are reporting that they were able to use financial reserves from Covid times to balance the fiscal needs of the past years.

“We, like every other smaller SFC, are currently finding ourselves in a rather bad situation,” writes the SFC Maths/Computer Science. The theologists are finding themselves to be financially limited as well. The SFC Biochemistry on the other hand also emphasizes the impact of capacity. A large budget cannot replace

ihren finanziellen Mitteln zurzeit noch gut auskommen.

Eine undurchsichtige Debatte

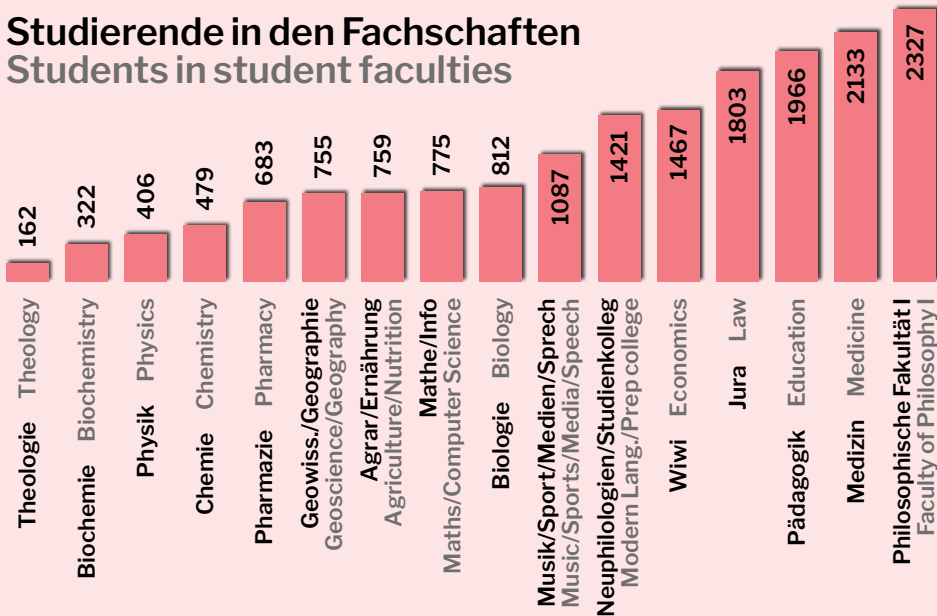
In diesem Sommersemester begann sich auch die Beitragsdebatte stärker herauszukristal-

lisieren. Viele Fachschaftsräte hielten es für ein großes Problem, dass die Debatte – vom StuRa aus – sehr intransparent geführt worden sei. „Wir haben überhaupt nur durch StuRa-Mitglieder in unserem FSR davon erfahren, andere FSRs teilweise gar nicht“, berichtet der

Verteilung der Studierenden auf die Fachschaften.

Datengrundlage sind die Angaben zu Wahlberechtigten der Hochschulwahl 2025.

Studierende in den Fachschaften Students in student faculties



Distribution of student body among the student faculties. Data is based on the information regarding the eligible voters for the University Elections 2025.

committed people and helping hands—although it does open up more options.

The Student Faculty Councils of Education, as well as Agricultural and Nutritional Sciences seem to be the outliers here, as they report to be coping well in their current financial situation.

A Rather Opaque Debate

This summer semester the student fee debate started to emerge more and more. Many Student Faculty Councils criticized the Student Council for a lack of transparency regarding the topic and the debate surrounding it. “We only heard of the debate even taking place

FSR Jura. Letzteres betraf zum Beispiel die Vertretung der Biochemie. Zudem werfen die Mediziner:innen dem StuRa vor: „In den ersten Konzepten wurden die FSRs vollständig übergangen [...]“.

Der FSR PhilFak I als auch der der Biochemie sind der Ansicht, dass die Beitragsdebatte schon viel früher im Legislaturverlauf hätte stattfinden müssen. Denn eine Beitragsänderung beziehungsweise -erhöhung tritt erst dann in Kraft, wenn sie im Amtsblatt der Universität erschienen ist. Darüber hinaus sind

die Rückmeldefristen zu bedenken, welche auch einen strikteren Zeitrahmen vorgeben. Die Debatte wurde schon letzten November im StuRa erwähnt, als es um den Haushalt für dieses Jahr ging – jedoch ohne zeitnahes Handeln. Jetzt kann eine Erhöhung frühestens zum nächsten Sommersemester kommen, wobei die Prioritäten des StuRa fraglich sind. „Lieber wurden [...] Projekte wie der Jura-Ball mit 1500 [Euro] finanziert“, als dass „das Problem der Finanzierung des StuRa angegangen wurde und versucht wurde die benötigte Zweidrittelmehrheit zu kriegen“, heißt es in der Antwort der Biochemie.

Lange nichts von der Beitragsdebatte erfahren

Out of the loop on the fee debate for quite some time

through our SFC members who were also in the Student Council, other SFCs had no idea that this was happening at all,” reports the SFC Law. Completely out of the loop, for example, was the SFC Biochemistry. Additionally, the SFC Medicine accuses: “The first concepts completely disregarded the SFCs [...]”.

The SFC Phil. Fac. I as well as SFC Biochemistry are of the opinion that this debate should have taken place much earlier in the current legislative term. If a change in student fees is agreed upon, it then needs to be announced in the university’s official gazette before it can take effect. In addition to this process, one needs to also keep track of the re-registration period, which also confines everything to a strict time frame. Originally, the debate

Forderungen und Konsequenzen

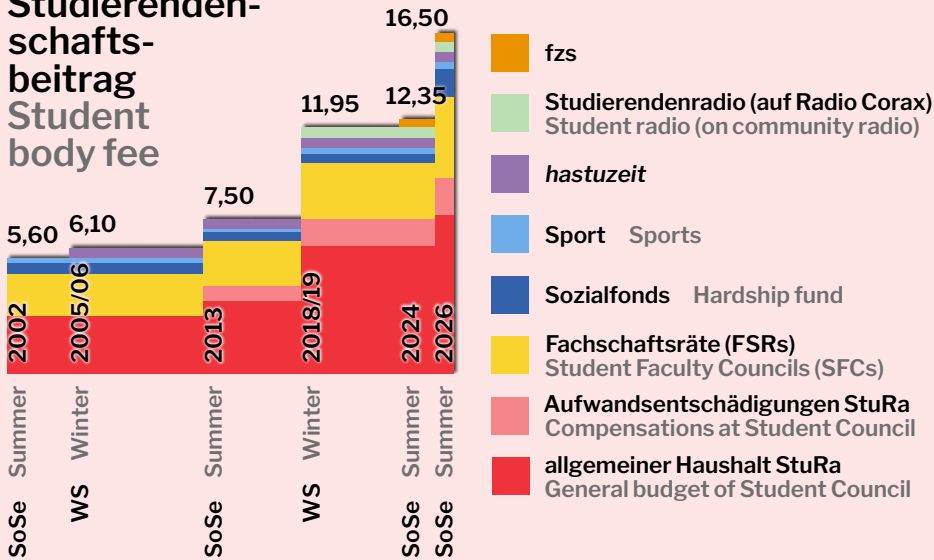
Viele verschiedene Ansichten kommen bei den Fachschaftsräten zusammen, wenn es um die Finanzen geht. Kritisch bei der ganzen Debatte um die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags

was first mentioned this last November, back when the Student Council was discussing this year’s financial budget, but was left to simmer on the back burner of student politics without any course of action. Now, a fee increase can at the earliest happen for the summer semester 2026, although the priorities of the Student Council seem to have stayed questionable. “They focused on projects like the Law faculty’s ball, which got over €1,500 in financial means”, instead of “tending to the issue of financing the Student Council and getting a two-thirds majority,” writes the SFC Biochemistry in their reply.

Demands and Consequences

Opinions surrounding the finances differ greatly between the Student Faculty Councils.

Studierenden- beitrag Student body fee



Veränderung der Zusammensetzung des Mitgliedsbeitrags

Im Jahr 2002 lag der Mitgliedsbeitrag noch knapp unter sechs Euro. Dies änderte sich mit den zusätzlichen 50 Cent, die ab 2005 die *hastuzeit* finanzierten. 2013 gab es eine erste Erhöhung für die FSRs von 2,05 Euro auf 2,20 Euro, während der StuRa begann, Aufwandsentschädigungen auszuzahlen. Fünf Jahre später kam es zur nächsten Erhöhung. Dabei stiegen die Aufwandsentschädigungen anteilig von 0,75 Euro auf 1,30 Euro an. Im gleichen Atemzug verdoppelte sich auch fast der allgemeine Haushalt des StuRa von 3,50 Euro auf 6,20 Euro. Die letzte Änderung des Mitgliedsbeitrags kam im Jahr 2024 mit der Vollmitgliedschaft im fzs (freier Zusammenschluss von Student*innenschaften), für welche 40 Cent zusätzlich von den Studierenden der MLU gezahlt werden mussten.

Change in Composition of Membership Fee

In 2002, the membership fee was just under €6. This changed in 2005, when it increased by €0.50 to fund the *hastuzeit*. In 2013, the fee was increased for the first time, with the SFCs now getting €2.20 per student instead of €2.05, while the Student Council started paying compensations. Five years later came the next increase. Compensation increased proportionately from €0.75 to €1.30, while simultaneously the Student Council's general budget almost doubled, going from €3.50 to €6.20. The last change in membership fees took place in 2024, as for the full membership in the fzs ("Free Alliance of Student Bodies") every student now had to pay an additional €0.40.

sehen die Mediziner:innen die Aufwandsentschädigungen: „Würden die FSRs das genau so handhaben, ginge dafür praktisch unser gesamtes momentanes Budget drauf.“ Ähnlich sieht das auch die Vertretung der Chemie: „Es kann nicht sein, dass rund 300 000 [Euro] für Personal und Aufwandsentschädigungen verwendet werden, während die Gelder für die Fachschaften nur etwa halb so hoch sind.“ Konkret sind im Haushalt 2025 140 000 Euro für die FSRs und 250 000 Euro für Personal (180 000 Euro) und Aufwandsentschädigungen (70 000 Euro) vorgesehen. Natürlich muss dabei auch der unterschiedliche Arbeitsaufwand bedacht werden. Die

Aufgaben der Referent:innen und Sprecher:innen im Studierendenrat sind in Art und Umfang zum Teil nur schwer mit denen in einer Fachschaft vergleichbar. Gleiches gilt auch für die Arbeit der Angestellten.

Andererseits kritisiert der FSR Chemie: „Während die Mitglieder in den FSR ihre Arbeiten unentgeltlich verrichten, kann es nicht sein, dass eine Fachschaftenkoordination 75 [Euro] im Monat dafür bekommt, dass sie drei Treffen im Jahr organisiert.“ „[B]evor über eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge gesprochen wird, [sollte] zunächst die Struktur des StuRa überarbeitet werden, um die Bereicherung weniger auf Kosten vieler zu stoppen“, ist eine weitere Forderung aus der gleichen Fachschaft. Die Chemiker:innen finden es schwierig, wenn Projekte gefördert werden, die nur einen kleinen Anteil der Studierenden erreichen würden. Darunter fallen ihrer Meinung

Verschiedene Ansichten zu den Aufwandsentschädigungen

Opinions differ on the Student Council's compensations

In the debate around the increase of student fees, the SFC Medicine are especially critical of the compensation: “If the SFCs would implement those in the same manner, our entire current budget would be used up by it.” The Chemists agree: “It cannot be the case that circa €300,000 are used to pay staff and compensation, while the budget for the entirety of the SFCs is only about half of that.” To be precise, in the 2025 budget circa €140,000 are for the Student Faculty Councils and €250,000 are to be used for staff (€180,000) and compensation (€70,000). In this case, one must also take into account the difference in workload. The duties of the

spokespeople in the Student Council are difficult to compare to those in the Student Faculty Councils, both in nature and scope. The same goes for the employees.

On the other hand, the SFC Chemistry also criticizes: “You can’t pay the student council’s SFC coordinator €75 a month for organizing three meetings a year, while the members of the SFCs work free of charge.” They also demand that “before we talk about an increase in student membership fees, we should revise the structures of the Student Council, in order to stop the enrichment of a few at the expense of many.” The chemists take issue with the fact that, in their opinion, many funded projects would only reach a small number of students. This criticism mainly includes the existence of the AK Protest, AK

nach der AK Protest, AK Wohnzimmer, aber auch der freie Zusammenschluss von Student*innenschaften (fzs).

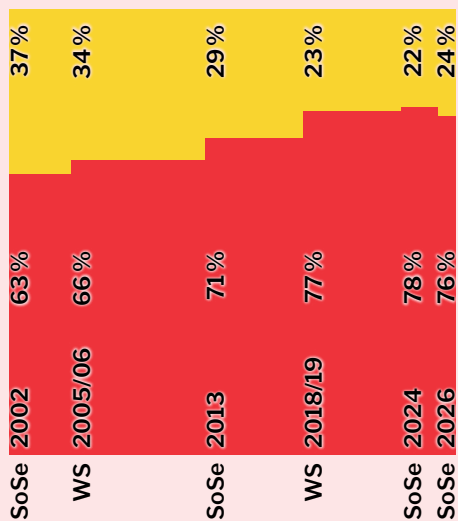
Die meisten Fachschaftsräte, die auf unsere Anfrage geantwortet haben, sprechen sich für eine Erhöhung des Anteils aus, der ihnen zugutekommt. Eine konkrete Forderung

in Zahlen stammt aus dem Bereich der Jurist:innen. Demnach sollten die FSR-Gelder anteilig zum Mitgliedsbeitrag auf 25 Prozent angehoben werden, um die Inflation der letzten sieben Jahre von etwas über 20 Prozent auszugleichen. Eine Inflationsbereinigung fordert auch der FSR Medizin, welcher jedoch zum Anteils-Niveau von vor 2018 (circa

Prozentuale Anteile am Mitgliedsbeitrag.

Zwar ist der Anteil der FSR-Gelder im Vergleich zum StuRa über die Jahre gesunken. ...

Anteile Fachschaftsräte und Studierendenrat (gesamt)
Shares of Student Faculty Councils and Student Council (in total)



Fachschaftsräte (FSRs)
Student Faculty Councils (SFCs)

Gesamthaushalt StuRa
Total budget of Student Council

Percentage Shares of the Membership Fee

While the funds allocated for the SFCs shrunk in comparison to the Student Council within the last years, ...

Wohnzimmer, but also the “Free Alliance of Student Bodies” (fzs).

Most of the Student Faculty Councils who replied to our inquiry support a fee increase of the share that benefits them. A specifically demanded amount was brought forward

by the representatives of the law students. In order to compensate for the inflation of the past seven years (which was circa 20%), they demand a SFC budget increase to a share of 25% of the student body’s membership fee. The SFC Medicine also demands inflationary adjustment, but additionally wants to revert

„Für eine nachhaltige Arbeit [...] wären langfristige höhere Mittel notwendig. Ohne eine strukturelle Erhöhung drohen künftig Einschnitte an anderer Stelle.“ – **FSR PhilFak I**

„Wir würden uns wünschen, dass der Stura sich bemüht, einen konstruktiven Kompromiss zum Wohle aller Studierenden zu erzielen.“ – **FSR Wirtschaftswissenschaften**

„Versteckt euch nicht hinter euren selbst gebauten Mauern! Springt über eure parteipolitischen Interessenschatten! Erinnert euch daran, wem ihr als Interessenvertretung der Studierenden zuallererst verpflichtet seid! Redet miteinander, findet zueinander und sucht Kompromisse!“ – **FSR Theologie**

“To ensure the sustainable, lasting work [...] a budget increase is necessary. Without a structural increase, a threat of budget cuts elsewhere could be coming up soon.” — **SFC Phil. Fac. I**

“We would appreciate it if the Student Council would strive to find a constructive compromise for the good of all students.” — **SFC Economics**

“Don’t hide behind your self-constructed walls! Muster up the courage to leave your partisan interests behind! Remember who you—as the representatives of the student body—are obliged to! Talk with one another, find to each other and search for compromises!” — **SFC Theology**

30 Prozent) zurückkehren will. Der StuRa hat Ende Juni eine Beitragserhöhung auf 16,50 Euro beschlossen und dabei den FSR-Anteil auf 3,90 Euro erhöht. Gegenüber dem bisherigen Satz von 2,75 Euro bedeutet das eine Verbesserung um 42 Prozent. Aus dem geplanten Mitgliedsbeitrag von 16,50 Euro bekämen die FSRs dann einen Anteil von rund 24 statt bisher 22 Prozent. Die Mitgliedsbeitragserhöhung wird zum nächsten Sommersemester 2026 in Kraft treten.

Um zukünftig die Fachschaftsräte besser einzubeziehen, schlagen sowohl der FSR Jura als auch Medizin vor, dass eine entsprechende Regelung in die Satzung oder Geschäftsordnung des StuRa aufgenommen wird. „Eine

Zustimmungsregel vorgeschlagen

Approval rule proposed

back to the proportion of budgetary percentage shares of pre-2018 (circa 30%). If the student membership fee were to stay the same at €12.35, this would mean €3.70. At the end of June 2025, the Student Council decided to raise the fees to €16.50, thus increasing the SFC share to €3.90. They now receive a percentage share of 24% instead of the current 22%. The increased membership fee will take effect in the 2026 summer semester.

To secure future inclusion of the SFCs, the representatives of medical and those of law students have pitched a corresponding regulation to be incorporated into the student council’s statute or articles of association. “One possibility of what this could look like would be the student faculty council

Möglichkeit dafür wäre ein Zustimmungsvorbehalt der Fachschaftsrätekonferenz für zukünftige Beitragsdebatten.“

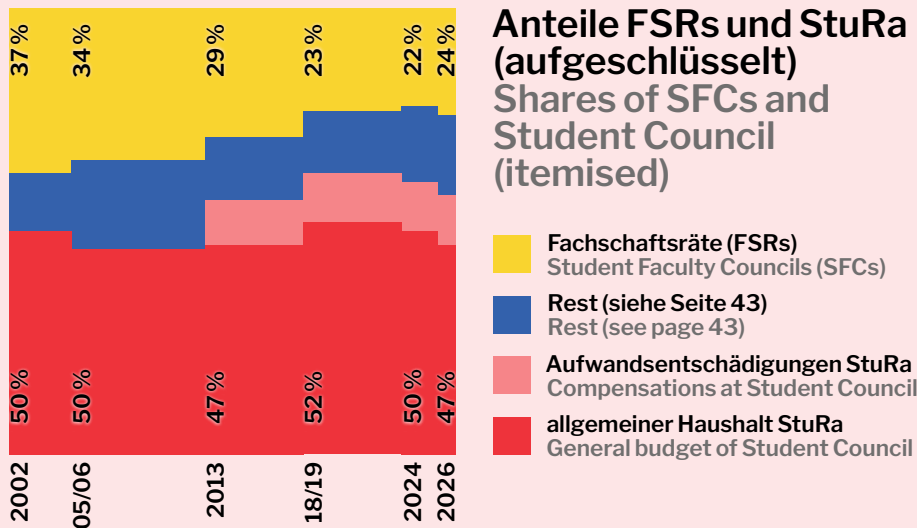
Auf der anderen Seite

„Hochschulpolitik spielt eine kleinere Rolle am Heidecampus“, schreibt der FSR Agrar- und

Ernährungswissenschaften. Das könnte mit der Feststellung des Fachschaftsrates Biochemie zusammenhängen, dem immer wieder aufgefallen ist, „wie der Weinberg- und Heidecampus kaum in Betracht gezogen werden und sehr stiefmütterlich behandelt werden im Vergleich zum Haupt-, Steintor- und Franckecampus.“

... Allerdings ist im Vergleich der Anteil des allgemeinen Haushalts relativ konstant geblieben. Eine deutliche Verschiebung wurde hauptsächlich durch die Aufwandsentschädigungen ausgelöst.

Anteile FSRs und StuRa (aufgeschlüsselt)
Shares of SFCs and Student Council (itemised)



... they have stayed fairly constant in comparison to the general budget. The significant shift mainly occurred due to the introduction of the compensation payments.

conference becoming a compulsory subject to approval for any future student fee debates.”

On the Other Side

“University politics play a smaller role at the Heidecampus,” replies the SFC Agricultural

and Nutritional Sciences. This is in line with observations coming from the Student Faculty Council Biochemistry, as it has come to their attention “that the Weinberg and Heide campuses are rarely acknowledged or considered and are almost neglected in comparison to the Steintor, Francke, and main campus.”

Durch die Aufsplitterung der naturwissenschaftlichen Fachschaften sind diese vergleichsweise klein. Die meisten haben dabei nur zwischen 300 und 800 Mitglieder. Damit sind dann automatisch die finanziellen, aber sicherlich auch die Möglichkeiten der hochschulpolitischen Einflussnahme eingeschränkt. Trotz oder gerade wegen des Kritikpunktes, den die Vertretung der Biochemiker:innen angebracht hat, leisten die Fachschaftsräte einen wichtigen Beitrag, denn „[...] ohne [die NaWi-FSRs] läuft an Weinberg- und Heidecampus nichts.“ – so die Vertretung aus dem Bereich Mathe/Info.

**Ob groß oder klein,
die Fachschaftsräte
lassen auf ihre Arbeit
nichts kommen.**

**Whether large or small,
the Student Faculty
Councils take pride
in their work.**

Due to the splitting of the STEM faculties into smaller student faculties and SFCs, they are relatively small. Most only count between 300 and 800 members. This automatically means that their financial means—but certainly also their influence on university politics—are pretty restricted. Despite, or maybe exactly because of the point of criticism raised by the SFC Biochemistry, the Student Faculty Councils are important contributors, as “without the STEM SFCs, nothing would be happening at the Weinberg- and Heidecampus”—argue the representatives from the Math/Computer Science student faculty.

„Wir hoffen, dass der kommende StuRa mehr Bereitschaft zeigt, mit allen FSRs zusammenzuarbeiten, und dass die Campi im Nordwesten Halles mehr im Auge behalten werden.“ – FSR Biochemie

Bedeutung der FSRs

Die Arbeit in den Fachschaftsräten ist ein Ehrenamt. Das ist Fakt. „Die FSRs sind in unseren Augen die hochschulpolitische Instanz, die am nächsten an den Student*innen dran ist“, schreiben die Biochemiker:innen. Ähnlich sehen das auch die Jurist:innen: „Fragt man den Durchschnittsstudi der Uni, von welchen Angeboten der studentischen Gremien er oder sie am meisten profitiert und auch am meisten mitbekommt, wird in den allermeisten Fällen wohl der jeweilige FSR oder die Institutsgruppe genannt.“ Natürlich sind die FSRs näher an ihren jeweiligen Fachschaften dran

“We hope that the next Student Council shows more willingness to cooperate with all SFCs, and that the campuses in the northwest of Halle are being considered more than is currently the case.”—SFC Biochemistry

Importance of the SFCs

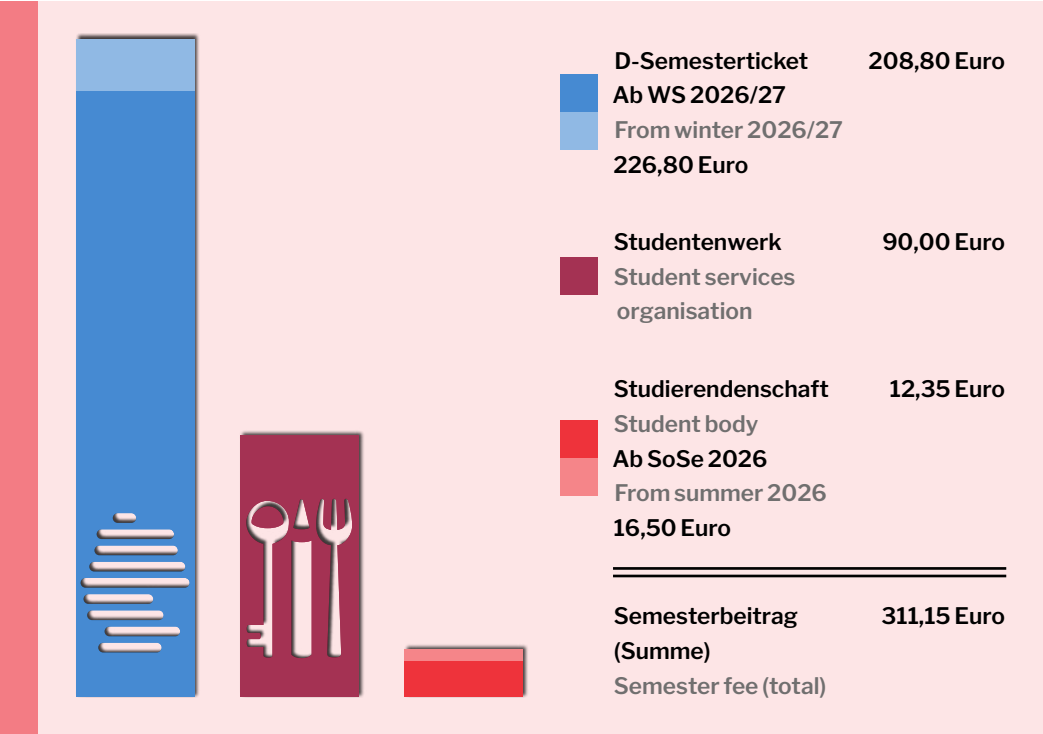
The work in the Student Faculty Councils is a voluntary commitment. That is the reality. “The SFCs are in our opinion the entity of university politics that is closest to the students,” say the biochemists. The law student faculty are in accordance: “If you ask the average student at our uni from which entity they benefit and hear from the most, they will in most cases answer with their corresponding Student Faculty Council or Institute Group.” Of course the SFCs are closer to their

als zum Beispiel der StuRa – und das sollten sie auch sein. Allerdings muss auch betont werden, dass immer nur ein Teil der Studierenden die Angebote ihrer jeweiligen Fachschaftsvertretung wahrnimmt. Dahingehend kann die FSR-Beitragserhöhung für alle Studierenden auch kritisch gesehen werden. Trotzdem sind

die Fachschaftsräte eine Stütze der universitären Gemeinschaft und leisten einen wichtigen Beitrag für all jene, die aktiv an dessen Gestaltung mitwirken wollen.

Text: Johannes Wingert
Infografiken: Konrad Dieterich, Johannes Wingert

Die drei Säulen des Semesterbeitrags (Stand WS 2025/26)



The Three Pillars of the Semester Fee (as of Winter Semester 2025/26)

own Faculties than, say, the Student Council—and it should be that way. But it also has to be emphasized that only a part of the student body takes part in the offered projects of their Student Faculty Councils. Looking at it from that angle, one can also criticize the increase of student fees for all students. Despite

that, Student Faculty Councils exist as a load-bearing pillar of the university community and play an important role for everyone who wants to actively contribute to it.

Translation: Ellen Helmecke

Studi-Memes Jetzt auch auf Holz

Wenn man im Sommer sich mit Freunden
auf der Peißnitz treffen will



Wenn man im Winter draußen essen
muss, weil die Harzmensa voll ist



Wenn man in der Steintorbib
aus Versehen die Treppe nimmt



Wenn man in der Bibliothek keine
durchsichtige Flasche mitnimmt
Das Bib-Personal:

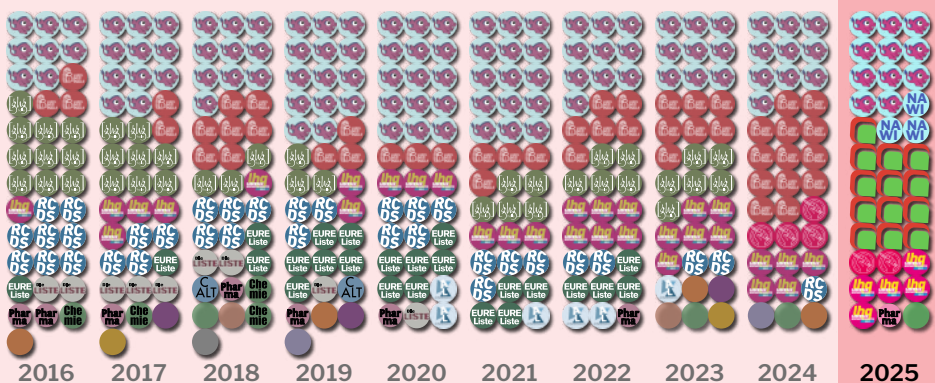


Text: Emely Gude

Sitzverteilung im Studierendenrat



18 uni-weite Plätze,
18/19 Wahlkreisplätze



Studentische Sitze im Senat



4 von 26 stimmberechtig-
ten Senatoren



Listen und Hochschulgruppen



- RC DS** Ring Christlich-Demokratischer Studenten
- EURE Liste** EURE Liste; 2016: Wirtschaft kann mehr; 2017: Lokalrunde
- D.C. Univ.** Diversity Changes University (D. C. Universe)
- Die LISTE** Die LISTE; 2019: Last Girl Standing; 2020: Still Last Girl Standing
- C ALT** Campus Alternative
- Students For Future** Students For Future
- Che mie** Chemie knallt und stinkt
- Sonstige** Sonstige

Rot-Grüne Juso-Hochschulgruppe = **Rot-Grüne Liste** + **Grüne Hochschulgruppe**

Offene Linke Liste **NAWI-Liste** **TVSTUD (Tarifvertrag für stud. Beschäftigte)**

Liberales Hochschulgruppe **Baldrian (früher: PharmaWählen)**

Porzellan zerschlagen

Die Beteiligung an den Hochschulwahlen vom 26. Mai bis 3. Juni war respektabel, der Umgangston im Wahlkampf nicht immer. Und so startet der Studierendenrat mit wenig Elan in die neue Periode.

Das Aufregerthema des Wahlkampfs waren die Semesterbeiträge – vielleicht weil die Programme der Rot-Grünen und Linken kaum andere Reibungspunkte boten: „16,50 Euro und Schluss!“ plakatierte die Rot-Grüne Liste. In einem Instagram-Post erläuterte die Juso-Hochschulgruppe: „Während Mieten steigen, Bafög hinten und vorne nicht reicht und die Inflation uns auffrisst, wollen einige im StuRa den Beitrag fast verdoppeln.“ Auf ihren Wahlkampfflyer hatte es dieser Streitpunkt noch nicht geschafft. Ebenfalls auf Instagram kritisierte die Liberale Hochschulgruppe: „Dein Semesterbeitrag soll steigen, damit sich andere eigene Lieblingsprojekte finanzieren können [...] Schluss mit Beitragserhöhungen“.

Noch stärker vom Leder gezogen wurde in ehemaligen Erstsemester-Gruppenchats auf Whatsapp. Ein Post, der sich keiner Hochschulgruppe zuordnen ließ, behauptete: „Die Linken (Olli) und Gewerkschafter (TvStud) wollen unseren Semesterbeitrag von 12 auf 25 Euro anheben. [...] Das ist nicht links. Das ist asozial.“ Einige Mitglieder der kritisierten Hochschulgruppen bestritten diese Darstellungen. Tage später, so ihre Schilderungen gegenüber der *hastuzeit*, habe ein Juso-Mitglied sie aus den Gruppenchats entfernt.

In einer monatelang verschleppten Debatte um den Semesterbeitrag der Studierendenschaft

hatten die Finanzsprecher zunächst 19,55 Euro als Diskussionsgrundlage in den Raum gestellt. Kurz vor der Wahl lagen OLLi und Jusos gerade noch 40 Cent auseinander.

Wahlplakate der Rot-Grünen Liste am Universitätsplatz



• <https://hastuzeit.de/meldung-brandbrief-der-stura-angestellten/>



Eine weitere Öffentlichkeit erreichte die Kontroverse, als die vier Angestellten des Studierendenrats noch im Zeitraum der Wahl einen Brief an den Studierendenrat schrieben, über den auch die *hastuzeit* online berichtete. Darin beklagten sie unter anderem, dass der Wahlkampf um die Beitragshöhe auf ihre Kosten und mit einem geringschätzigen Umgangston geführt werde. Letztlich konnte sich der Studierendenrat nach der Wahl, aber noch in alter Zusammensetzung auf den erhöhten Beitrag von 16,50 Euro pro Semester verständigen. Dieser gilt ab Sommersemester 2026.

Holpriger Start

Das Porzellan ist indes zerschlagen. Hatten vor einem Jahr die Vertreter verschiedener Hochschulgruppen versprochen, die Streitereien hinter sich zu lassen und sachorientiert zusammenzuarbeiten, verlief diesmal bereits die konstituierende Sitzung recht zäh. Einige Sprecherämter, insbesondere die Stellvertreterposten, blieben trotz wiederholter Aufrufe unbesetzt. Damit können schon einzelne Ausfälle oder gar Rücktritte die Arbeit des Studierendenrats deutlich aufhalten.

Gegenüber der *hastuzeit* zeigten sich viele Mitglieder des Gremiums weniger auskunftsfreudig als im vergangenen Jahr. Nico Gebhardt von der Gewerkschaftsliste TVSTUD beschränkte sich darauf, die besondere Verantwortung des Studierendenrats als Arbeitgeber seiner Angestellten zu betonen. Johanna Heegewaldt, die als Kandidatin der Liberalen

Hochschulgruppe die meisten Stimmen für den Studierendenrat holte, nun aber das Amt doch nicht annehmen konnte, bezeichnete den Wahlkampf als „engagiert und fair“.

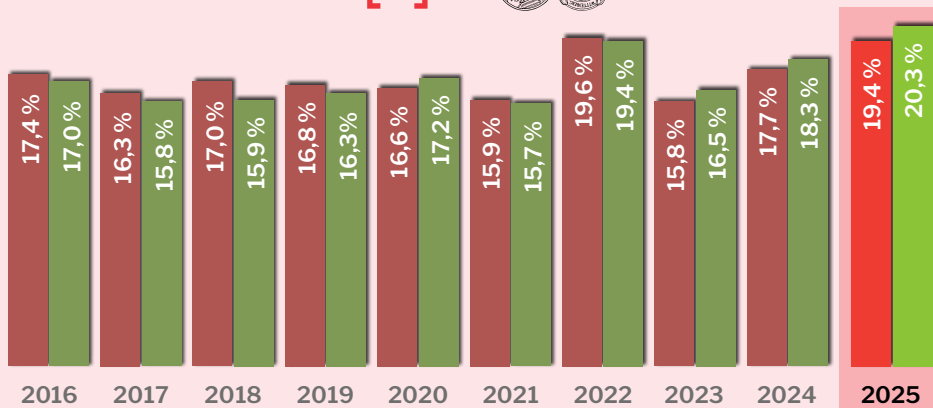
An den Machtverhältnissen im Studierendenrat konnten die Reibereien jedenfalls nichts ändern. Nach wie vor dominieren die Offene Linke Liste (OLLi) und die Jusos das Gremium auf Augenhöhe. Die Liberalen konnten ihre fünf Sitze halten.

Wie die NAWI-Liste einzuordnen ist, die in den drei Wahlkreisen der Naturwissenschaftlichen Fakultäten anstelle der OLLi angetreten ist, wird sich zeigen. Anfragen dazu blieben ebenfalls unbeantwortet. Zählt man ihre gewonnenen Sitze dazu, hat die OLLi deutlich zugelegt. Einige Stimmen hat sie wohl auch ihrer rekordverdächtigen Wahlvorschlagsliste zu verdanken: Mit 32 Personen konnten die Linken mehr als doppelt so viele Kandidaten für die universitätsweit wählbaren Plätze anbieten wie im Vorjahr. Dagegen fiel die Senatsliste der OLLi mit gerade einmal sechs Leuten recht kurz aus.

Mit langen Listen punkten die Linken im Studierendenrat, die Jusos im Senat.

Für den Studierendenrat traten die Jusos gemeinsam mit der Grünen Hochschulgruppe als Rot-Grüne Liste an, wobei die Grüne Hochschulgruppe als ihren Kandidaten ausschließlich Paul Lieb vorstellte. Zum Senat gingen Jusos und Grüne dagegen getrennte Wege. Das lohnte sich für die Jusos, auf deren Senatsliste 20 Personen standen und die damit zwei von vier studentischen Sitzen holen konnten,

Wahlbeteiligung



Jeweils links: Wahlen zum Studierendenrat (offene Plätze, also an der ganzen Uni wählbare Kandidaten); rechts: Wahlen zu den studentischen Plätzen im Senat der Uni

während der grüne Einzelkandidat Paul leer ausging, obwohl er die meisten Stimmen erhielt. Denn im Verhältniswahlrecht sind längere Listen im Vorteil, weil jeweils die Gesamtstimmenzahl über die Sitzverteilung entscheidet. Zwar konnten die Wähler ihre beiden Senatsstimmen auch einer einzigen Person geben, aber erfahrungsgemäß sammeln längere Listen mehr Stimmen ein.

Mehr und weniger Auswahl

In den Wochen vor der Wahl hatte es vielversprechend ausgesehen. Auf einigen Listen standen mehr Bewerber als im Vorjahr, und abgesehen vom Studienkolleg hatten sich für alle Wahlkreise Kandidaten gefunden. Andererseits traten erneut weniger verschiedene Hochschulgruppen und Listen an; die programmatische Vielfalt nahm damit ab. Besonders das starke Ergebnis im Senat haben die Jusos womöglich der schwindenden

Konkurrenz zu verdanken: Kämpften 2023 noch sieben Wahlvorschläge für den Senat um die Gunst der Studenten, waren 2024 sechs und dieses Jahr gerade noch vier verschiedene Hochschulgruppen übrig. Der CDU-nahe RCDS trat nicht mehr an, und auch die Gewerkschaftsliste TVSTUD, letztes Jahr noch aus dem Stand erfolgreich, verzichtete auf eine Senatsliste und kandidierte nur noch stark geschrumpft für den Studierendenrat. Beide Gruppen konnten offenbar keinen Nachwuchs für sich gewinnen.

Weniger gut lässt sich der Erfolg der Jusos im Senat mit ihrer aufwendigen Wahlkampagne erklären. Denn der Wahlkampf war auf die gemeinsame „Rot-Grüne Liste“ im Studierendenrat zugeschnitten, auch wenn das Logo der Juso-Hochschulgruppe mit auf den Plakaten zu sehen war. Im Studierendenrat konnten sie ihr gutes Ergebnis des vergangenen Jahres nicht weiter verbessern.

Trotz des politisch etwas eingeschränkten Spektrums lag die Wahlbeteiligung relativ hoch: Um die 20 Prozent sind deutlich über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Hierbei könnte nicht nur der Streit um den Semesterbeitrag, sondern vor allem die Zukunft des Semestertickets einige Wahlberechtigte angelockt haben, denn an der parallelen Urabstimmung beteiligten sich immerhin 38 Prozent der Studenten.

Zwar sind die Stimmzettel für den Studierendenrat und den Senat kürzer geworden, aber dafür sieht es bei den Fachschaftsräten etwas besser aus. Vielleicht haben sie das auch der Arbeit des Wahlteams gegen die Umstände zu verdanken. Denn um die Infrastruktur der Online-Wahl zu nutzen, musste sich die Studierendenschaft nach den Vorgaben der Universität richten, die zeitgleich ihre Wahlen zum Senat und den Fakultätsräten abhielt. Daher lag der Bewerbungsschluss für Kandidaten wieder einmal nur drei Wochen nach Semesterbeginn. Doch diesmal schickte das Wahlteam des Studierendenrats bereits vor der offiziellen Wahlbekanntmachung eine Ankündigung an alle Fachschaftsräte, damit sie schon einmal nach Interessenten Ausschau halten konnten. Zudem bot das Wahlteam kurzfristig zwei spätere Termine an, um Wahlvorschläge einzureichen.

Pragmatische Fachschaften

Während der Studierendenrat seit Jahren stark von politischen Hochschulgruppen dominiert ist, zeigt sich in den Fachschaftsräten teilweise ein anderes Bild. Hier treten oft gemeinsame, offene Listen an; mitunter tragen sie humorvolle Namen wie „Dinoland“ oder „Bis Baldrian“. Welche Ansichten haben Studenten, die für mehrere Gremien – etwa Fakultäts- und Fachschaftsrat – kandidiert haben, aber nicht für den Studierendenrat? Was

hält sie von einer Kandidatur für das universitätsweite Gremium ab, und wie bewerten sie die Dominanz der mehr oder weniger parteinahen Hochschulgruppen?

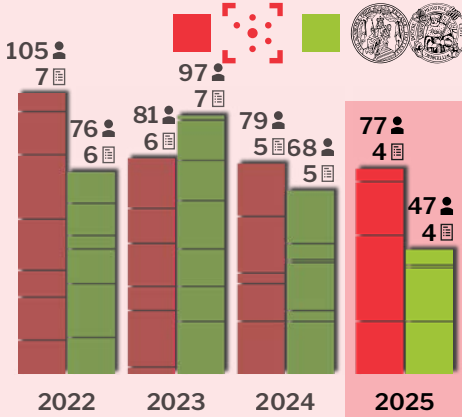
Bei allem Respekt vor der Arbeit im Studierendenrat hat Annemarie Weise vom Fachschaftsrat Mathe/Info den Eindruck, dass die Studenten am Heidecampus wenig davon mitbekommen. Für ihr Engagement im Fachschaftsrat bekommt sie hingegen direktes Feedback: „Ich mag es, konkrete Dinge umzusetzen, die das Studium für unsere Studierenden besser machen – seien es Spieleabende, Sommerfeste, die Vermittlung bei Problemen mit Dozierenden oder einfach das Buchen von Räumen für Veranstaltungen von Studis für Studis.“ Paul Schneider, ebenfalls vom Fachschaftsrat Mathe/Info, fühlt sich mit

**„Diskussionen
kommen zu pro-
duktivem Ergebnis“**

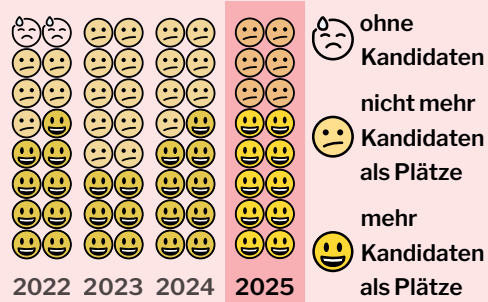
der Arbeit vor Ort bereits ausgelastet und hat zudem keinen guten Eindruck von der Arbeit im Studierendenrat bekommen: „Ich war in zwei StuRa-Sitzungen anwesend und die Diskussionen haben mich honestly sehr genervt, weil beide Seiten eher einfach nur Standpunkte von sich geben wollten, anstatt actually Lösungen zu finden. In unseren Sitzungen gibt es auch Diskussionen, aber wenigstens kommen die dann auch zu einem produktiven Ergebnis.“

Gerade die Beitragsdebatte hat Annemarie in schlechter Erinnerung behalten: „Haben wir wirklich keine größeren Probleme als 16,50 € versus 16,90 €? Der Beitrag musste nach fünf Jahren nun einmal angepasst werden. Ob diese 40 Cent die Schlammschlacht wert waren,

Auswahl auf den Stimmzetteln



16 Fachschaftsräte



Für den Studierendenrat (offene Plätze) und den Senat stellten sich weniger studentische Kandidaten und Listen zur Wahl als früher.

Dafür hat das Interesse an den Fachschaften zugenommen. Mittlerweile sind deren Stimmzettel immerhin etwas seltener unterbesetzt.

die daraus entstanden ist, bezweifle ich stark. Wenn sich die StuRa-Gruppierungen gegenseitig zerfleischen, wie sollen dann unsere studentischen Interessen nach außen glaubhaft vertreten werden?“

Gegen parteipolitische Arbeit hat sie grundsätzlich nichts einzuwenden: „Was mich jedoch stört, ist, wenn dabei der Fokus auf die Studierenden verloren geht. Ein studentisches Gremium erfüllt so viele wichtige Aufgaben: Chancengleichheit fördern, Diskriminierung verhindern, in Notlagen unterstützen – all das sind Themen, die für mich einem grundlegenden humanistischen Anspruch folgen, der keiner Parteizugehörigkeit bedarf. Auch unser FSR positioniert sich klar gegen Diskriminierung und Gewalt, ohne explizit ‚politisch‘ zu sein.“ Paul erkennt gewisse „Vorteile bei der Wahl, weil man so eventuell besser Kandidaten filtern kann, aber ‚im Betrieb‘ halte ich es vor allem bei Grassroots-Organisationen

wie dem StuRa für sinnvoll, parteilos anzutreten.“ Denn durch Parteizugehörigkeiten neige man eher zum Abblocken, statt das Gegenüber zu verstehen.

„Humanistischer Anspruch bedarf keiner Parteizugehörigkeit“

Auch der Medizinstudent Martin Würstlein schätzt den pragmatischen, sachbezogenen Umgangston in seinem Fachschaftsrat: „Selbstverständlich gibt es trotz der einheitlichen Liste auch im FSR Medizin strittige Punkte, jedoch haben wir meiner Einschätzung nach eine sehr gute Diskussionskultur und sind stets zu Kompromissen bereit – wohl wissend, dass wir dadurch die Probleme der Studierenden meist besser und effizienter zu lösen im Stande sind.“ Die Beitragsdebatte

im Studierendenrat hat ihn nicht amüsiert: „Scheinbar war der Unterschied groß genug, dass eine Einigung zunächst kategorisch ausgeschlossen schien – aus Angst, der jeweils anderen HSG zu viel zuzugestehen und die

„Demokratie lebt vom Kompromiss“

eigenen Wahlchancen zu verschlechtern. Das hat in meinen Augen nur noch wenig bis gar nichts mehr mit einer Vertretung der Studierendenschaft zu tun und untergräbt die hochschulpolitische Debatte bis zu deren Zusammenbruch. Demokratie (und der Stura ist ein demokratisch gewähltes Gremium) lebt vom Kompromiss. Seine Verweigerung lähmt alle Prozesse bis zum kompletten Stillstand. Und davon profitiert am Ende niemand.“

Noch mal!

Zwei Pannen machten sich im Zeitraum der Stimmabgabe bemerkbar: Die Informatikstudenten bekamen einen falschen Stimmzettel und die Jurastudenten einen fehlerhaften. Zwar gehört die Informatik zur Naturwissenschaftlichen Fakultät III, aber der Studierendenrat ordnet sie dem Wahlkreis der Naturwissenschaftlichen Fakultät II zu. Denn die Informatik (NatFak III) bildet mit der Mathematik (NatFak II) eine gemeinsame Fachschaft. Weil auf diese Besonderheit nicht geachtet wurde, erhielten die Informatiker irrtümlich den Stimmzettel für den Wahlkreis Agrar- und Ernährungswissenschaften, Geowissenschaften und Geographie.

Bei den Juristen war der Wahlzettel für den Fachschaftsrat betroffen. Hier hatte sich ein Kandidat von der Liste zurückgezogen und ein anderer neu gemeldet. Diese Änderungen

Nach Redaktionsschluss

Laut Bundesregierung sollte das D-Ticket bis 2029 nicht mehr teurer werden. Am 18. September setzten die Länder jedoch durch, dass der Preis ab Januar 2026 um weitere 5 Euro steigt. Damit wird das D-Semesterticket ab Oktober 2026 um 3 Euro pro Monat teurer. Dazu soll es wieder eine Urabstimmung geben, verspricht der Studierendenrat auf seiner Website.

hatte der Wahlausschuss zwar registriert: Auf der Bekanntmachung der zugelassenen Wahlvorschläge war die Liste korrekt dargestellt. Der Stimmzettel bei der Wahl selbst war jedoch auf einem veralteten Stand.

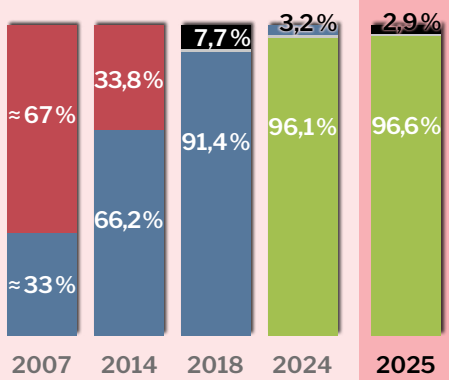
Daher wurde die Wahl in den betroffenen Bereichen wiederholt. Vom 23. bis 30. Juni stand noch einmal der Fachschaftsrat Jura zur Abstimmung; im gleichen Zeitraum wählten Studenten der NatFak II und III erneut ihre Wahlkreis-kandidaten für den Studierendenrat. Es wäre nicht möglich gewesen, ausschließlich die Informatikstudenten erneut zur Wahl aufzurufen, denn wegen der technischen Anonymisierung konnten sie nicht nachträglich aus dem Wahlergebnis herausgerechnet werden. Wie zu erwarten fiel die Wahlbeteiligung deutlich niedriger aus als im ursprünglichen Wahlzeitraum; an der Sitzverteilung auf die Hochschulgruppen änderte sich jedoch nichts.

Teuerung akzeptiert

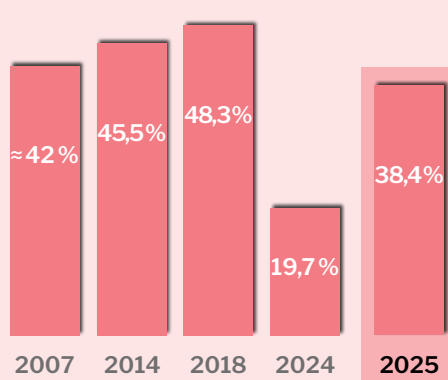
Bereits im letzten Jahr fand eine Urabstimmung zum D-Semesterticket statt. Damals stand das MDV-Ticket als kaum günstiger

Semesterticket

Abstimmungsergebnisse



Beteiligung an den Abstimmungen



Über die Jahre standen verschiedene Optionen zur Auswahl:

- Nur im Stadtgebiet Halle; Basisticket gilt ab 19.00 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen ganztags; freiwilliger Aufpreis für durchgehend gültiges Ticket
- MDV-Gebiet, nicht gültig im Gebiet „MDV Nord“
- D-Semesterticket (Nahverkehr bundesweit) kostet 60 % des regulären Deutschlandtickets
- Kein verpflichtendes Ticket mehr

Lieber verpflichtend und günstig als freiwillig und teurer – so sieht es offenbar eine sehr große Mehrheit der Abstimmungsteilnehmer.

Vorläufer des deutschlandweiten Tickets noch zur Auswahl, denn der fünfjährige Vertrag zwischen dem Studentenwerk und dem Mitteldeutschen Verkehrsverbund lief noch. Dass dieses Jahr schon wieder abgestimmt werden sollte, lag an der Verteuerung des Deutschlandtickets um 9 Euro zum Jahresanfang. Daran gekoppelt wird das Deutschland-Semesterticket ab Oktober um 5,40 Euro teurer; insgesamt kostet es dann 208,80 Euro pro Semester. Vor der ersten Urabstimmung hatte der Studierendenrat versprochen, bei einer Preiserhöhung erneut alle Studenten zu befragen.

Mit 96,55 Prozent bei einer verdoppelten Wahlbeteiligung hätte die Zustimmung zum D-Semesterticket kaum deutlicher ausfallen können. Diesmal ging es quasi um alles oder nichts, denn das neue Angebot des Mitteldeutschen Verkehrsverbunds hielt der Studierendenrat für uninteressant: Das regionale MDV-Semesterticket hätte beinahe gleich viel gekostet und wäre jährlich teurer geworden. Falls die Mehrheit das D-Semestertickets abgelehnt hätte, wäre der Semesterbeitrag um 208,80 Euro gesunken. Dafür hätte sich dann jeder selbst um seine Verkehrsmittel

kümmern müssen, beispielsweise durch ein Deutschlandticket-Abonnement zum vollen Preis von 58 Euro pro Monat. Doch offenbar ist das Semesterticket mit Studentenrabatt weiterhin sehr beliebt.

Vertragspartner des D-Semestertickets ist nicht der Studierendenrat, sondern das Studentenwerk Halle. Mit wenigen Ausnahmen (zum Beispiel Auslandsaufenthalt oder Schwerbehindertenausweis mit Wertmarke) bezahlen und bekommen alle Studenten dieses Ticket, selbst wenn sie nicht Mitglied der Studierendenschaft sind.

Hello, goodbye

Am Studienkolleg lag die Wahlbeteiligung erstmals seit 2019 ein wenig über null. 5 von 221 Wahlberechtigten gaben ihre Stimme ab, dabei bekamen vier wählbare Kollegiaten, deren Name in das leere Feld eingetragen wurde, jeweils eine gültige Stimme. Auf die jahrelange Abstinenz am Studienkolleg und mögliche Lösungen angesprochen, hatte sich das Wahlteam nicht geäußert. Womöglich erwachte das Interesse der Wähler, nachdem die *hasstzeit* einige Studienkollegiaten angesprochen hatte, um herauszufinden, ob ihnen im Löwenportal überhaupt ein Link zu den Online-Wahlen angezeigt wird.

Zur konstituierenden Sitzung des 36. Studierendenrats war indes niemand aus dem Studienkolleg erschienen. Sollte dieser Sitz in den kommenden Monaten frei bleiben, liegt das wohl an einer Regel, die sich der Studierendenrat selbst in die Ordnung der Studierendenschaft geschrieben hat.

In Köthen und Halle bietet das Landesstudienkolleg Vorbereitungskurse für internationale Studenten an; die Abteilung Halle ist organisatorisch an die Martin-Luther-Universität

angebunden. Allerdings erlaubt die Universität den Kollegiaten nicht, an den Gremienwahlen zum Senat teilzunehmen; ein Fakultätsrat existiert am Studienkolleg ohnehin nicht. Der Studierendenrat hat jedoch bereits 2002 beschlossen, die Studienkollegiaten als Teil der Studierendenschaft zu betrachten und ihnen damit eine Mitbestimmung zu ermöglichen.

Seit 2017 bildet das Studienkolleg eine gemeinsame Fachschaft mit den Neuphilologien; im Studierendenrat ist weiterhin einer von 37 Sitzen für einen Vertreter des Kollegs reserviert. Eine Bestimmung in der Satzung der Studierendenschaft macht es gewählten Kollegiaten jedoch fast unmöglich, ihren Sitz einzunehmen. Laut § 6 Absatz 4 verlieren sie ihr Amt, wenn sie die Fachschaft wechseln.

Den Studienkollegiaten steht die Satzung im Weg

Mit dem Ende des Sommersemesters verlassen die internationalen Studenten in der Regel das Kolleg, um in Halle oder anderswo ein reguläres Studium aufzunehmen. Sollte also mindestens einer der vier gewählten Kollegiaten nicht ausgerechnet in der Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Romanistik oder Slawistik in Halle unterkommen, ist es ihm schon formal nicht möglich, im Studierendenrat die Interessen der nächsten Generation am Studienkolleg zu vertreten.

Text und Grafiken: Konrad Dieterich

Foto: Johannes Wingert

Smileys: Liz Bravo, Emily Jäger,

Mariella Steeb OpenMoji 16.0
(CC BY-SA 4.0), bearbeitet

Der spektakuläre *hastuzeit*-Stifttest

Das wichtigste Thema bei öffentlichen Veranstaltungen – nach den Verpflegungsständen natürlich – sind die Werbegeschenke. Im Rahmen des Hochschulinformationstages haben wir für Euch den wohl wichtigsten Werbeartikel getestet, den Infostände zu bieten haben: Kugelschreiber.

Gleich vorneweg: Alle Kulis erfüllen ihren Job, man kann mit ihnen schreiben. Da einige Stifte in bestimmten Kategorien besonders überzeugen konnten, vergeben wir nun einige Sonderpreise für herausragende Leistungen.

Der **Kreativpreis** geht an den Kugelschreiber der Frohen Zukunft, natürlich wegen der pinken Tinte. Wir waren sehr positiv überrascht, als wir zwischen den ganzen blauen und schwarzen Tinten ein wenig Farbe entdecken konnten.

Der **Nachhaltigkeitspreis deluxe** geht an den Kuli von BARMER, denn dieser besteht nicht nur aus recyceltem Material, sondern ist auch mit einer Website beschriftet, auf der sich eine kostenlose Ersatzmine bestellen lässt (für den seltenen Fall, dass ein Kugelschreiber doch tatsächlich mal alle gehen sollte).

Der **Optikpreis** geht an unseren Stift, den Kuli der *hastuzeit*. Natürlich wissen wir, dass Eigenlob stinkt, aber wir überzeugen durch einen sleeken, mattschwarzen Korpus, der für ergonomische Zwecke etwas dicker ausfällt und mit einer Korboptik texturiert ist. Auch beim Material zeigt sich ein Pluspunkt, hier aber im Sinne der Nachhaltigkeit. Das Gehäuse des Stiftes ist mit Weizenanteil, sodass der Kuli nicht gänzlich aus Kunststoff besteht.



Unser kleiner Test wurde von keiner Stiftung finanziert.

Also: Kommt zu uns! Egal ob zum HIT oder im ASQ, wenn schon nicht für Eure Leistungspunkte, dann für die Kugelschreiber und Werbegeschenke!

Test, Text und Foto: Alea Wolf

- Auf der nächsten Doppelseite findet Ihr unsere Testtabelle.

hastuzeit-Stifttest	Farbe	Dreh oder Klick	Widerstand beim Öffnen	Gehäusematerial
	<i>*auch andere Farben</i>		<i>5 = starker Widerstand</i>	
GWG	semitransparent grün*	Klick	0,5	Kunststoff
Plasma Service	neongrün*	Klick	3	Kunststoff + Metall
BARMER	hellgrün	Klick	2,5	Kunststoff
Studienstiftung	gelb	Klick	3,5	Kunststoff
Studierendenrat	rot	Klick	3,5	Kunststoff + Metall
Blutspendedienst UKH	rot	Klick	2,5	Kunststoff
Saale Bulls	semitransparent rot	Dreh	5	Kunststoff
FREIRAUM Halle (HWF)	semitransparent dunkelblau	Klick	3	Kunststoff
Konrad-Adenauer-Stiftung	dunkelblau	Klick	2	Kunststoff
MLP	semitransparent dunkelblau	Klick	1,5	Kunststoff
Frohe Zukunft	pink	Klick	4	Kunststoff
studieren weltweit	weiß mit blau	Dreh	2	Kunststoff
Wohlfühl-campus	weiß mit dunkelblau	Klick	3,5	Kunststoff + Metall
HWG	weiß mit dunkelblau	Klick	1	Kunststoff
Bundesagentur für Arbeit	beige	Dreh	1,5	Kunststoff + Metall
Studentenwerk Halle	transparent	Klick	3,5	Kunststoff + Metall
Alumni Uni Halle	metallisch hellgrün	Klick	3,5	Metall
Halle (Saale)	schwarz	Klick	3	Kunststoff + Metall
hastuzeit	schwarz	Klick	4,5	Kunststoff mit Weizenanteil

	Nachhaltigkeit	Grifffläche	Schreibgefühl	verschmiert	Tintenfarbe	Besonderheit
	wenn's draufsteht		5 = sehr gut	5 = schmiert		
	recycelt	-	4	0,5	blau	
	recycelt	Kuli ist komplett matt	5	4	blau	Kuli ist dreieckig im Querschnitt
	recycelt	-	2,5	3	helleres Blau	kostenlose Mine (→ Website)
	recycelt	-	2,5	2	blau	Kuli ist relativ dünn
	-	breitere Grifffläche + matt	2	3,5	blau	
	-	-	2	2,5	helleres Blau	
	-	-	1,5	0,5	grau	
	-	matte Grifffläche	2	1	helleres Blau	
	biodegradable	-	3	1	helleres Blau	
	-	-	2	1	hellblau	
	recycelt	3 Einbuchtungen für die Finger	3,5	1	pink	
	biotic pen	-	3	3	helleres Blau	
	-	breitere Grifffläche + matt	4,5	4	blau	
	biobased	-	3	1,5	helleres Blau	
	-	breitere Grifffläche	3,5	3	schwarz	Handystiftfunktion
	-	breitere Grifffläche + matt	3,5	2	schwarz	
	-	2 dünne metallische Ringe	2	0,5	blau	
	recycelt	Kuli ist komplett matt	4	2,5	blau	Kuli ist dreieckig im Querschnitt
	Weizenanteil	Kuli hat korbartige Oberfläche	4,5	2	blau	

Liberaler nehmen's genau

Mindestens drei Betätigungsfelder des Studierendenrats seien zu allgemeinpolitisch, findet die Liberale Hochschulgruppe. Davon kann sie die anderen aber nicht überzeugen.

Auf seiner vorletzten Sitzung in alter Besetzung am 16. Juni 2025 hat der Studierendenrat drei Anträge der Liberalen Hochschulgruppe (LHG) abgelehnt. Diese zielten darauf ab, aus einem Verband auszutreten und zwei Arbeitskreise aufzulösen, die nach Ansicht der Antragsteller unzulässig allgemeinpolitisch tätig sind. Allen drei Anträgen stimmten jeweils nur die fünf LHG-Mitglieder zu.

LHG beruft sich aufs Hochschulgesetz

Zunächst wollte die Hochschulgruppe den Austritt aus dem FZS erwirken. Der „freie Zusammenschluss von student*innenschaften“ ist ein bundesweiter Dachverband, der die hochschulpolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen von 97 Studierendenschaften vertritt. Das entspricht einem knappen Viertel aller Hochschulen in Deutschland. Im Jahr 2025 zahlt der Studierendenrat der Uni Halle circa 13 000 Euro an den Verband – 40 Cent pro Mitglied der Studierendenschaft und Semester. Einige Studierendenschaften anderer Hochschulen haben den FZS wieder verlassen, mal aus politischen Gründen, mal um Geld zu sparen. Doch die Beitritte überwiegen: Vor zehn Jahren gehörten dem Verband erst 83 Studierendenschaften an.

Lukas Pöhl, Referent der Studierendenschaften für äußere Hochschulpolitik, stellte die Arbeit des FZS vor und räumte ein, dass die Kooperation mit dem Dachverband durchaus verbesserungsfähig sei, was jedoch auch vom Engagement des Studierendenrats abhängt. Auf der letzten Mitgliederversammlung hatte die hallische Delegation einen Antrag mit dem Titel „80 Jahre Befreiung – auch an den Hochschulen!“ erfolgreich zur Abstimmung gestellt. Zudem wurde Yujin Bohnsack in den Kassenausschuss des FZS gewählt. Im „Ausschuss der Student*innenschaften“, der die kontinuierliche Arbeit zwischen den Mitgliederversammlungen übernimmt, sind ostdeutsche Unis jedoch nicht vertreten: sechs kommen aus Westdeutschland und vier aus Bayern.

Verfassungswidrig?

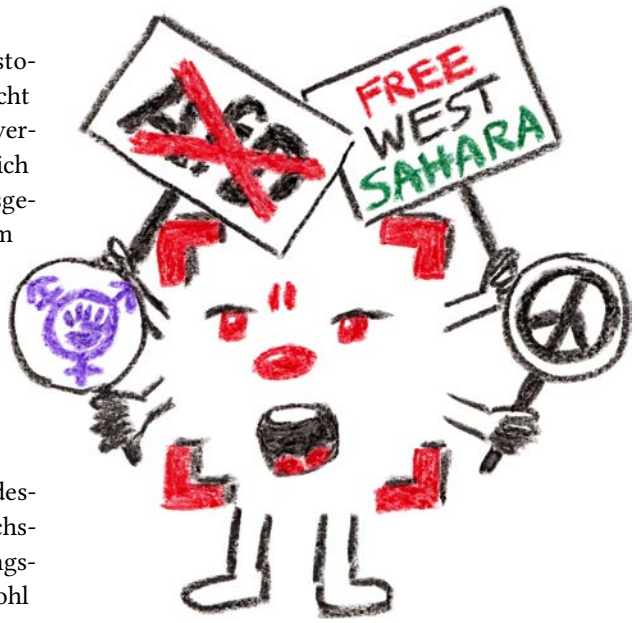
Für die LHG begründete Jobst Poggenklaas, warum ein Austritt aus dem FZS geboten sei. Der Verband äußere sich zu allerlei politischen Themen, die über das Mandat von Studierendenschaften hinausgingen. Der Studierendenrat sei an die Aufgaben gebunden, die das Landeshochschulgesetz vorgibt. Dass Studenten zumindest für ein Semester lang verpflichtend Mitglied seien, stelle einen Eingriff in die allgemeine Handlungsfreiheit nach Artikel 2 Absatz 1 des Grundgesetzes dar, der nur mit der Wahrnehmung spezifischer Interessen dieser

Gruppe zu rechtfertigen sei. Daher verstöße eine allgemeinpolitische Betätigung nicht nur gegen Landesrecht, sondern sei auch verfassungsrechtlich verboten. Dazu berief sich Jobst auf ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Berlin sowie einen Kommentar zum Hochschulrahmengesetz des Bundes, das bis 2005 galt. Denn die damaligen Formulierungen zu den Aufgaben der Studierendenschaft seien weitgehend in verschiedene Landeshochschulgesetze übernommen worden.

Lukas entgegnete, dass der FZS von Bundes- und Landespolitikern als legitimer Gesprächspartner anerkannt sei. Wäre er verfassungswidrig, könnte so eine Zusammenarbeit wohl kaum stattfinden.

Die politischen Fronten waren erkennbar verhärtet, so dass der Studierendenrat sich mehrheitlich für einen Abbruch der Debatte entschied. Eine längere Diskussion hätte wohl niemanden von seiner Meinung abgebracht. Auf Antrag von Jobst stimmte das Gremium namentlich über den Austritt aus dem FZS ab. Das Ergebnis war eindeutig: Nur die fünf Mitglieder der LHG wollten den studentischen Dachverband verlassen.

In welcher Breite die verfassten Studierendenschaften sich politisch betätigen sollen und dürfen, ist seit ihren ersten Gründungen vor über 100 Jahren immer wieder umstritten. Liberale und konservative Gruppen, die in den Gremien regelmäßig in der Minderheit sind, lehnen ein allgemeinpolitisches Mandat ab, wobei sie auf die Pflichtmitgliedschaft oder auch niedrige Wahlbeteiligungen verweisen. Linke Hochschulgruppen argumentieren, dass sich Hochschul- und Allgemeinpolitik nicht klar voneinander abgrenzen ließen. Immerhin gehörten etwa die politische Bildung sowie das Eintreten für Grund- und Menschenrechte ebenfalls zu den Aufgaben



Nach Ansicht der Liberalen Hochschulgruppe äußert sich der Studierendenrat zu politischen Themen, die ihn nichts angehen.

der Studierendenschaften. Zudem stünden Studenten nicht außerhalb der Gesellschaft und seien in vielfältiger Weise von politischen Entscheidungen betroffen.

Legitime Aufgaben?

Mit vermeintlich unzulässiger allgemeinpolitischer Tätigkeit begründeten die Liberalen auch ihre weiteren Anträge zur Auflösung der Arbeitskreise Protest und Zivilklausel.

Im Herbst 2012 als Organisationsteam für studentische Proteste gegen Kürzungen an der Universität ins Leben gerufen, beteiligte sich der Arbeitskreis Protest in den letzten Jahren hauptsächlich an diversen Demonstrationen. Als Beispiel nannte die LHG eine Kundgebung gegen einen Bundestagsbeschluss von CDU/CSU, FDP und AfD, dessen Inhalt nicht erkennbar mit Hochschulpolitik zu tun habe. Zu Protesten mit allgemeinpolitischen Themen

sei der Studierendenrat grundsätzlich nicht befugt. „Dem Ziel der Förderung politischer Bildung, des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewusstseins und der Bereitschaft der Mitglieder zur aktiven Toleranz sowie zum Eintreten für die Grund- und Menschenrechte werden z.B. Informationsangebote und Veranstaltungen gerecht, in denen unterschiedliche Positionen zu Wort kommen können. Eine Demonstration fällt ohne Zweifel nicht unter diese Aufzählung.“

Mehrheit unterstützt politische Ausrichtung

Außerdem lege der Arbeitskreis trotz wiederholter Mahnungen nur sehr selten Berichte vor und sei zu keiner Sprechstunde erschienen. An einem verpflichtenden Finanzworkshop habe niemand teilgenommen, und nachdem ein Mitglied des Studierendenrats Einsicht in Protokolle nehmen wollte, wurden diese nie vorgelegt. „Da der AK Protest vorsätzlich gegen die Geschäftsordnung des Studierendenrates verstößt und dies trotz Anerkennung der Missachtung von Berichts- und Anwesenheitspflichten vorsätzlich weitergeführt wird, ist eine Auflösung des Arbeitskreises unumgänglich“, begründet die LHG im Antrag ihre Haltung.

2013 wurde der Arbeitskreis Zivilklausel gegründet. Sein Ziel war, die Hochschulforschung rein zivil auszurichten und eine entsprechende Selbstverpflichtung der Universität zu diskutieren und durchzusetzen. Dagegen bemängelte die LHG, „dass die inhaltliche Arbeit nahezu vollständig auf außen- und geopolitische Themen konzentriert ist, die keinerlei Bezug zur Zivilklausel oder zur Hochschulpolitik erkennen lassen.“ Auf Instagram äußere sich der Arbeitskreis etwa zur „kurdisch-

demokratischen Bewegung“, fordere „Freiheit für die Westsahara“ und stelle sich „[g]egen die iranische Diktatur.“ Besonders problematisch findet die LHG, dass für Druckmaterialien zu solchen Themen auch Geld der Studierendenschaft ausgegeben wurde. Inhaltlich sind die Liberalen jedoch auch gegen das Kernziel des Arbeitskreises, denn es sei „in Anbetracht der aktuellen weltpolitischen Lage unverantwortlich, weiterhin an einer Zivilklausel festzuhalten oder pauschal bundeswehrfeindliche Rhetorik zu verbreiten.“

Von beiden Arbeitskreisen war jeweils ein Vertreter anwesend. Für den AK Protest erklärte Clemens Wagner, dass der Arbeitskreis „personell nicht gut aufgestellt“ sei und daher seinen Pflichten nicht mehr nachkommen könne. Bald jedoch sollten die Sprecherpositionen im Arbeitskreis neu besetzt werden. Die breiter aufgestellten Aktivitäten des Arbeitskreises seien vom Studierendenrat abgesegnet worden und daher legitim. Laut Lukas Wanke vom AK Zivilklausel war die Debatte um die Selbstverpflichtung der Universität bereits 2015 „weitgehend ausdiskutiert“. Heute befasse sich der Arbeitskreis mit Themen zu Krieg und Frieden und den zivil-militärischen Verhältnissen in der Gesellschaft. Dieses „weitere Selbstverständnis“ habe der Studierendenrat auch gebilligt.

Die Gegenargumente überzeugten Jobst nicht. Über geltendes Recht könne sich der Studierendenrat nicht hinwegsetzen. Doch auch die LHG-Anträge zur Auflösung der beiden Arbeitskreise wurden ohne lange Debatte abgelehnt. In einer letzten Wortmeldung kündigte Jobst an, die Sache vom Justitiariat der Universität prüfen zu lassen. Dabei handelt es sich um eine Stabsstelle der Verwaltung, die Universitätsuntergliederungen und Mitarbeiter in Rechtsangelegenheiten der Hochschule berät.

Text und Illustration: Konrad Dieterich

Aufgaben der Studierendenschaft

**§ 65 Absatz 1 Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt
in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Juli 2021**

An den Hochschulen werden Studierendenschaften gebildet. Sie sind rechtsfähige Körperschaften des öffentlichen Rechts und als solche Glied der Hochschule. Studierende können ihren Austritt aus der Studierendenschaft frühestens nach Ablauf eines Semesters erklären. Ein Wiedereintritt ist möglich. Der Austritt aus der Studierendenschaft und der Wiedereintritt sind schriftlich mit der Rückmeldung zu erklären. Die Studierendenschaft untersteht der Rechtsaufsicht der Leitung der jeweiligen Hochschule und des Ministeriums. Sie hat folgende Aufgaben

1. die Meinungsbildung in der Gruppe der Studierenden zu ermöglichen;
2. die Belange ihrer Mitglieder in Hochschule und Gesellschaft wahrzunehmen;
3. an der Erfüllung der Aufgaben der Hochschule (§§ 3 und 4) insbesondere durch Stellungnahmen zu hochschul- oder wissenschaftspolitischen Fragen mitzuwirken;
4. auf der Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung die politische Bildung, das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein und die Bereitschaft ihrer Mitglieder zur aktiven Toleranz sowie zum Eintreten für

die Grund- und Menschenrechte zu fördern;

5. kulturelle, fachliche, wirtschaftliche und soziale Belange ihrer Mitglieder wahrzunehmen;
6. die Integration ausländischer Studierender zu fördern;
7. den Studentensport zu fördern;
8. die überregionalen und internationalen Studierendenbeziehungen zu pflegen.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben kann die Studierendenschaft insbesondere auch zu solchen Fragen Stellung beziehen, die sich mit der gesellschaftlichen Aufgabenstellung der Hochschulen sowie mit der Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der Abschätzung ihrer Folgen für die Gesellschaft und die Natur beschäftigen. Die Studierenden und ihre Organe können für die Erfüllung ihrer Aufgaben Medien aller Art nutzen und in diesen Medien auch die Diskussion und Veröffentlichung zu allgemeinen gesellschaftlichen Fragen ermöglichen. Umfang und Kosten der Mediennutzung zu allgemeinen gesellschaftlichen Fragen müssen in einem angemessenen Verhältnis zu Umfang und Kosten aller Aufgaben der Studierendenschaft stehen. Eine überwiegende Nutzung zu allgemeinen gesellschaftlichen Fragen ist unzulässig.



hastu Interesse

Wir müssen reden – sonst machen es die Falschen

Hass, Fake News, rechte Parolen – während die einen brüllen, ziehen sich die anderen genervt zurück. Bringt doch alles nichts mehr. Aber wer die Debatte kampfflos aufgibt, überlässt sie den Populisten. Wir müssen die erreichen, die noch nicht verloren sind, bevor es die Falschen tun. Aber wie?

Ja, es nervt, mit Leuten zu diskutieren, die sich irgendwo zwischen „Die reißen uns die Ölheizung raus“ und „Deutschland wird islamisiert“ bewegen. Niemand steht morgens auf und denkt sich: Heute mal eine gepflegte Debatte über den Klimawandel mit Onkel Herbert, der glaubt, CO₂ sei eine Erfindung der Chinesen. Aber vielleicht sollten wir genau das öfter tun. Vielleicht nicht mit Onkel Herbert. Vielleicht auch nicht mit dem Berufsrasisten vom Nachbarhaus, der für die AfD im Stadtrat kandidiert. Aber vielleicht mit denen, die noch unsicher sind, die schwanken, die aus Unsicherheit oder Angst in die falsche Richtung schielen.

Ja, es ist anstrengend. Ja, es kostet Nerven. Ja, es ist entspannter, in der eigenen Blase zu bleiben. Aber wenn wir uns nicht mehr trauen, mit Menschen zu reden, nur weil sie nicht genau unserer Meinung sind, dann dürfen wir uns auch nicht aufregen, wenn sie zu den Falschen laufen. Wenn wir uns nur wegdrehen, überlassen wir denjenigen das Feld, die die Angst professionell bewirtschaften. Dann liefern andere die vermeintlichen „Erklärungen“ und „Lösungen“. Spoiler: Die progressive Mitte wird es nicht sein.

Wir dürfen Rassismus, Antisemitismus und Fake News nicht unkommentiert stehenlassen. Wenn Wolfgang am Stammtisch dreimal hintereinander hört, dass „die Flüchtlinge unser Sozialsystem plündern“, dann glaubt er das irgendwann. Und wenn ihm niemand sagt, dass das einfach nicht stimmt, dann bleibt diese Version der Welt unangefochten.

Das heißt nicht, dass man mit eingefleischten Rechtsextremen diskutieren muss. Es wird aber eine große Zahl von Verunsicherten und Unentschlossenen geben, die noch nicht ganz verloren sind. Der Verwandte, der Bekannte, der Freund von früher. Davon wird ein Teil bereits AfD gewählt haben, ein anderer tendiert vielleicht dahin. Die Lösung kann nicht

Wenn wir uns wegdrehen, überlassen wir anderen das Feld

sein, sie in ihrer Blase zu lassen, wo sie nur noch bestärkt werden. Wenn niemand gegensteuert, werden sie immer tiefer in den Sumpf rutschen.

Letztlich geht es um nicht weniger als die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Und wenn wir nicht wollen, dass diese Gesellschaft weiter nach rechts kippt, dann bleibt uns vielleicht nichts anderes übrig, als uns dem unangenehmen Gespräch zu stellen. Denn wer sich nur empört und wegschaut, überlässt das Reden den Falschen. Und dann wundern wir uns am Ende wieder über Wahlergebnisse, die wir in Teilen hätten verhindern können.

Wir müssen reden, aber vielleicht anders als bisher. Fakten wie Betonklötze vor die Füße zu werfen, hat in den letzten Jahren offensichtlich zu nichts geführt, wenn man sich die Wahlergebnisse anschaut. Statt weiter achselzuckend auf Uneinsichtigkeit und Dummheit zu verweisen, sollten wir vielleicht einmal darüber nachdenken, warum so viele Menschen den Schwachsinn von AfD, Trump und Co. glauben, und die Art und Weise anpassen, wie wir unsere Botschaften vermitteln. Dann halten wir vielleicht den einen oder anderen davon ab, seine Stimme einer offen rassistischen und rechtsextremen Partei zu geben. Einen Versuch ist es wert.

Warum glauben so viele an den Mist?

Diese Frage stellen wir uns wohl alle. Die Liste der Gründe ist wahrscheinlich zu lang und zu individuell, um sie in ihrer Gesamtheit darzustellen. Einige Mechanismen lohnt es sich vielleicht dennoch anzuschauen. Sie zu verstehen gibt uns vielleicht eine kleine Chance, den einen oder anderen zum Umdenken zu bewegen oder zumindest wieder ins Gespräch zu kommen.

Der Mist ist einfach. Unser Gehirn ist faul. Kaum Rechenpower, aber täglich mit einer Flut von Informationen konfrontiert. Es bleibt

deshalb lieber auf der Couch der mentalen Bequemlichkeit sitzen. Im Alltag schützt uns diese intellektuelle Faulheit vor der totalen Reizüberflutung. Am Familientisch ist sie jedoch die Ursache für so manchen kognitiven Fehlschluss, der uns schon den einen oder anderen Abend kopfschüttelnd nach Hause fahren ließ.

Was leicht verständlich ist, wirkt überzeugend

Studien konnten zeigen, dass wir geringe kognitive Anstrengung beim Verstehen und Erinnern von Informationen tendenziell eher mit Wahrheit in Verbindung bringen, hohe Anstrengung dagegen mit Unwahrheit. Psychologen nennen das „Kognitive Leichtigkeit“ beziehungsweise „Fluency“. Das bedeutet im Klartext: Wenn Onkel Herbert beim Essen seine Geschichten von der Klimälüge aus dem Ärmel schüttelt und seine Herleitungen dabei einfach strukturiert, dann muss sich das Hirn von Tante Birgit nicht so doll anstrengen wie bei unserer komplexen, wissenschaftlich belegten Widerlegung dieses Unsinns. Was Onkel Herbert sagt, erscheint für Tante Birgit deshalb ein bisschen glaubhafter.

Wir alle neigen dazu, Informationen eher zu glauben, wenn sie leicht zu verarbeiten sind, unabhängig vom tatsächlichen Wahrheitsgehalt. Leichtigkeit schafft eine Illusion von Wahrheit. Das betrifft sowohl einfache Sprache als auch einfache Lösungen, wurde aber auch auf weitaus banaleren Ebenen getestet. Oder was glaubst Du: Welche Aussage trifft zu?

„Osorno liegt in Peru“

„Osorno liegt in Bolivien“

Solche Aussagen haben die Psychologen Reber und Schwarz 1999 ihren Studienteilnehmern in ähnlicher Form vorgelegt. Und siehe da: Die meisten stimmten Aussage 1 eher zu, obwohl die wenigsten wussten, wo Osorno wirklich liegt. Osorno ist eine Stadt in Chile. Aussage 1 lässt sich aufgrund der klareren Erkennbarkeit besser verarbeiten. Und das erzeugt in unserem Gehirn die Illusion von Wahrheit. Was sich leicht verarbeiten lässt, muss wahr sein. Und was sich leicht verarbeiten lässt, kann man sich auch leichter merken. Was uns zum nächsten Punkt bringt.

Der Mist wird ständig wiederholt.

Joseph Goebbels sagte: „Eine Lüge muss nur oft genug wiederholt werden, dann wird sie geglaubt.“ Eine Taktik, der sich Trump und AfD ausgiebig bedienen. „Wahlbetrug!“, „Lügenpresse!“, „Umvolkung!“ – Begriffe, die so oft in die Welt gerotzt werden, dass sie selbst dann hängenbleiben, wenn man sie für Unsinn hält. Hab ich schon mal gehört, wird wohl was dran sein.

In einer Metaanalyse von Psychologen der Universitäten Basel und Freiburg konnte 2010 gezeigt werden, dass wir dazu neigen, Botschaften eher zu glauben, wenn wir sie leicht erinnern können, unabhängig von deren Wahrheitsgehalt. Psychologen sprechen hierbei von „Retrieval Fluency“ (Abrufflüssigkeit). Das erklärt wahrscheinlich auch, warum sich die Hirngespinnste zu Klima, Asylpolitik und Corona gerade in denjenigen ländlichen Regionen im Osten gehalten haben, wo Meinungsvielfalt eher eingeschränkt ist. Wenn ich zum hundertsten Mal über den Gartenzaun



Können wir reden?

die Geschichte vom grünen Teufel Habeck höre, der persönlich bei mir vorbeikommt, um meine funktionierende Ölheizung auszubauen, dann ist es doch nur eine Frage der Zeit, bis ich den Mist glaube. Die reine Wiederholung vereinfacht Erinnern. Leichtes Erinnern wechseln wir gerne mit Wahrheit. Goebbels wusste das, Trump weiß das, die AfD weiß das. Gerhard vom Nachbarschaftsverein weiß das nicht, fällt aber darauf rein. Aber was für Fake News gilt, gilt auch für Fakten. Der Mechanismus funktioniert in beide Richtungen. Das sollten wir uns zunutze machen, auch wenn wir uns aus unserer akademischen Natur heraus nur ungern wiederholen.

Der Mist ist oft emotional. „Eine Fünfjährige wurde gegessen. Lebendig! Vom Flüchtling! Stand auf Facebook.“ Dieser kurze Ausschnitt

aus der NDR-Dokumentation „Weltbahnhof mit Kiosk“ verdeutlicht, mit welchem weiteren Problem wir es zu tun haben. Fakten sind langweilig. Sie sind distanziert, bieten keine dramatischen Wendungen und keine großen emotionalen Höhepunkte. Eine gute Geschichte, die uns wütend, traurig oder ängstlich stimmt, bleibt hängen. Emotionen sind Katalysatoren für Erinnerung. Der Nachbar, der trotz Impfung an Corona stirbt – das bleibt im Kopf. Viel stärker als Deine viertelstündige Erklärung, warum man vom Einzelfall nicht auf die Gesamtheit schließen sollte. Je emotionaler die Geschichte, desto intensiver wird sie verinnerlicht. Und einfaches Erinnern gaukelt uns Wahrheit vor.

Fakten langweilen, Emotionen bleiben im Kopf

Der Mist ist platzsparend. Es wird unterschiedliche Gründe geben, warum Desinformation den einen trifft und den anderen nicht. Wie stark wir uns bei unserer Wahrheitsbeurteilung von geringer Anstrengung beeinflussen lassen, hängt aber zum Beispiel davon ab, wie voll unser Fass kognitiver Anstrengung bereits ist. Wo nicht viel Luft nach oben ist, will nicht viel nachgekippt werden. Schlechte Lebensumstände, Stress und negative Emotionen können diesen Füllstand in die Höhe treiben. Wer gerade seinen Job verloren hat, unglücklich mit seinen Familienverhältnissen ist oder sich vom Staat „betrogen“ fühlt, wird tendenziell weniger motiviert sein, sein restliches bisschen Energie in die tiefe Auseinandersetzung mit den komplexen Problemen der Welt zu stecken. Dann ist die mentale Abkürzung der willkommenere Weg. Kaum

verwunderlich, dass Parteien, welche auf die Wahl dieser Abkürzung aufgrund fehlender echter Lösungen angewiesen sind, Angst und Wut schüren, um den Füllstand in die Höhe zu treiben.

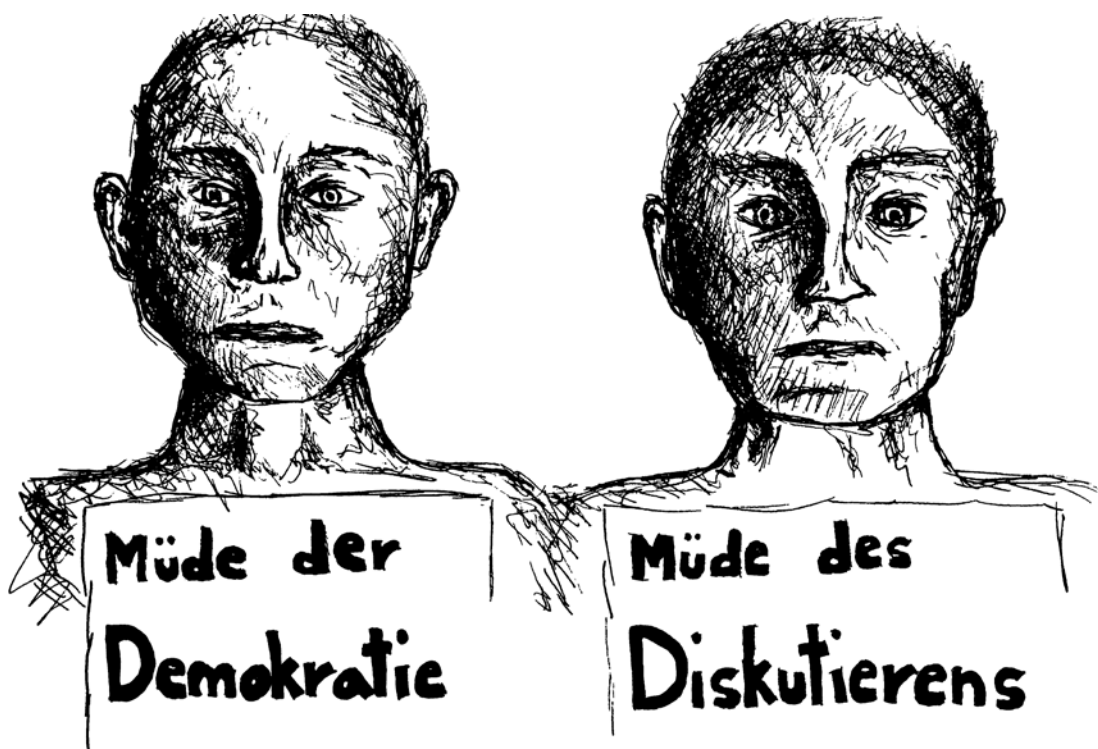
Wenn wir mit Personen diskutieren, bei denen diese Sorgen und Ängste bereits geschürt wurden, sollten wir also in Betracht ziehen, dass ihr Fass bei diesen Themen schon voll ist. Die Abkürzung werden sie vermutlich nehmen, aber vielleicht haben wir die Richtung in der Hand.

Warum sind so viele von ihrer Meinung nicht abzubringen?

Haben wir uns erst mal eine Meinung gebildet, ist es häufig schwer, uns davon abzubringen. Zwei Mechanismen spielen dabei eine besonders entscheidende Rolle.

Bei unserer Wahrheitssuche neigen wir dazu, diejenigen Informationen zu suchen, die unsere Meinungen und Ansichten bestätigen. Das konnten die Psychologen Klayman und Young-won bereits 1987 bestätigen. Willkommen in der wohl kuscheligsten Komfortzone des menschlichen Geistes: dem Confirmation Bias. Wir sehen, was wir suchen. Und wir suchen tendenziell das, was dafür spricht, dass wir recht haben. Da nehmen wir uns alle nicht viel. Die Algorithmen von Instagram, YouTube und Co. helfen dabei, indem sie uns mit maßgeschneiderter Bestätigung füttern. Die tägliche Dosis vorgefilterter Inhalte streichelt unseren Nacken der Überzeugungen so sanft, dass wir gar nicht merken, wie gefangen wir in einer Blase sind.

Ungeachtet der Seriosität der Quelle können wir so für jede Einstellung „Fakten“ finden, die diese bestätigen. Und genauso wenig, wie wir dubiosen Aussagen selbsternannter



R.G.

Vielleicht hilft Koffein

Telegram-Redakteure Seriosität zuschreiben, spricht ein großer Teil der Gegenseite unseren „politisch gelenkten, links-grün-versifften Systemmedien“ oder unserer „gekauften Wissenschaft“ Glaubwürdigkeit zu. Sie schenken uns mit der gleichen Inbrunst keinen Glauben, wie wir keinem „Hat Frank aus Wuppertal auf Telegram geschrieben“-Argument trauen. Beide Seiten sehen sich im Recht. Beide Seiten erhoffen sich Einsicht, die nicht eintreten wird.

Habe ich mir eine Überzeugung erst einmal mit viel Mühe und Hingabe erarbeitet, dann will ich sie nur ungern hinterfragen oder gar aufgeben. Das innere Ziehen, das dabei entsteht, wäre doch unerträglich. Die Überzeugung wird Teil meines Selbstbildes. Ich, der

Neo in der Matrix. Ein Angriff auf meine Überzeugungen ist ein Angriff auf mein positives Selbstbild. Und dieses wollen wir verteidigen.

Beide Seiten sehen sich im Recht

In der Psychologie bezeichnet man diesen Zustand negativer Gefühle, der entsteht, wenn zwei Kognitionen (Ideen, Einstellungen, Wahrnehmungen) im Widerspruch zueinander stehen, als kognitive Dissonanz. Erstmals wurde dieser Begriff von Leon Festinger 1957 verwendet. Kognitive Dissonanz entsteht allerdings nur, wenn ich Kognitionen zulasse,

die im Widerspruch zu meinen Einstellungen stehen. Wenn ich mich also aktiv mit Gegenargumenten auseinandersetze. Generell versuchen wir, Dissonanzen zu vermeiden oder durch Rechtfertigung vor uns selbst aufzulösen. Wer eine starke Meinung hat, ignoriert deshalb gern Gegenargumente oder spricht ihnen Glaubwürdigkeit ab. Viel angenehmer, viel weniger schmerzhaft – und vor allem besser fürs Ego.

Wenn wir uns mit Wolfgang in den Diskurs begeben, sollten wir deshalb immer im Hinterkopf behalten, dass er womöglich viel Zeit und Energie in seine Überzeugungen gesteckt hat. Nicht unbedingt in die Recherche, aber dafür in die Aufrechterhaltung. Deshalb hat Wolfgang auch viel zu verlieren. Wir sollten überlegen, wie viel Dissonanz wir bei ihm auslösen, wenn wir ihn schon im ersten Satz mit Vorwürfen und Beleidigungen konfrontieren. Selbst auch mal die ein oder andere Unsicherheit eingestehen. Bereit sein, zuzugeben, auch mal falsch zu liegen. Mit gutem Vorbild vorangehen. Den steinigten Weg zusammen beschreiten, anstatt reflexartig ins eigene Lager zurückzuspringen. Und ja, es wird mühsam, wenn wir das Gegenüber ein Stück tragen müssen. Am Ziel der Reise, einer Gesellschaft, in der man sich zuhört und Vielfalt aushält, kommen wir aber nur gemeinsam an. Und vielleicht lernt der ein oder andere durch uns auf diesem Weg das Laufen.

Worauf sollten wir achten, wenn wir ins Gespräch gehen?

Tipp 1: Klare und einfache Sprache. Versuche, in klarer, einfacher und leicht verständlicher Sprache zu sprechen. Kurze, einprägsame Sätze. Je geläufiger die Begriffe, desto besser. Leichte Verständlichkeit schafft Glaubwürdigkeit. Komplexität schafft Distanz. Gerade wir Studis drücken uns gerne mal komplizierter

aus, als wir es eigentlich müssten. Komplizierte Sätze und schicke Fremdwörter mögen im Uni-Seminar beeindrucken. Wolfgang von gegenüber, der Dir heute zum dritten Mal von der großen Weltverschwörung erzählt, schaltet dagegen nach dem ersten Nebensatz ab. Schaffst Du es, komplizierte Dinge simpel zu erklären, hält Dich Dein Gegenüber nicht nur für schlauer, sondern muss sich auch weniger das Hirn verknoten. Und was das Hirn nicht verknotet, fühlt sich – ob man will oder nicht – gleich ein bisschen wahrer an.

Bereit sein, auch mal falsch zu liegen

Tipp 2: Verpacke Deine Statistiken in Geschichten und Einzelfälle. Für große Zahlen und Statistik sind wir blind. Die COVID-19-Impfung hat vor schweren Verläufen geschützt? Darüber war sich die große Mehrheit der Wissenschaftler einig? Nett. „Ich hatte nach der Spritze drei Tage Kopfschmerzen“ hat Dein Argument trotzdem in jeder Diskussion geschlagen. Wir identifizieren uns mit Geschichten, nicht mit Tabellen. Identifikation ruft Gefühle hervor. Und wer fühlt, glaubt. In Deiner Diskussion über Corona gewinnt deshalb nicht der riesige Datensatz Deiner RKI-Studie, sondern die persönliche Erzählung von Tante Birgit, die „es ja selber erlebt hat“. Nervig? Ja. Aber nicht zu ändern. Spiel das Spiel deshalb mit: Überlege Dir, wie Du ein paar Deiner Fakten beim nächsten Mal in eine Geschichte oder einen spannenden Einzelfall verpacken kannst. Eine, die Emotionen weckt. Eine, die hängen bleibt. Geschichten erscheinen uns logischer und machen Deine Argumente schluckfreundlicher, ohne dass Dein Gegenüber direkt das Gefühl hat, seine Meinung ändern zu müssen. Der Dissonanz

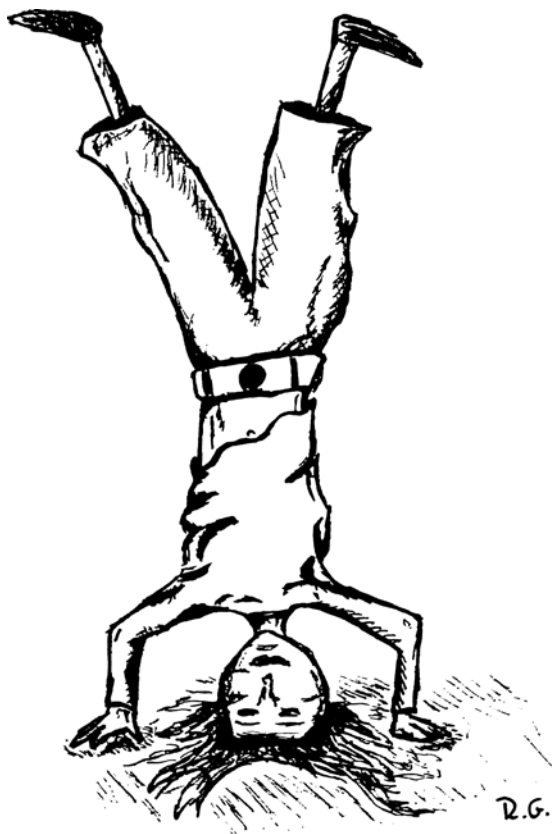
wirkst Du somit entgegen. Einzelfälle spiegeln nicht das Gesamtbild wider, das wir wissen. Birgit interessiert das aber nicht. Fakten, die Du in eine schöne Geschichte verpackst, dagegen schon.

Tipp 3: Wiederhole Deine Botschaften.

Wieder und wieder und wieder. Sei ruhig penetrant. Wenn eine Information häufig wiederholt wird, fühlt sie sich irgendwann richtig an. Mach Dir die Effekte kognitiver Leichtigkeit zunutze. Wenn es Trump und der AfD gelingt, menschenverachtende Lügen durch einfache Wiederholung zu verankern, dann können auch wir es schaffen, unsere Botschaften mit derselben Taktik zu verbreiten. Wir müssen gegenhalten, anstatt uns nur darüber aufzuregen. Den Spieß umdrehen. Mit ein wenig Glück zeigen auch unsere Botschaften dann Wirkung. Also, werde nicht müde, wiederhole, wiederhole, wiederhole.

Zu viele Argumente erreichen oft das Gegenteil

Tipp 4: Dosiere Deine Argumente sinnvoll – Weniger ist oft mehr. Ja, uns fallen viele Gründe ein, warum Ausländerhass keine Alternative ist, der Klimawandel menschengemacht ist und Wolfgang Deutschland nicht islamisiert wird. Lass Deine Wahrheit aber nicht unter ihrer eigenen Masse zusammenbrechen. Das menschliche Gehirn ist kein Hochleistungsserver. Und mit der Menge an Gegenargumenten steigt auch die Menge an Informationen, die Wolfgang durchackern muss. Und das kostet Energie und geistigen Aufwand. Wer seinen Gesprächspartner mit zu vielen Argumenten zur Vernunft prügeln will, erreicht deshalb oft genau



Perspektivwechsel: Da kannst du dich auf den Kopf stellen

das Gegenteil: mentale Überforderung, Ablehnung, Rückzug ins bequeme Paralleluniversum. Psychologen sprechen hierbei vom Overkill-Backfire-Effekt: Je mehr Gegenargumente man liefert, desto wahrscheinlicher wird das Gehirn das gesamte Argumentationspaket einfach abstoßen wie ein schlecht programmiertes Windows-Update. Verstehen und Erinnern brauchen Platz im Kopf – und zu viele Informationen konkurrieren um dieselben Ressourcen. Die komplexe Realität kann deshalb manchmal ganz schön unglaublich wirken. Serviere erst mal nur zwei bis drei knackige Argumente – mundgerecht,

erinnerungsfreundlich, widerstandsfähig. Dosiere Deine Wahrheit. Sonst ist sie schneller weggewischt als Wolfgangs WhatsApp-Status.

Tipp 5: Verwende keine leicht angreifbaren Argumente. Wer in der Debatte auf wackelige Punkte setzt, gibt seinem Gegenüber nicht nur Munition, sondern reicht ihm gleich noch das passende Gewehr. Wir sind keine Richter, die Argumente fair und ausgewogen gewichten. Stattdessen kickt der sogenannte Negativbias: Der faule Apfel versaut die ganze Kiste. Dann kannst Du noch so brillante Argumente liefern – wenn sich darunter auch nur eine halbgare Behauptung

Bleib freundlich und lobe Dein Gegenüber auch mal

versteckt, wird sich Dein Gegenüber darauf stürzen. Es reicht, wenn das schwächste Glied reißt, um die ganze Kette als unbrauchbar abzutun. Dann kreist die Debatte nur noch um den wackeligen Punkt, während das eigentliche Thema verdunstet. Mach es Deinem Gegenüber deshalb nicht so einfach. Überlege vorher, wie viel Angriffspotenzial Du ihm bietest. Weniger Argumente sind mehr, solange sie sitzen. Verzichte deshalb vielleicht auf „Diesen Winter war es viel wärmer als sonst“.

Tipp 6: Bleib freundlich. Auch wenn er es uns nicht einfach macht: Veralbere Wolfgang nicht! Menschen sind offener für Kritik, wenn sie sich vorher positiv wahrgenommen fühlen. Deshalb solltest Du früher bei Feedbacks in der Schule auch zuerst honorieren, dass frei und klar gesprochen wurde, bevor Du auf den mangelnden Inhalt des Vortrags eingegangen bist. Ja, es ist schwer. Nein, es fühlt sich

nicht richtig an. Aber wenn Du Dein Gegenüber wirklich erreichen willst: Bleib freundlich und lobe es auch mal. Hau dem Klimawandel-Leugner nicht direkt um die Ohren, welchen Unsinn er redet. Sag vielleicht stattdessen: „Ich sehe, dass du dich echt umfangreich mit dem Thema befasst hast. Und ja, es gibt noch offene Fragen. Aber ...“. Nicke vielleicht ein paar Mal zustimmend, wenn er wieder mit seinen Quellen jongliert. Erst das Ego streicheln, dann Deine Argumente setzen.

Kurz gesagt: Bleib nett. Oder sei wenigstens nicht gehässig. Sonst geht Wolfgang in seine Verteidigungshaltung, noch bevor die eigentliche Diskussion überhaupt angefangen hat.

Erwarte nicht zu viel.

Nein, Du wirst nicht alle damit erreichen. Nein, Du musst nicht in jede Diskussion gehen. Ja, es gibt unendlich viele Strategien, Tipps und kluge Ratschläge. Ein Teil davon wird Dir helfen. Beim Verstehen und beim Handeln. Dein Gegenüber wird nicht direkt alle seine Einstellungen über Bord werfen, nur weil Du mit ihm geredet hast. Darum geht es auch nicht. Wenn er beim nächsten Stammtisch wenigstens kurz ins Stocken gerät, bevor er irgendeinen Quatsch nachplappert, dann hast Du mehr erreicht, als Du denkst. Gib ihm Zeit. Weltbilder stürzen nicht in einer Debatte ein. Sie bröckeln langsam, oft unbemerkt, manchmal über Jahre.

Deshalb dranbleiben. Immer und immer wieder. Ohne den Anspruch, die Welt in einem Gespräch zu retten. Aber mit der Gewissheit, dass jeder Riss im falschen Narrativ eine Chance für etwas Besseres ist.

Text: Sebastian Teuber

Illustrationen: Rika Garbe



Wer war er eigentlich? Gedenktafel auf dem Stadtgottesacker zu Halle

Johann Reinhold Forster

Mit seinem Sohn Georg erforschte er die fantastische Tier- und Pflanzenwelt des südlichen Pazifiks, reiste mit James Cook um die ganze Welt und war später Professor in Halle. Bald nach seinem Tod geriet er wieder in Vergessenheit. Eine Spurensuche durch die Saalestadt.

Unscheinbar ist sein Grab auf dem Stadtgottesacker in Halle an der Saale: Bogen 61 in der südöstlichen Ecke des Friedhofs. Von jahrhundertealten Bäumen umgeben ruht hier ein eher unbekannter, jedoch bedeutender Gelehrter aus der Zeit der Aufklärung. Johann Reinhold Forster, ein Name, der in wissenschaftlichen Kreisen noch immer als führender europäischer Naturforscher des südlichen Pazifikraums im 18. Jahrhundert gilt, ist im Gedächtnis der Menschen in Halle nur selten präsent, was durchaus verwundert!

Geboren 1729 im westpreußischen Dirschau, war es Forster nicht in die Wiege gelegt, der einst ein bedeutender Gelehrter zu werden. Nach Beendigung der Schule studierte er an der Universität Halle Theologie, da sein Wunschfach Medizin vom Vater keine Unterstützung gefunden hätte. 1753 erhielt Forster eine Anstellung als Pfarrer einer kleinen Landgemeinde mit dem so schönen wie poetischen Namen Hochzeit. Dort scheint eine „Hochzeit“ seines Geistes eingesetzt zu haben, denn er begann eine umfassende Bibliothek

zu sammeln und nahm seine vielfältigen Interessen an den alten Sprachen, der klassischen Literatur, der Chronologie und Völkerkunde wieder auf. Hier heiratete er auch seine Cousine Justina Elisabeth Nicolai. Das Paar bekam acht Kinder.

„A Voyage Round the World“

1763 ließ er seine Familie in Hochzeit zurück und fuhr mit seinem ältesten Sohn Georg nach Russland. Dort erhielt Forster von der Zarin Katharina II. den Auftrag, die deutsche Kolonie an der Wolga zu erforschen. Er sollte vor allem durch seine Forschungen ein positiveres Bild der Gegenden an der unteren Wolga um die Stadt Saratow zeichnen. Der Bericht war jedoch etwas zu freimütig für den Geschmack der Kaiserin, denn Forster fügte auch Klagen deutscher Kolonisten über ihre rechtliche Situation mit ein. Dies veranlasste die im Sinne des aufgeklärten Absolutismus regierende Zarin Katharina, ein Gesetzbuch für die Wolgadeutschen in Auftrag zu geben. Den Zuschlag erhielt Forster, der zusammen mit einem reformierten Geistlichen namens Dilthey dieses Gesetzbuch ausarbeitete.

Nach Russland, Südafrika und Neuseeland

Nach der Fertigstellung übergab man dieses Buch der Zarin, woraufhin jedoch keinerlei Dankesbekundungen seitens des Zarenhofes erfolgten. Die Bezahlung und eine mögliche Professur, die sich Johann Reinhold Forster in St. Petersburg erhofft hatte, blieben aus, und so ging er mit seinem Sohn Georg nach England. Dort wurde er Lehrer an der Dissenters Academy in Warrington. Jahre später verließ er Warrington und ging nach London, wo er als Herausgeber und Übersetzer arbeitete.

1772 bot sich eine große Chance für Forster: Die britische Admiralität suchte einen geeigneten Ersatzmann für Joseph Banks, der James Cook auf dessen erster Südseereise begleitet hatte und ursprünglich auch mit auf die zweite Reise von Cook gehen sollte, jedoch kurzfristig absagte. Die Wahl fiel auf den vielseitig begabten Forster. Dieser nahm das



Zeitgenössischer Kupferstich (1795)

Angebot an, unter der Bedingung, dass sein Sohn mitkommen dürfte.

Am 13. Juli 1772 lichteten die Schiffe im Hafen von Plymouth die Anker. In Kapstadt, wo am 30. Oktober 1772 ein längerer Aufenthalt eingelegt wurde, sammelte er schon viele unbekannte Tiere und Pflanzen. Von Kapstadt aus lenkte Captain Cook die Schiffe gen Süden ins ewige Eis. Nach monatelanger vergeblicher Suche nach der legendenhaften *Terra Australis* gönnte der Kapitän seinen Männern eine Erholungspause in Neuseeland. Von dort aus versuchten sie es wieder, fanden den Südkontinent aber nicht und kehrten über Neuseeland, Tahiti und Kap Hoorn 1775 nach England zurück. Sie brachten unbekannte Pflanzen

und Tiere mit nach Europa. Eine ausführliche Reisebeschreibung inklusive sechsbändiger wissenschaftlicher Tagebücher der Reise, welche als erste bedeutende Arbeiten der internationalen Reiseliteratur angesehen werden können, erschien unter dem Titel „A Voyage Round the World“ unter der Autorenschaft seines Sohnes Georg 1777.



Die Forsterseeschwalbe, ein Zugvogel in Nord- und Mittelamerika

Professor aus Geldmangel

Aus finanzieller Not nahm Forster 1779 den Ruf des preußischen Königs Friedrich II. an die Universität Halle als Professor für Naturgeschichte und Mineralogie an. Im Herbst 1780 trat er sein Amt in Halle an. Im gleichen Jahr bekam er auch die Aufsicht über den Botanischen Garten, dem dieser die Grundlagen für seine berühmten Pflanzensammlungen aus exotischen Ländern verdankt. In dieser Zeit wohnte Forster in einem großen Hause in der Kleinen Steinstraße 9, wo heute noch eine Gedenktafel an ihn und sein Wirken erinnert.

1781 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät und trat der Freimaurerloge „Zu den drei Degen“ bei, wo er viele Jahre als Redner und Logenmeister fungierte. Dieser Zeit entstammt auch der größte Teil

seines umfangreichen Briefwechsels mit Carl von Linné, dem berühmten Naturforscher und Systematiker des Tier- und Pflanzenreiches, mit den Brüdern Alexander und Wilhelm von Humboldt, mit dem Preußenkönig Friedrich II. sowie Benjamin Franklin, einem der Väter der amerikanischen Unabhängigkeit.

Im Frühjahr 1798 begann sich Forsters Gesundheitszustand allmählich zu verschlechtern. Ende Oktober verschlimmerte sich dieser weiter und am 9. Dezember verstarb der preußische Weltreisende im Alter von 69 Jahren. Seine Frau musste aus Geldmangel seine ungefähr 2500 Bände umfassende Privatbibliothek an die Königlich-Preussische Bibliothek zu Berlin verkaufen.

Schriftwechsel mit Linné, den Humboldts und Franklin

Doch Forster hat in der Welt auch bleiben-
de Spuren hinterlassen. So wurden eine Seeschwalbe aus Nordamerika, ein Asteroid, eine Meerenge innerhalb der südlichen Sandwichinseln und in Halle die parallel zu Magdeburger Straße und Volkmannstraße verlaufende Forsterstraße nach ihm benannt.

Kleiner Fun Fact: Das Forsterhaus in der Emil-Abderhalden-Straße, das der Universität als Gästehaus dient, ist nicht nach Johann Reinhold Forster, sondern nach dessen Sohn Georg benannt.

Text: Aaron Wohlrab

Fotos: Harvey Kneeslapper (CC0 1.0)

commons.wikimedia.org/wiki/File:Grab_Johann_Reinhold_Forster.jpg

Mike Baird (CC BY 2.0) [commons.wikimedia.org/wiki/File:3_of_6_Forster%27s_Tern_\(Sterna_forsteri\)_28_Nov_2008_Morro_Bay,_CA.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:3_of_6_Forster%27s_Tern_(Sterna_forsteri)_28_Nov_2008_Morro_Bay,_CA.jpg)

Zwischen Marktplatz und Machtwechsel

Von Massendemonstrationen gegen rechts und Forderungen nach einem AfD-Verbot bis hin zu Klimastreiks: Während sich über 80 Jahre altes Gedankengut wieder ausbreitet, formiert sich in Halle eine wachsende zivilgesellschaftliche Bewegung. Begleitet wird diese von tiefgreifenden politischen Umbrüchen auf Bundesebene. Ein visueller Rückblick auf über ein Jahr zwischen Protest und politischem Wendepunkt.



20.01.2024

20. Januar 2024: Rund 16 000 Menschen versammelten sich auf dem August-Bebel-Platz unter dem Motto „Dem Rechtsruck widersetzen – solidarisch. vielfältig. demokratisch.“ Es war die größte Demonstration in Halle seit der Wende. Anlass waren Enthüllungen über ein Treffen von AfD-Politikern und Rechtsextremen in Potsdam.

January 20th 2024: Around 16,000 people flocked to the August-Bebel-Platz for a protest captioned “Resisting the Shift to the Right – in Solidarity. in Diversity. Democratically.”

It ended up being the biggest

political protest in Halle since the German reunification. It was organized in response to an investigative report uncovering a meeting between AfD politicians and right-wing extremists in Potsdam.

Between Town Square and Power Struggle

From antifascist mass protests to demands of banning the AfD to climate strikes: while the far-right resurges, one can witness a growing civic movement in Halle. Accompanied by fundamental political transitions on the national level, the following visual review recaps over a year between protest and political watershed moments.



14.09.2024

14. September 2024: CSD-Demonstration und Straßenfest in Halle (Saale). Die Veranstaltung fand auf dem Marktplatz statt. Eine von Neonazis organisierte Gegendemo wurde am Hauptbahnhof bereits gestoppt.

September 14th 2024: CSD pride parade and street festival in Halle (Saale). The festival took place at the town square. A counter protest organised by neo-Nazis was stopped at their initial gathering place at Halle main station.



14.09.2024



14.09.2024

6. November 2024: Bundeskanzler Olaf Scholz entließ Finanzminister Christian Lindner (FDP) aufgrund unüberwindbarer Differenzen in der Wirtschafts- und Haushaltspolitik. Dies führte zum Bruch der Ampelkoalition.

November 6th 2024: Chancellor Olaf Scholz (SPD) fired Minister of Finance Christian Lindner (FDP) due to insurmountable differences surrounding economic and budget policies. This led to the dissolving of the traffic light coalition.



16.01.2025

16. Januar 2025: Wahlkampf. (Damals-) FDP-Vorsitzender Christian Lindner hielt bei seiner Deutschlandtournee auch in Halle an. Die Zusammensetzung seines Publikums? Gefühlte 33 % FDP-Anhänger:innen, 33 % Journalist:innen und 33 % Gegendemonstrant:innen.

January 16th 2025: Election campaign. (Then) Leader of the liberal FDP Christian Lindner also stops in Halle while on his campaign tour. The audience? Seemed to be split evenly between FDP voters, journalists, and counter protestors.



25.01.2025



25.01.2025



25. Januar 2025: Protest mit über 9000 Teilnehmenden gegen den bundesweiten Wahlkampfauftritt der AfD in der Halle-Messe unter dem Motto „AfD stoppen – rechte Normalität brechen!“



25.01.2025

January 25th 2025: Circa 9000 people attended the protest titled “Stop the AfD – Stop the Normalisation of the Right”, with which they rallied against the kickoff of the AfD election campaign, which took place in the halls of the Halle-Messe.

1. Februar 2025: Demonstration mit rund 8000 Teilnehmern gegen die Zusammenarbeit von CDU/CSU mit der AfD im Bundestag. Veranstaltet vom Bündnis „Halle gegen Rechts“ unter dem Motto „Brandmauer? Keine Zusammenarbeit mit der AfD – Demokratie und Menschenrechte verteidigen!“



25.01.2025

February 1st 2025: Protest against the cooperation of the conservative CDU and far-right AfD in the national parliament with over 8000 attendants. Under the motto of “Firewall? No Cooperation With the AfD – Defend Democracy and Human Rights!” it was organized by the coalition “Halle Against the Right”.





09.02.2025

9. Februar 2025: Der Wahlkampf läuft, zwei Wochen bis zur Bundestagswahl. Zerstörte Wahlplakate sind dabei von allen Parteien zu finden.

February 9th 2025: With only two weeks left until the national election, the campaigns rage on. Destroyed election posters can be found from every party.



09.02.2025



09.02.2025

9. und 10. Februar 2025: In Merseburg gab es eine Demonstration gegen eine AfD-Wahlkampfveranstaltung. Die Gaststätte trug ironischerweise den Namen „Solidarität Merseburg“.

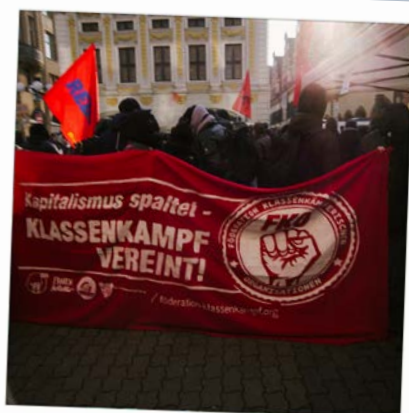
14. Februar 2025: Dass die Rolle des Klimaschutzes nicht weniger wichtig ist als im Wahlkampf vor drei Jahren, macht Fridays for Future mit einem bundesweiten Klimastreik klar. Auch in Halle sind die Menschen für die Belange der Umwelt auf die Straße gegangen.

February 14th 2025: Organized by Fridays For Future, nationwide climate strikes remind us that the issue of the climate crisis has not lost importance since the election campaigns three years ago. People concerned about the environment also took to the streets in Halle.



09.02.2025

In Leipzig kam es im Stadtgebiet zu mehreren Protestveranstaltungen. Auch hier waren Hallenser:innen vertreten.



10.02.2025

February 9th and 10th 2025: Protest against an AfD campaign event in Merseburg. The hosting restaurant ironically bears the name "Solidarity Merseburg". A few events of protests also sprung up in the city of Leipzig. Those were also attended by Halle citizens.



14.02.2025



14.02.2025

23. Februar 2025: Vorgezogene Bundestagswahl. Die CDU/CSU wurde mit 28,5 % der Stimmen stärkste Kraft, gefolgt von der AfD mit 20,8 %. Die SPD erreichte 16,4 %, die Grünen 11,6 % und die Linke 8,8 %. Die FDP und das BSW scheiterten an der Fünf-Prozent-Hürde.

February 23rd 2025: Early election day. The CDU/CSU won with 28,5 %, followed by the AfD with 20,8 %. The social-democratic SPD received 16,4 %, the Greens 11,6 %, and the Left 8,8 % of the votes. The FDP and BSW failed at the 5 % hurdle.



08.03.2025

8. März 2025: „Friedrich Merz ist nicht unser Kanzler“, hieß es am Weltfrauentag. Verschiedene Kundgebungen im hallischen Stadtgebiet machten sich für Frauenrechte stark. Das diesjährige Motto war: „Die Scham muss die Seite wechseln.“



08.03.2025

March 8th 2025: “Friedrich Merz Is Not Our Chancellor,” was stated at International Women’s Day. Several rallies in town campaigned for women’s rights under the motto “The Shame Needs to Switch Sides”.



01.05.2025

1. Mai 2025: Wie jedes Jahr fanden die traditionellen Demonstrationen zum Tag der Arbeit auch in Halle statt. Organisiert vom Deutschen Gewerkschaftsbund war das Motto: „Mach dich stark mit uns!“



01.05.2025

May 1st 2025: As every year, the traditional Labor Day protests also took place in Halle, the main one organised by the Federation of German Trade Unions with the slogan “Stand Up For and With Us!”



01.05.2025

6. Mai 2025: Friedrich Merz (CDU) wurde im zweiten Wahldurchgang zum zehnten Bundeskanzler gewählt.

May 6th 2025: Friedrich Merz (CDU) got elected as the tenth Chancellor after a historic second voting round.

11. Mai 2025: Forderungen nach einem AfD-Verbot werden laut. Auch in Halle versammelten sich 700 Menschen, um ein Zeichen gegen Rechtsextremismus zu setzen. Die dazugehörige Einstufung des Verfassungsschutzes wurde nach Klagen der AfD am 8.5.2025 vorerst ausgesetzt. Hieran hat sich bis zum Redaktionsschluss nichts geändert.



11.05.2025

May 11th 2025: Demands for banning the AfD become louder. In Halle, 700 people assembled to protest right-wing extremism after the Federal Office for the Protection of the Constitution released a report classing the AfD as secured right-wing extremist, a ruling which was then suspended again on May 8th. At the time of the editorial deadline, the situation so far remained unchanged.



11.05.2025

Text und Fotos: Tom Roeloffzen

Translation: Ellen Helmecke

Illustration: starline on Freepik

www.freepik.com/free-vector/_418222441.htm



Sudoku leicht
Sudoku schwer

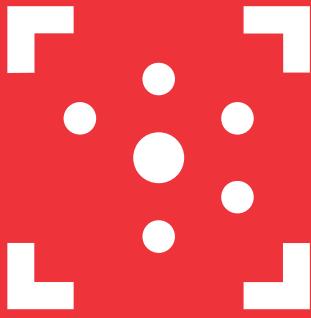


			9					5
	4	6				2		1
						3	8	4
6	1							
2		3	4			1		
				6			2	
	6				3			
1	8			4			3	
			6				1	

8								
						8		9
2								
		3			7		2	5
					2			7
			1					
		2			1		3	
				2				

Kurzanleitung: Jede Zahl darf in jeder Reihe, jeder Spalte und jedem der 3×3-Blöcke nur einmal vorkommen. Viel Spaß!

Rätsel: Till Menzel
Illustration: Anne Schnelle



Stura aktuell

Für den Inhalt ist der Studierendenrat der Martin-Luther-Universität verantwortlich.



Alle Jahre wieder: Der neue Stura ist gewählt

Die diesjährigen Hochschulwahlen sind vorbei und der 36. Studierendenrat hat sein Amt angetreten. Dieses Jahr zum ersten Mal komplett ohne den

Ring Christlich-Demokratischer Studenten, dieser war gar nicht erst zur Wahl angetreten. Dafür ist die Grüne Hochschulgruppe zurück, nachdem sie



Das neue Sprecher*innenkollegium frisch nach der Wahl

v.l.n.r. hinten: Paul Lieb (Finanzen), Elias Zarrad (Vorsitz), Nico Gebhardt (Soziales)
vorne: Yujin Bohnsack (Finanzen), Anne Siebert (Sitzungsleitung), Rachel Draude (Sitzungsleitung), Meike Schierwagen (Soziales)
abwesend: Musa Yilmaz (FSR-Koordination)

letztes Jahr ausgesetzt hatte, hat sie dieses Jahr gemeinsam mit der Juso-Hochschulgruppe die Rot-Grüne Liste gestellt. Die Rot-Grüne Liste hat dieses Jahr 13 Plätze ergattert (genau so viele wie die Jusos im Vorjahr) und ist damit der Wahlsieger. Knapp dahinter ist die Offene Linke Liste, die mit 11 Sitzen sogar zum Vorjahr einen Sitz zugelegt hat. Drittstärkste Gruppe ist die Liberale Hochschulgruppe mit unverändert fünf Sitzen. Die Gewerkschaftsliste TVSTUD ist letztes Jahr debütiert und musste leider 2 Sitze abgeben, stellt aber weiterhin 2 Sitze. Neu im Stura sind zwei Listen, die nur in ihren Fachschaften

kandidierten: Die Naturwissenschaftliche Liste, die gleich 3 Sitze abgeräumt hat, und Bis Baldrian, die ein Mitglied in den Stura senden.

Am 14. Juli hat sich der neue Studierendenrat konstituiert und sein Sprecher*innenkollegium gewählt. Allerdings blieb der Andrang auf die Posten sehr gering, so ist es der erste Stura seit Jahren, der bei der Konstituierung sein Sprecher*innenkollegium nicht vollständig besetzen konnte. Und auch bei der ersten ordentlichen Sitzung fanden sich weiterhin keine Personen für den*die zweite*n Vorsitzende*n und einige Stellvertreter*innen.

Urabstimmung zeigt: Die Studis sind sich weiterhin einig

Parallel zu den Hochschulwahlen fand dieses Jahr wieder eine Urabstimmung zum Deutschland-Semesterticket statt. Im Vorjahr 2024 hatten sich 19,7 % der Studierenden mit eindeutiger Mehrheit von 96,1 % für das Deutschland-Semesterticket ausgesprochen. Dieses Jahr verdoppelte sich die Wahlbeteiligung auf 38,8 %, das Ergebnis blieb mit 96,6 % dafür genauso eindeutig.

Der Anstieg in der Wahlbeteiligung ist nicht verwunderlich: Im letzten Jahr wählten die Studierenden nur zwischen dem ähnlich teuren MDV-Ticket und dem Deutschland-Semesterticket. Dieses Jahr stand mehr auf dem Spiel,

denn die Wahl war zwischen dem (inzwischen noch teureren) Deutschland-Semesterticket oder der kompletten Abschaffung eines gemeinsamen Semestertickets.

Das Deutschland-Semesterticket, für das die Studierenden sich entschieden haben, liegt nun bei 34,80 € pro Monat bzw. 208,80 € pro Semester. Ein Beitrag, der nicht von allen leicht zu stemmen ist. Die Möglichkeiten, die das deutschlandweite Ticket bietet, sind sehr wichtig für die Studierenden, von denen viele auch von außerhalb des MDV-Gebietes kommen. Doch diese Preisspirale darf dennoch nicht weiter steigen.

Beitragsdebatte zeigt: Einigkeit im Stura ist hart erkämpft

Gerade weil überall die Preise steigen, war auch die Debatte um unseren eigenen Studierendenschaftsbeitrag nicht einfach. Schon zum letzten Haushalt im Herbst 2024 wurde klar, dass mit den schwindenden Corona-Rücklagen die Beiträge unsere Ausgaben nicht mehr decken würden. Woher kam dieses Haushaltsloch?

Der Semesterbeitrag wurde das letzte Mal 2023 um 40 ct angehoben, um den Beitrag für den freien Zusammenschluss der Studierendenschaften (fzs) abzudecken. Alle anderen Töpfe wur-

den seit 2018 nicht verändert. Durch mehrere Inflationswellen in den letzten Jahren sind die 12,35 € nun also weniger wert als noch 2018. Nur um den Wert anzugleichen, bräuchte man heute mindestens drei Euro mehr.

Dazu kommt, dass die Uni Halle sinkende Studierendenzahlen hat. Die Kürzungen oder „Profilschärfung“ wirken sich hier real aus. 2018 waren wir noch über 20 000 Studierende. Die Zahlen, mit denen wir unseren Haushalt für 2025 berechneten, lagen bei 16 000 – die Realität ist zum Glück noch etwas höher.

Der Studierendenschaftsbeitrag beträgt **ab dem Sommersemester 2026 16,50 Euro**. (+ 4,15 Euro)

Er ist für folgende Zwecke bestimmt:

1. Für den Studierendenrat als Beitrag insgesamt 12,60 Euro (+ 3 Euro), davon sind

a) für den Studierendensport 0,30 Euro, (+/- 0)

b) für den Sozialfonds 1,40 Euro, (+ 1 Euro)

c) für die Studierendenschaftszeitschrift 0,50 Euro, (+/- 0)

d) für Aufwandsentschädigungen des Studierendenrates 1,80 Euro, (+ 0,50 Euro)

e) für den allgemeinen Haushalt des Studierendenrates 7,70 Euro, (+ 1,50 Euro)

f) Studierendenradio 0,50 Euro, (+/- 0)

g) für den Mitgliedsbeitrag der Studierendenschaft im freien Zusammenschluss der Student*innenschaften e.V. 0,40 Euro bestimmt. (+/- 0)

2. Der Fachschaftsanteil beträgt 3,90 Euro. (+ 1,15 Euro)

Der Studierendenschaftsbeitrag finanziert diverse Angebote des Sturas. So bieten wir Euch kostenlose Rechts-, Bafög-, Sozial- und Arbeitsberatungen. Für Studis in Notlagen gibt es Sozialdarlehen. Unsere Arbeitskreise organisieren viele Bildungsveranstaltungen und gestalten die Universität aktiv mit. Und natürlich bieten wir Euch auch Unterhaltung: So haben unser Veranstaltungsreferent, unsere Sprecher*innen und Angestellten letztes Jahr eigenständig ein Campus-Openair für Euch organisiert. Allgemein könnt Ihr immer in unser Büro kommen, wenn Ihr Hilfe braucht und gemeinsam finden wir einen Weg. Diese Angebote wollen wir nicht alle einsparen, nur weil die Uni

sich zusammenspart. Und auch Eure Fachschaftsräte finanzieren sich aus diesem Beitrag – je nach Fakultät bieten sie Euch alles von Stundenplanberatung, Spieleabenden bis zu Partys und Openairs.

Daher mussten wir schweren Herzens den Studierendenschaftsbeitrag erhöhen. Ab Sommersemester 2026 wird dieser statt 12,35 € nun 16,50 € kosten. Der Antrag dieser Erhöhung wurde auf der letzten Sitzung des 35. Sturas am 30. Juni 2025 mit 17 Ja-Stimmen, 3 Nein-Stimmen und keinen Enthaltungen angenommen.

Die verschiedenen Listen waren sich lange Zeit nicht einig, ob und wie viel

der Beitrag erhöht werden soll, wo der Stura sparen sollte und was es wert ist, erhalten zu bleiben. Das führte dazu, dass im Wahlkampf die Beitragsdebatte zur Agitation genutzt wurde. Öfter war im Gespräch, manche Listen hätten eine Beitragserhöhung auf 25 Euro oder mehr gefordert – dabei lagen die höchsten Vorschläge bei knapp unter zwanzig Euro. Ein Flugblatt ging so weit, manchen Listen und Sprecher*innen Unterschlagung von Geldern vorzuwerfen. Hierzu positionierte sich auch der Kassenprüfungsausschuss am 30. Juni und nannte die Anschuldigungen unhaltbar und falsch. Schon eine

Sitzung zuvor hielt die Sprecherin des AK Inklusion eine Brandrede, dass die meisten Stura-Mitglieder zwar immer von Solidarität sprachen, aber nicht so handelten. In dieser Rede wurde auch die neue Stura-Hymne gekrönt: *Nothing's gonna stop us now* von Starship solle nun allen jetzigen und zukünftigen Stura-Mitgliedern zeigen, was Solidarität wirklich bedeute. Vielleicht hilft unsere neue Hymne ja, etwas Leichtigkeit zurück in dieses angespannte Gremium zu tragen.

<https://t1p.de/ffyre>



Angebote

Technikleihe
(Musikanlage, Beamer, ...)

Kinderinsel

Gutschein für Verbraucherzentrale:
**[www.stura.uni-halle.de/
verbraucherzentrale/](http://www.stura.uni-halle.de/verbraucherzentrale/)**

BAföG-, Rechts- und Sozialberatung,
Diskriminierungsberatung, arbeits- und
sozialrechtliche Anfangsberatung
jeden Donnerstag 14.00–16.00 Uhr
(in der vorlesungsfreien Zeit
jeden zweiten Donnerstag)
Anmeldung: **www.stura.uni-halle.de/service/**

Aktuell habt Ihr die Wahl, die
Beratungen telefonisch oder
vor Ort wahrzunehmen!

Öffnungszeiten

Wir sind für Euch zu folgenden
Sprechzeiten im Büro und
telefonisch erreichbar:

Montag 11.00–15.00 Uhr
Dienstag 11.00–15.00 Uhr
Mittwoch 11.00–13.00 Uhr
Donnerstag 11.00–15.00 Uhr

Außerhalb der Sprechzeiten erreicht
Ihr uns jederzeit per Mail unter
buero@stura.uni-halle.de

Studierendenrat MLU Halle
Universitätsplatz 7, 06099 Halle
Tel. **0345 552 14 11**
Fax **0345 552 70 86**
Mail: **buero@stura.uni-halle.de**

www.stura.uni-halle.de
[instagram.com/stura_uni_halle](https://www.instagram.com/stura_uni_halle)
[bildung.social/@stura_halle](https://www.facebook.com/stura_halle)

Im Teestübchen

Ihr seid schon mittendrin! Für den Anfang bitte einmal umblättern.

Ich glaube, das möchte man ehrlich nicht sehen, und ohne Bier funktioniert das leider schon mal gar nicht. Ich persönlich liebe die neuen Lieder von Linkin Park, aber auch alles von \$oho Bani. Habe tendenziell auch nix gegen Techno, auch wenn man das vielleicht nicht von mir erwartet.

Und müsstest du dafür etwas getrunken haben?

Auf jeden Fall, vorher geht da gar nix!

Deutsche haben ja bekanntlich keinen Humor – welche:r deutschsprachige:r Komiker:in ist tatsächlich witzig?

Ich habe Mirco Nontschew sehr gemocht. Tendenziell bin ich jetzt eher bei Leuten wie Ralf Schmitz oder Teddy Teclebrhan.

Dein Lieblingswort der deutschen Sprache:

Bier oder mausig.

Das Beste, was man aus Kartoffeln machen kann:

Definitiv Bratkartoffeln.

Wo in Halle schmeckt's besser als bei Mutti?

Da meine Mutti das hier lesen wird, bleibt mir nix anderes übrig, als zu sagen, dass es bei ihr am besten schmeckt. Obwohl mir jetzt ehrlich gesagt auch spontan nichts Vergleichbares einfällt.

Mit welcher berühmten Person – tot oder lebendig – würdest du gerne einmal zu Abend essen?



Boah, das ist ne echt schwierige Frage, sich da festlegen zu müssen. Glaube, ich würde da zu Ken Roczen oder Max Verstappen tendieren.

Eine Sache, die alle lieben, du aber absolut nicht ausstehen kannst?

Kaffee, to be honest. Holt mich geschmacklich einfach nicht ab.

Ein Film, den jede:r einmal gesehen haben sollte:

Generell eigentlich Disneyfilme. Da ist für jeden was dabei. Sonst eher Filme wie „Drei Schritte zu dir“ oder „Greatest Showman“.

Jetzt wird dein Leben verfilmt – wer darf dich spielen?

Ach du Schreck, ich glaube, mein Leben will man nicht verfilmt auf einer Leinwand sehen ... Aber ich glaube, ich würde all meine Hoffnung in Hazel Brugger setzen.

Zu guter Letzt: Erzähle mir einen coolen Tier-Fun-Fact!

Igel sind laktoseintolerant.

Interview: Till Menzel

Illustration: Ronja Hähnlein

Foto: Elisa Marie Elkner

Im Tee- stübchen

Hier auf der letzten Seite laden wir Gäst:innen ein, sich vor unserem fiktiven Kamin in einen warmen Sessel zu kuscheln, eine Tasse Tee zu genießen und dabei ein paar Fragen zu beantworten.

Unsere Gästin könnte für diese Ausgabe zum Thema Feminismus nicht passender sein – es ist unsere Chefredakteurin Elisa. Neben ihrer Tätigkeit als Chefredakteurin bei uns studiert Elisa Erziehungswissenschaften. Während ihres Studiums engagiert sie sich als Rettungsschwimmerin und Sanitätshelferin bei der DLRG und arbeitet bei den Saale Bulls. Bei all diesen Aufgaben kommt diese Auszeit bestimmt gerade recht.

Willkommen im Teestübchen, Elisa! Zuerst natürlich die Frage: Von welcher Sorte darf ich dir eine Tasse aufbrühen?

Geht auch Red Bull?

Kuchen oder herzhaftes Schnitzchen dazu?

Eine kleine Erdbeertorte von meinem Opa wäre etwas Feines.

An deutschen Schulen soll ein neues Unterrichtsfach eingeführt werden. Was meinst du, welches sollte das sein?

Ganz klassische Antwort, glaube ich: irgendwas, das aufs richtige Leben vorbereitet. Hätte gerne nach dem Abi gewusst, wie ich eine Steuererklärung mache oder worauf man beim Erwachsenwerden achten muss.



Elisa Marie Elkner

Hand aufs Herz: Bei welchem Unifach wundert es dich, dass sich Leute ernsthaft dafür interessieren?

Alles, was in Richtung Chemie und Physik geht. Das habe ich beides in der Oberstufe als Erstes abgewählt, nachdem mein Chemielehrer mir in der zehnten Klasse versucht hat mit Dreiecken, Vierecken und Kreisen zu erklären, wie man Reaktionsgleichungen ausgleicht.

Und welches würdest du inhaltlich gern verstehen, obwohl es dir überhaupt nicht liegt?

So ziemlich alles, was mit Physik zu tun hat, einfach um grundlegende Phänomene der Natur besser verstehen und nachvollziehen zu können.

Der perfekte Song, wenn man dich auf der Tanzfläche abgehen sehen möchte?

(Zur Fortsetzung bitte zurückblättern)